



Hansestadt Wesel
am Rhein

#next generations21

Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller.

60. Jahrestag des Anwerbeabkommens mit der Türkei

60. Jahrestag des Anwerbeabkommens mit der Türkei

#next generations21

Die nächsten Generationen.
Sonraki nesiller.





Sehr geehrte Damen und Herren,

vor bereits 60 Jahren wurde das Deutsch-Türkische Anwerbeabkommen geschlossen. Deutschen Unternehmen fehlten damals viele Arbeitskräfte. Daher schloss die Bundesregierung nach Anwerbeabkommen mit südlichen Staaten, wie Italien, Spanien und Griechenland, 1961 auch ein Abkommen mit der Türkei ab.

Voller Hoffnungen und Erwartungen machten sich die ersten türkischen Männer und Frauen zu einer beschwerlichen Reise nach Deutschland auf, um hier zu arbeiten. Schon bald zogen Familien nach.

Hunderttausende Türken*innen folgten dem Beispiel, um unter anderem als Bergmänner oder in den Fabriken am Fließband zu arbeiten. Sie lebten häufig unter einfachsten Bedingungen gemeinsam in Wohnheimen und schickten ihre mühsam ersparten D-Mark nach Hause zu ihren Familien.

Anfang der sechziger Jahre begrüßten auch die Weseler*innen türkische Einwanderer. Viele der Menschen kamen aus Kars, einer Stadt

aus dem Nordosten Anatoliens, oder aus anderen Städten und Dörfern des Landes, um am Niederrhein als „Gastarbeiter*innen“ zu arbeiten. Bereits 1964 wurde auf Druck der deutschen Arbeitgeber *innen die Begrenzung der Aufenthaltserlaubnis auf zwei Jahre ausgesetzt. Bis zum Anwerbestopp 1973 kamen rund 700.000 Türken*innen nach Deutschland.

Als in Deutschland nach der Wiedervereinigung 1989 die Arbeitslosigkeit anstieg, änderte sich das wirtschaftliche und gesellschaftliche Klima für die Menschen, die so sehr benötigt wurden. Begrüßten die Deutschen die Türken*innen in den sechziger Jahren noch freundschaftlich mit Musikkapellen, schlug ihnen nun oft Ablehnung entgegen. Doch gemeinsam traten deutsche und türkischstämmige Mitbürger*innen dafür ein, dass Rassismus keinen Platz in Deutschland hat.

Heute leben über 2,5 Millionen türkischstämmige Menschen in Deutschland. Viele sind mittlerweile deutsche Staatsangehörige. Sie sind in allen Bevölkerungsschichten angekommen.

Die Menschen vor Ort zeigen mit ihren Taten, ihrem Lebenslauf und ihrem Engagement Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen, wie Integration gelingen kann.

Heute sind die türkischstämmigen Mitbürger*innen längst in Wesel zu Hause.

Vertrauen, Wertschätzung und Gastfreundlichkeit: Das sind die Werte, die uns alle verbinden sollten. Vesalia Hospitalis – das gastfreundliche Wesel: Diesem Ehrennamen fühlen sich die Bürger*innen unserer schönen Stadt noch heute verpflichtet.

Wesel verbindet.
Wesel bağlanır.

Herzlichst Ihre

Ulrike Westkamp
Bürgermeisterin der Stadt Wesel

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Dilara und Elyas sind sechs und drei Jahre alt: Sie zählen bereits zu der vierten Generation der türkischstämmigen Einwanderer*innen in Wesel, die in den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts nach Deutschland kamen.

Ihnen steht die Welt offen. Unsere Kinder und Enkel wachsen wie selbstverständlich unter den Einflüssen der unterschiedlichsten Kulturkreise auf. Sie müssen nicht mehr integriert werden: Sie besuchen den Kindergarten, die Schule oder den Sportverein ihrer Wahl. Sie sprechen Deutsch oftmals besser als die türkische Muttersprache ihrer Eltern und Großeltern. Sie schlagen die berufliche Karriere ein, die ihnen die besten Aussichten für eine erfolgreiche Zukunft bietet, nach dem Motto: Vom Fließband zum Akademiker.

Beispielhaft werden in diesem Heft Unternehmer*innen, Ärzte*innen, Film- und TV-Stars, Intellektuelle und Fußballer*innen vorgestellt. Als herausragendes Beispiel stellen wir an dieser Stelle das Wissenschaftler-Ehepaar Özlem Türeci und Ugur Sahin vor, die mit ihrem Unternehmen „BionTech“ den lebensrettenden Impfstoff entwickelten.

Mit dieser Broschüre zum großen 60. Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens feiern wir zum einen unsere mutigen Vorfahren, die in ein fernes Land Deutschland auswanderten, um ihre Familien zu ernähren. Wir feiern aber zum anderen auch ihre Familien, die in Wesel sesshaft wurden. Und nicht zuletzt feiern wir mit allen Weseler*innen das harmonische Miteinander, das wir Seite an Seite heute leben.

Die Stimmen ihrer Nachbarn, die in dieser Broschüre in zahlreichen Interviews zu Wort kommen, spiegeln voller Emotionen die erfreuliche Entwicklung der Integration der Menschen in den letzten Jahren und Jahrzehnten wider.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für das engagierte Mitwirken und insbesondere bedanke ich mich auch bei unserer Integrationsbeauftragten Claudia Wenzel, die mit mir die spannenden Erlebnisse und Schicksale einfing



– unsere Reise durch die Jahrzehnte hat sowohl den Interviewpartnern*innen als auch mir sehr viel Spaß bereitet.

Und keine Sorge: Der Integrationsrat der Stadt Wesel engagiert sich unverändert für die Belange der Weseler Migranten*innen. Es gibt immer etwas zu verbessern. Gemeinsam gilt es nun, den heutigen Neuankömmlingen bei ihrem Start in ein neues Leben zu helfen – die Vielfalt der unterschiedlichen Menschen in unserer Stadt bereichert unser aller Leben.

Viel Spaß beim Lesen
Okurken eĝlenin

wünscht Ihnen / Euch

Cihan Sarica
Vorsitzender des Integrationsrates Wesel

Inhalt

02 **Vorwort Ulrike Westkamp**

Bürgermeisterin der Stadt Wesel

03 **Vorwort Cihan Sarica**

Vorsitzender des Integrationsrates Wesel

04 **Inhalt**

08 **#Next Generation 21. Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller.**

Vom Gastarbeiter zum guten Nachbarn: Die Entwicklung, Geschichten und Hintergründe zum 60. Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens.

12 **„Wesel verbindet.“**

Bürgermeisterin Ulrike Westkamp blickt auf 60 Jahre Deutsch-Türkisches Anwerbeabkommen und die Integrationsarbeit in Wesel.

14 **Lehrerzimmer statt Fließband**

Die Karriere der Simla Filipiak. Oder wie eine junge Generation ihre Chancen wahrnimmt.

18 **Helden der Coronakrise**

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier verlieh Özlem Türeci und Ugur Şahin am 19. März 2021 im Schloss Bellevue in Berlin das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

20 **Lichtgestalten der Integration**

Özlem Türeci und Uğur Şahin avancierten zu Helden der Corona-Krise.

24 **„Wir freuen uns über alle Patientinnen.“**

Meryem Serbest lebt als Frauenärztin ihren Traum – Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg.





28 **Großes Kino: Starke Vorbilder für unsere Jugend**

Kreativ. Witzig. Unterhaltsam. Wie türkischstämmige TV-Stars der jungen Generation als Vorbilder für eine erfolgreiche Integration dienen.

34 **„Sevdiğim Wesel“**

Fahrettin Güneş hat türkische Musik im Blut.

36 **„Einmal Wesel. Immer Wesel.“**

Die Familie von Cihan Sarica, Vorsitzender des Integrationsrates, findet in vierter Generation ihre Heimat in Wesel.

39 **Wesel verbindet. Döner Kebab auch.**

Seinen Ursprung findet das „sich drehende Grillfleisch“ in Anatolien - und es eroberte auch Deutschland.

42 **Madrid. Mailand. Wesel: Der Döner vereint die Menschen in Europa.**

Ugur Yenilmez vom Divan Grill ist nach seiner Reise durch Europa in Wesel sesshaft geworden.

44 **Zwei Herzen in einer Brust**

Die schwierige Entscheidung junger Fußball-Nationalspieler, die in Deutschland aufwachsen und ihre Wurzeln in der Türkei haben.

46 **Fußball Weltmeister Mesut Özil**

Mesut Özil legt auf den Bolzplätzen in Gelsenkirchen den Grundstein zu seiner Weltkarriere.

48 **Kapitän Ilkay Gündoğan**

Der erste türkischstämmige Spielführer in der Geschichte der deutschen Fußballnationalmannschaft.

50 **„Papaz“ Erhan schrieb Bundesliga-Geschichte**

Erhan Önal trifft beim FC Bayern München als erster Türke in der Fußball-Bundesliga - und später bei Galatasaray Istanbul.

52 „Bei uns zählt der Sport!“

Wesel Anadolu Spor 1998 e.V. peilt den Wiederaufstieg an.

54 Erfolgreich. Kreativ. Flexibel.

Die türkischstämmigen Unternehmer*innen in Wesel

56 Lokaler Handel - Internationales Team

Vom Praktikanten bis zum Inhaber: Aziz Demirbas und sein Team sprechen die Sprache ihrer Kundinnen und Kunden.

59 „Wir möchten expandieren“

Wesel ist der optimale Standort für Ismail Akyol und der asPOS Display GmbH & Co. KG.

62 Multikulti

Polen*innen, Afghane*innen, Russen*innen und natürlich Türken*innen: Selcuk Tazegül integriert in seinem Unternehmen, DZT Dämmstoffe, Mitarbeiter*innen verschiedenster Nationen.

64 „Karate Hasan“ trainiert die Jugend

Als Karate-Großmeister mit dem 7. Dan-Grad trainiert Hasan Özbektas Kinder und Jugendliche – und leistet einen wertvollen Beitrag zur Integrationsarbeit in Wesel.

66 „Mein Pass macht keinen Unterschied!“

Nurcan Aydingag wuchs auf engstem Raum im Blücherviertel auf – und ist nun Friseurmeisterin in ihrem eigenen Salon.

68 „Die tapferen türkischen Schneiderlein“

Die Schneiderei hat Tradition: Die Familie Okutucu trotzt mit ihrem Unternehmen der Corona-Krise.

70 „Kein türkischer Basar!“

„VapeOver“, das smarte Fachgeschäft für E-Zigaretten und Aromen im Herzen von Wesel.

73 Deutsch-Türkische Erfolgsgeschichte

Atalay Ekinci, Sohn einer türkischen Einwandererfamilie, startete erfolgreich als Ingenieur durch.





76 „Politisch. Sozial. Engagiert. Bilgenur Zaman!“

Bilgenur Zaman freut sich über die positive Entwicklung der Integration türkischstämmiger Bürgerinnen und Bürger in Wesel.

80 **Angekommen.**

In Wesel und in Deutschland: Menschen mit türkischem Migrationshintergrund bilden die Mehrheit der Zugewanderten.

82 „Ich koche leidenschaftlich gern türkisch.“

Die türkischstämmige Staatssekretärin Serap Güler tritt für Integration und Zugehörigkeit ein.

84 „Rassismus ist in Wesel kein Thema!“

Meryem Tazegül ist Mitglied des Integrationsrates der Stadt Wesel und engagiert sich ehrenamtlich für Flüchtlinge.

86 **Der Integrationsrat der Stadt Wesel**

Dabei sein - mitgestalten

87 **Tradition: Der Integrationspreis der Stadt Wesel**

Der Integrationspreis der Stadt Wesel wird zum zwölften Mal von der Stadt Wesel und dem Integrationsrat vergeben.

88 „Sabrın sonunda, bereket bekler – Am Ende der Geduld wartet der Segen.“

Die Stadt Wesel ehrt Öncel Aydın und Nazmi Özbek mit dem Integrationspreis 2021.

94 **Ein Blick nach vorne: #next Generations21.**

Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller.

96 **Quellenangaben Text**

98 **Bildnachweise**

99 **Impressum**



#next generation21

Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller.

Vom Gastarbeiter zum guten Nachbarn: Die Entwicklung, Geschichten und Hintergründe zum 60. Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens.

27. September 1961.

Über 50 Stunden saßen die 68 jungen Männer im Zug, der sie sicher von Istanbul über Sofia, Belgrad und München zum Bahnhof Köln-Deutz transportierte. Es war quälend heiß, die Luft stand in den Abteilen. Doch die Reisenden waren von überdurchschnittlicher Konstitution, wurden sie doch direkt vor der Abfahrt eingehend von einem Ärzteteam untersucht.

Die ersten Arbeiter, die in die Bundesrepublik Deutschland aus der Türkei einreisten, sollten einen guten Eindruck hinterlassen und körperlich topfit sein – schließlich sollten ihnen hunderttausende weitere Landsmänner in den nächsten Jahren folgen. Während der

beschwerlichen Anreise hielten sich die Männer mit Speisen aus der Heimat bei Kräften, die ihnen ihre Frauen und Mütter zur Verpflegung eingepackt hatten: Börek mit Schafskäse gefüllt, Gemüse, Reis und natürlich Salat, der bei keiner türkischen Mahlzeit fehlt.

Die Nachkriegswirtschaft in Deutschland boomte, und das Wirtschaftswunderland Deutschland erlebte seine ersten Höhepunkte. Die Nachfrage nach Konsumgütern war hoch, es herrschte nahezu Vollbeschäftigung und demzufolge ein Mangel an Arbeitskräften. Zudem stoppte der Mauerbau in Berlin den Zustrom der Arbeitskräfte aus der damaligen DDR.

Die Unterzeichnung des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens vom 30. Oktober 1961 war daher ein sehr wichtiger Baustein in der Entwicklung des Landes und seiner Unternehmen. Zwar hatte die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung bereits Mitte der 1950er Jahre Gastarbeiter*innen aus Italien und dann seit 1960 aus Griechenland und Spanien angeworben, aber diese Unterstützung reichte dem boomenden Wirtschaftswunderland Deutschland nicht aus. Es machten sich bereits die ersten türkischen Arbeiter*innen aus eigener Initiative auf den Weg nach Deutschland.

İlk konuk işçiler – die ersten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter

Das Kabinett von Konrad Adenauer brachte daher unter Führung des damaligen Wirtschaftsministers und späteren Bundeskanzlers Ludwig Erhard das Rad zum Rollen. Nicht zuletzt unter zusätzlichem Druck der türkischen Regierung wurde das Anwerbeabkommen mit der Türkei in Bad Godesberg unterzeichnet. Diese wertete die deutschen Verträge mit den anderen südlichen Ländern als diskriminierend gegenüber der Türkei. Die Aufenthaltserlaubnis der angeworbenen Arbeiter war zunächst auf zwei Jahre beschränkt, daher wurden sie als „Gastarbeiter“ bezeichnet.

Ziel war es zum einen, der deutschen Wirtschaft die dringend benötigten Arbeitskräfte zu sichern, aber zum anderen auch, das Lohnniveau aufgrund der starken Nachfrage, der geburtenschwachen Jahrgänge der Kriegsgeneration und der Senkung des Renteneintrittsalters nicht „explodieren“ zu lassen.

Der erste Job: Am Fließband für den Ford Taunus 17M

Die 68 Männer wurden nach der Ankunft in Köln-Deutz direkt weiter zu den Ford-Werken gebracht. Das Unternehmen zählte zu den erfolgreichsten Autobauern und benötigte dringend mehr Arbeitskräfte, um seine Produktion anzukurbeln und die Umsätze weiter zu steigern. Mit seinem neuesten Modell, dem Taunus 17M, hatte Ford große Pläne: Das „Meisterstück“, das von den Konsumenten hingegen etwas despektierlich den Spitznamen „Badewanne“ erhielt, wollte zum großen Herausforderer des erfolgreichen Wettbewerbers Opel

avancieren. Das Problem: Es gab nicht genug Arbeitskräfte, um die Produktion weiter hochzufahren. So sicherten sich die Ford-Werke in Köln kurzentschlossen und weitsichtig als erstes Unternehmen Arbeitskräfte aus der Türkei. Das Abkommen trat rückwirkend zum 1. September 1961 in Kraft, so dass der Automobilhersteller schon frühzeitig weit über einhundert Mitarbeiter begrüßen konnte.

Almanya - der türkische Traum

„Wenn Du nach Deutschland gehst, wirst Du reich“, hieß es vor allem in den ländlichen Regionen der Türkei. „In Deutschland gibt es Arbeit für alle.“ Und was alle natürlich wollten: So viel Geld so schnell wie möglich verdienen, um dann wieder heimzukehren. Damit die Kinder es einmal besser haben. Die ersten einreisenden Türken folgten diesem Ruf zu gerne: Die Reisegruppe hatte nur das Nötigste aus der alten Heimat mitgebracht: Die Kleidung, die sie am Leib trugen, sowie einen Satz Socken, Hemden, Hosen und Unterwäsche zum Wechseln.

So war die Motivation hoch: Ein jeder der Einreisenden wollte Geld verdienen, um sich und seine Familie zu ernähren und in ein besseres Leben zu führen. Es winkte Geld für die Familie und bei vielen war damit verbunden, nicht länger als „Mensch zweiter Klasse“ behandelt zu werden, als dass so mancher Dorfbewohner auch in der Heimat gesehen wurde. Ein Leben im Wohlstand. Mit einem eigenen Fernseher und vielleicht reichte irgendwann sogar das Geld für ein eigenes Auto.

Die Arbeit am Fließband bei Ford erwies sich als lukrativ im Vergleich zu dem, was in der Heimat verdient werden konnte. Zwar mussten die Maschinen am Fließband unaufhörlich mit Metall gefüttert und die Stoßstangen kontrolliert werden. Und das jeden Tag, acht Stunden



lang. Aber diese monotone und zugleich anstrengende Tätigkeit wurde mit 2,98 D-Mark pro Stunde und somit einem Monatsgehalt von rund 500 DM vergütet. Ein Betrag, den so mancher Arzt in der Heimat nur schwer erreichen konnte.

Miete sparen im Wohnheim

Die Unterkunft war in den allermeisten Fällen ein Wohnheim: Die Arbeiter sparten das Geld für eine teure Miete und begnügten sich zunächst mit wenig Platz und einem einfachen Bett. So blieb zu Beginn trotzdem noch nicht allzu viel Geld für die Familie daheim übrig, aber ein Anfang war gemacht.

„Hosgeldim kardesim - Willkommen mein Bruder.“

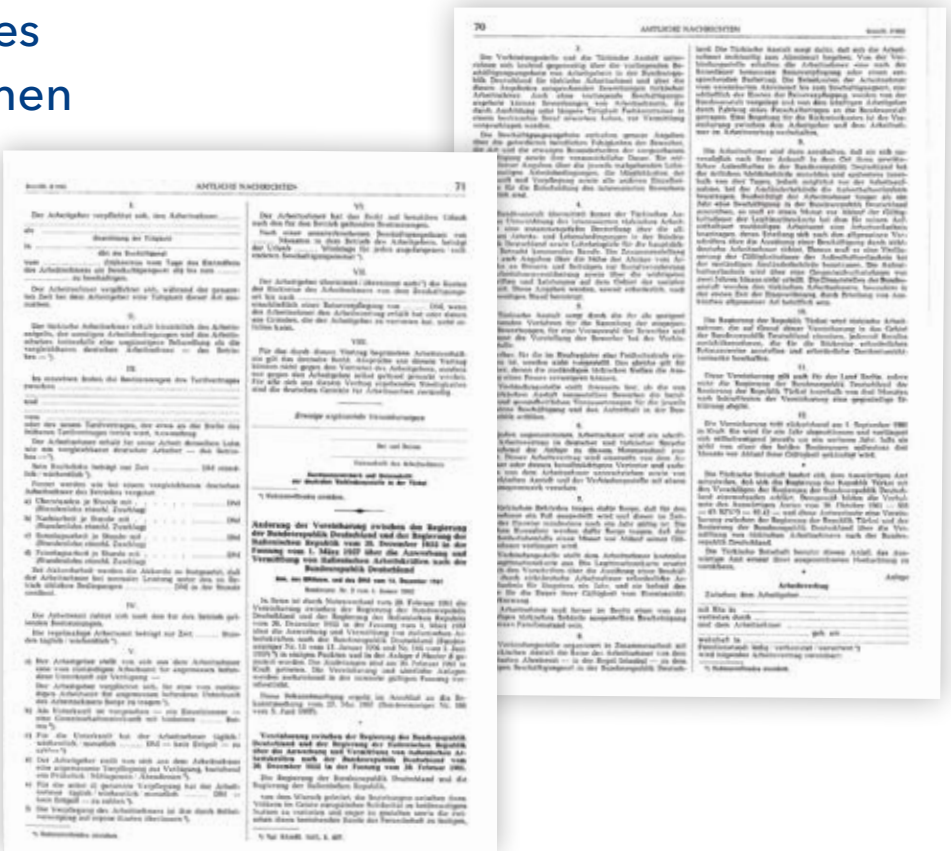
Der Nachteil: Die Neuankömmlinge rauften sich zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen und blieben weitestgehend isoliert. Deutschkurse absolvierten nur die Wenigsten unter ihnen. Zu lang war der Arbeitstag, zu groß die körperliche Anstrengung. Aber wozu auch? Man war unter sich und verstand sich fern der Heimat untereinander.

Erschwerend kam hinzu, dass der deutsche Staat keine Unterstützung in Form von Sprachkursen gab - aus heutiger Sicht ein großer Fehler. Den Feierabend und das Wochenende verbrachte die Gemeinschaft nach harten Arbeitstagen gemeinsam mit einer guten Flasche Raki - einem Anisschnaps aus der Heimat. Das Wohnheim war die Ersatzfamilie, und das türkische TV-Programm die Verbindung nach Daheim. Der Westdeutsche Rundfunk sendete einmal in der Woche, von 19.50 bis 20.00 Uhr, ein türkisches Programm. Telefonieren war zu teuer, türkische Zeitungen waren nicht erhältlich.

Almanya'ya nasil gidilir? Wie geht man als Arbeiter nach Deutschland?

„Arbeitet fleißig, wach und umsichtig, und lernt schnell dazu, was Ihr noch nicht wisst. Haltet Euch strikt an die Betriebsordnung. Kommt pünktlich und geht pünktlich. Lasst Euch nie krank schreiben, außer wenn es gar nicht anders geht.“ Die türkische Anstalt für Arbeit und Arbeitsvermittlung in Ankara formulierte 1963 in einer Broschüre klar und deutlich, was den Deutschen wichtig ist. ¹

Deutsch-Türkisches Anwerbeabkommen vom 30. Oktober 1961



Bundesarbeitsblatt

HERAUSGEBER: DER BUNDESMINISTER FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG

13. Jahrgang

Bonn, den 10. Februar 1962

Nummer 3

AMTLICHE NACHRICHTEN

Beruf und Arbeit

Richtlinien für die Berücksichtigung bevorzugter Bewerber bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen gemäß § 37 Abs. 2 des Schwerbeschädigtengesetzes *)

Richtl. des BMWi vom 15. November 1961 — I B 7 — 262355

Bundesanz. Nr. 233 vom 5. Dezember 1961

I. Bevorzugte Bewerber gemäß § 37 Abs. 2 des Schwerbeschädigtengesetzes § 1

Personenkreis

Bevorzugte Bewerber im Sinne dieser Richtlinien sind Schwerbeschädigte gemäß § 1 des Schwerbeschädigtengesetzes sowie Unternehmen, an denen Schwerbeschädigte mit mindestens der Hälfte des Kapitals beteiligt sind, sofern ihre Beteiligung und Mitwirkung an der Geschäftsführung sichergestellt ist.

§ 2

Nachweis der Eigenschaft als bevorzugter Bewerber

(1) Der Nachweis der Eigenschaft als Schwerbeschädigter im Sinne des § 1 ist gegenüber den Vergabestellen durch Vorlage der Schwerbeschädigtenausweise I oder II oder des Schwerbeschädigtenausweises gemäß den Richtlinien über Ausweise für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte vom 3. August 1957 (Gemeinsames Ministerialblatt S. 395) zu erbringen.

(2) Der Nachweis der Beteiligung und der Mitwirkung an der Geschäftsführung ist gegenüber den Vergabestellen durch Vorlage eines beglaubigten Handelsregisterauszuges, beglaubigter Abschriften der zum Handelsregister eingereichten Schriftstücke, insbesondere des Gesellschaftsvertrages, oder sonstiger geeigneter öffentlicher oder privater Urkunden zu führen.

II. Art und Ausmaß der Bevorzugung

§ 3

Inhalt der Bevorzugung

(1) Bei beschränkten Ausschreibungen und freihändigen Vergaben sind regelmäßig neben den nach anderen Bestimmungen bevorzugten Bewerbern auch die in § 1 genannten Personen und Unternehmen in angemessenem Umfang zur Angebotsabgabe aufzufordern.

(2) Die Landesauftragsstellen (Auftragsberatungsstellen) können den Vergabestellen bevorzugte Bewerber im Sinne des § 1 benennen. Ein Verzeichnis der Landesauftragsstellen (Auftragsberatungsstellen) liegt an.

(3) Ist bei öffentlicher oder beschränkter Ausschreibung oder bei freihändiger Vergabe das Angebot eines nach § 1 bevorzugten Bewerbers ebenso wirtschaftlich wie das eines Bewerbers, der weder nach § 1 noch nach anderen Bestimmungen bevorzugt ist, so soll dem bevorzugten Bewerber der Zuschlag erteilt werden. Liegt das Angebot eines nach § 1 bevorzugten Bewerbers nur geringfügig über dem wirtschaftlichsten Angebot, so soll auch in diesem Falle dem bevorzugten Bewerber der Zuschlag erteilt werden. Trifft bei Bewerbern um öffentliche Aufträge die Bevorzugung nach § 1 mit Bevorzugungen nach anderen Bestimmungen zusammen, so soll demjenigen Bewerber der Zuschlag erteilt werden, bei dem die Mehrzahl der Merkmale vorliegt. Bei Bieter mit gleicher Anzahl solcher Merkmale kann der Zuschlag auf die Angebote dieser Bieter angemessen verteilt werden.

*) In der Fassung vom 14. August 1961 (Bundesgesetzbl. I S. 1234).

§ 4

Sonderregelung für Arbeitsgemeinschaften

Falls das Angebot von einer Arbeitsgemeinschaft abgegeben wird, ist bei Ermittlung der als geringfügig anzusehenden Überschreitung (§ 3 Abs. 3 Satz 2) nur derjenige Anteil zugrunde zu legen, den nach § 1 bevorzugte Bewerber an dem Gesamtangebot der Arbeitsgemeinschaft haben.

III. Schlußbestimmungen

§ 5

Anwendung der Richtlinien

(1) Die Richtlinien sind nach ihrer Bekanntgabe im Bundesanzeiger anzuwenden.

(2) Die Richtlinien ergehen im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung und dem Bundesminister des Innern.

Regelung der Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland

Deutsch-türkische Vereinbarung vom 30. Oktober 1961

Zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Türkei ist durch Notenwechsel vom 30. Oktober 1961 eine Vereinbarung zur Regelung der Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland getroffen worden, die rückwirkend am 1. September 1961 in Kraft getreten ist und wie folgt lautet.

Verbalnote

Note der Türk. Botsch. vom 30. Oktober 1961

Die Türkische Botschaft beehrt sich, den Empfang der Verbalnote des Auswärtigen Amtes vom 30. Oktober 1961 — 505 — 83 SZV/3 — 92.42 — zu bestätigen, mit der die Regierung der Bundesrepublik Deutschland vorgeschlagen hat, die Vermittlung von arbeitsuchenden türkischen Staatsangehörigen in eine Beschäftigung bei Arbeitgebern in der Bundesrepublik Deutschland durch eine Vereinbarung zu regeln, die folgenden Wortlaut haben soll:

1.

Im Interesse einer geregelten Vermittlung türkischer Arbeitnehmer nach der Bundesrepublik Deutschland werden auf deutscher Seite die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (im folgenden Bundesanstalt genannt) und auf türkischer Seite die Türkische Anstalt für Arbeits- und Arbeitsvermittlung (im folgenden Türkische Anstalt genannt) zusammenarbeiten und für die praktische Durchführung der Vermittlung ihre regionalen Dienststellen einsetzen. Sie werden sich bemühen, den Ablauf des Vermittlungsverfahrens im Rahmen dieser Vereinbarung zu verbessern und zu vereinfachen.

2.

Die Bundesanstalt errichtet zur Erleichterung der Zusammenarbeit eine Verbindungsstelle in der Republik Türkei, deren Sitz, Tätigkeit und Anwesenheitsdauer sie mit der Türkischen Anstalt vereinbart. Die zuständigen türkischen Behörden unterstützen die Verbindungsstelle bei der Durchführung ihrer Aufgaben in geeigneter Weise.

Die Kosten der Tätigkeit der Verbindungsstelle übernimmt die Bundesanstalt. Der Verbindungsstelle werden von der Türkischen Anstalt die erforderlichen, mit den üblichen Büromöbeln eingerichteten und sich für eine ärztliche Untersuchung der Bewerber eignenden Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt.



„Wesel verbindet.“

Bürgermeisterin Ulrike Westkamp blickt auf 60 Jahre Deutsch-Türkisches Anwerbeabkommen und die Integrationsarbeit in Wesel.

60 Jahre nach dem Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei leben über 1.000 Menschen mit türkischer Staatsbürgerschaft in Wesel. Viele Menschen mit türkischen Wurzeln sind zwischenzeitlich deutsche Staatsbürger*innen. Mittlerweile ist Wesel für die vierte Generation zur Heimat geworden.

Frau Westkamp, wie hat sich das Zusammenleben in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

Ulrike Westkamp: Seit dem Inkrafttreten des Anwerbeabkommens und der Begrüßung der ersten Gastarbeiter*innen hat sich unser Zusammenleben stark verändert. Dabei gilt es zwischen den Generationen zu unterscheiden: Die Migrationserfahrungen der 1. Generation, die seit Anfang der sechziger Jahre nach Wesel kamen, spiegeln nicht das Bewusstsein ihrer Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder wider.

Fakt ist auch: Migration ist ein Prozess und kein Status Quo, insofern gibt es noch eine Menge

für uns alle zu tun, um ein noch besseres Miteinander in Wesel zu gestalten.

Welche Priorität genießt die Integrationsarbeit heute in Wesel?

Ulrike Westkamp: In Wesel haben rund zehn Prozent der Bürger*innen eine ausländische Staatsbürgerschaft. Sie stammen aus über 100 verschiedenen Ländern. Auch deshalb hat Integrationspolitik in unserer Stadt seit Jahren eine hohe Priorität. Unter anderem haben wir seit 2004 einen gewählten Integrationsrat. Zuvor gab es schon einen gewählten Ausländerbeirat.

Welche Chancen bietet Integration?

Ulrike Westkamp: Menschen mit Migrationshintergrund haben in Wesel vielfältige Möglichkeiten, die eigene Lebenssituation zu verbessern. Für Deutschland kann Zuwanderung angesichts einer immer älter werdenden Be-

völkerung eine große Chance sein, unter anderem auf dem Arbeitsmarkt. Integration ist allerdings keine Einbahnstraße. Alle müssen daran mitwirken, um gemeinsam zu profitieren.

Frau Westkamp, was wurde in Wesel für Integration getan?

Ulrike Westkamp: Neben dem bereits genannten politischen Gremium (Integrationsrat), das die Belange der Menschen mit ausländischen Wurzeln vertritt, haben sich zahlreiche Vereine und Initiativen gegründet, um das gemeinschaftliche Leben zu verbessern. Zum Beispiel kann Sport einen Beitrag zur Integration leisten. Unter anderem spielt der Fußballverein Anadolu Spor seit 1998 in den heimischen Amateurligen.

Was sind für Sie die wichtigsten Faktoren für erfolgreiche Integration?

Ulrike Westkamp: Bildung und Sprache! Gerade Kinder sollten so früh wie möglich die deutsche Sprache lernen, um am Bildungssystem bestmöglich teilhaben zu können. Bereits in den Kitas wird der Grundstein für eine gute Schulbildung und einen späteren Erfolg im Arbeitsleben gelegt. Zudem gilt es Rassismus und Diskriminierung proaktiv zu bekämpfen. Hier dürfen wir niemals nachlassen! Das haben wir als Stadt immer wieder bewiesen. So haben zum Beispiel zahlreiche unterschiedliche Parteien, Initiativen und Bürger*innen gemeinsam für Vielfalt und Toleranz bei einer Kundgebung im Jahr 2020 Flagge gezeigt.

Wir müssen diese Werte sicherlich vorleben...

Ulrike Westkamp: Genau. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat einmal gesagt: „Ich bin auch die Kanzlerin der türkischen Mitbürger*innen.“ Positive Vorbilder wie die TV-Moderatorin Nazan Eckes, der Fußballer Ilkay Gündoğan oder die türkischstämmigen BionTech Impfstoffentwickler Özlem Türeci und Uğur Şahin sind herausragende Beispiele dafür, was alles möglich ist.

Die Vergabe des Integrationspreises belegt: Echte Vorbilder gibt es auch unter uns.

Ulrike Westkamp: Richtig, wir benötigen neben den bekannten Vorbildern aus Sport, Wis-

senschaft, Politik und Entertainment gleichwohl auch die vielen positiven Beispiele aus dem täglichen Leben, aus dem Alltag der Menschen: Also Menschen, die sich zum Beispiel ehrenamtlich im Verein einbringen.

Wie kann man ein solches Miteinander verbessern?

Ulrike Westkamp: Die wichtigsten Schlüssel zu einem harmonischen Miteinander sind Wertschätzung und Anerkennung. Diese Faktoren müssen sich auf den unterschiedlichsten Ebenen wiederfinden: Bei der Arbeit, im privaten Miteinander, in Vereinen und im täglichen Miteinander.

Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus 60 Jahren Deutsch-Türkisches Anwerbeabkommen?

Ulrike Westkamp: Die türkischen Einwanderer*innen in den 1960er Jahren glaubten, nach wenigen Jahren zurück in die Heimat zu gehen. Sie waren in erster Linie Bergmänner unter Tage oder Montagearbeiter in der Fabrik. Heute finden wir türkischstämmige Mitbürger*innen in allen Bereichen des Lebens. Integration ist vielfach gelungen – jedoch nicht überall. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass Sprachbarrieren abgebaut werden und gute Bildung als das „A und O“ erkannt wird. Abgrenzung und Ausgrenzung dürfen keinen Platz haben.



Lehrerzimmer statt Fließband

Die Karriere der Simla Filipiak. Oder wie eine junge Generation ihre Chancen wahrnimmt.

Die erste türkische Einwanderergeneration arbeitete vor 60 Jahren zu Niedriglöhnen unter Tage im Bergbau, am Montageband in Fabriken, als Erntehelfer auf dem Land oder auch als Müllmann. Ihre Nachkommen zeichnet aus, dass immer mehr junge Menschen die Bildungschancen in Deutschland wahrnehmen und in attraktive, gutbezahlte Berufe drängen.

Die Karriere von Simla Filipiak steht als Vorbild für die junge türkischstämmige Generation in Wesel und in Deutschland.

Von Journalist*innen, über Wirtschaftswissenschaftler*innen bis hin zu Ärzt*innen und Ingenieur*innen: Junge Leute mit Migrationshintergrund finden in allen Berufsgruppen ihre Erfüllung. Was nicht bedeutet, dass es nicht unverändert andere Beispiele gibt, die den Anschluss aufgrund mangelnder Schulausbildung zu verpassen drohen – wie es in allen Teilen der Gesellschaft vorkommt. Integrationsarbeit setzt bei der Bildung an.

Erfolgreiches Lehramtsstudium in Mathe und Englisch

Simla Filipiak zählt zu den jungen Frauen, die in der dritten Generation der türkischen Einwanderer*innen in Wesel aufwuchsen und nun erfolgreich in einem attraktiven Beruf durchstarten: Als Lehrerin an der Friedrich-Albert-Lange-Schule in Solingen bringt sie den Schüler*innen Mathematik und Englisch bei. Ihre Kindheit verbrachte die geborene Kutluay – ihr Vater ist Altug Kutluay – in einem harmonischen Umfeld in Wesel am Schepersfeld. Sie absolvierte ihr Abitur am Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel, studierte erfolgreich Mathematik und Englisch auf Lehramt und heiratete schließlich Pascal Filipiak.

Ihr Großvater Memet und ihre Großmutter Mafize Kutluay stammen aus Kars. 1971 brach zunächst ihr Großvater nach Wesel auf – der Bauglas-Spezialist Flachglas war auf der Suche nach Arbeitskräften. Ihr Vater Altug arbeitet als

Textildrucker und ihre Mutter Serfinaz managt zuhause den Haushalt. Ein typischer Werdegang der ersten und zweiten Generation türkischer Einwanderer.

Simla, was war als Kind Ihr Traumberuf?

Simla Filipiak: „Lehrerin ist schon seit langer Zeit mein Traumberuf. Als Studentin habe ich bereits Nachhilfestunden gegeben und so mein Einkommen aufgebessert - wobei es mir immer mehr um den Unterricht ging als um das Geld. Mir bereitet das einfach sehr viel Spaß.“

Welchen Kindern haben Sie Nachhilfeunterricht gegeben?

Simla Filipiak: „Die meisten meiner Nachhilfeschüler*innen sind durch Mundpropaganda bei mir gelandet - Empfehlungen sind halt die beste Werbung. Dabei waren es gleichermaßen deutsche und türkische Kinder - in Mathe haben viele Schüler*innen so ihre Probleme.“

Was ist das Besondere an Ihrem Beruf?

Simla Filipiak: „Das Wertvolle sehe ich darin, Kindern auf unterschiedlichste Art und Weise den Zugang zu meinen Fächern zu vermitteln. Man muss verschiedene Arten und Weisen finden, etwas zu erklären, sodass es jeder versteht. Es ist ein großartiges Gefühl, wenn dann die Erfolge einsetzen und meine Schüler*innen ihre Aufgaben lösen können. Das gilt ebenso für den Englischunterricht, den ich auch sehr liebe.“

Wie verlief Ihre eigene Schul- und Studienzeit?

Simla Filipiak: „Meine Schulzeit verlief insgesamt ganz gut, geriet aber bei dem Übergang von der Grundschule zum Gymnasium fast ins Stocken - ich muss mich bei meinem Vater bedanken, da er sich sehr für mich eingesetzt hat. Meine Klassenlehrerin gab mir keine Gymnasialempfehlung, obwohl meine Noten gut waren. Sie meinte, dass mir der Background und die Unterstützung für eine erfolgreiche Schullaufbahn am Gymnasium fehlen würden. Ich empfand das als zutiefst ungerecht - nein, es war ungerecht, da es nicht um meine Leistung ging. Mein Vater löste das Problem in einem Gespräch mit dem Schulleiter des AVGs, der sich mein Zeugnis ansah und mich an der Schu-

le aufnahm. Mit etwas Hilfe schaffte ich dann mein Abitur - soviel zur fehlenden Unterstützung.“

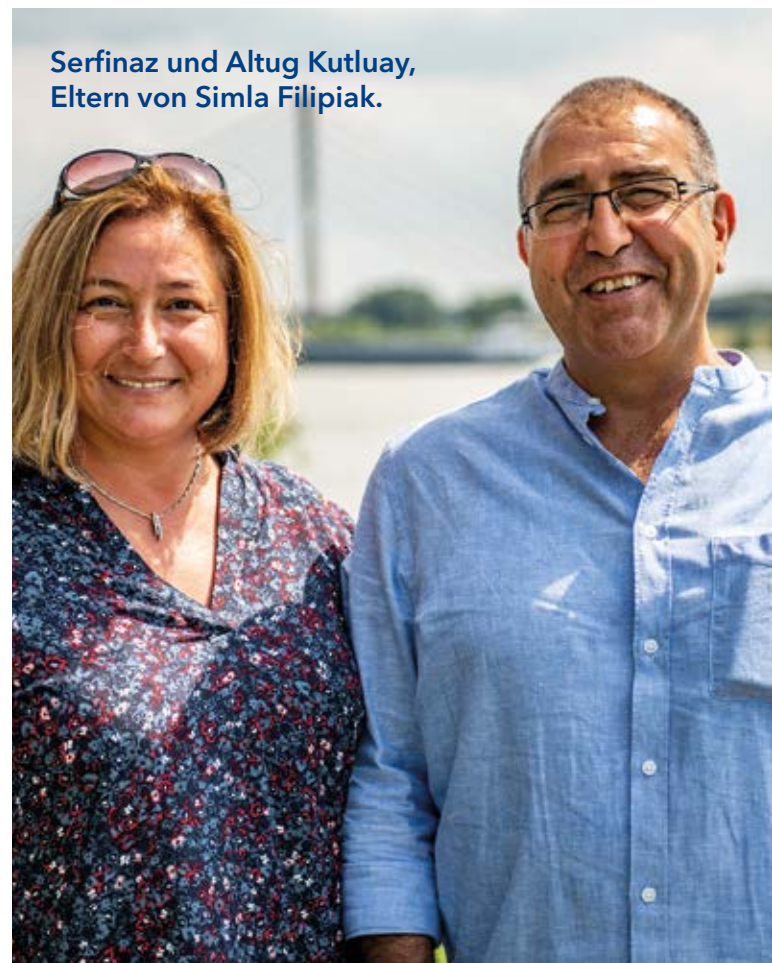
Was raten Sie Ihren Kollegen*innen?

Simla Filipiak: „Ich möchte daher an dieser Stelle an alle Lehrer*innen appellieren, Chancengleichheit zu gewähren. Im Gespräch mögliche Risiken anzusprechen und entsprechend zu beraten, ist völlig richtig, aber am Ende sollte doch die Leistung des Kindes ausschlaggebend sein. Alle Kinder und Student*innen haben die gleichen Chancen verdient, unabhängig von Nationalität, Geschlecht, Aussehen, sexueller Orientierung oder dergleichen. Das sollte 2021 eine Selbstverständlichkeit sein.“

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Entwicklung für junge Menschen mit Migrationshintergrund?

Simla Filipiak: „Ich bin natürlich etwas sensibler bei dem Thema, bewerte aber die gesamte Integrationsentwicklung generell als sehr positiv. Als ich auf das AVG ging, waren in meinem Abiturjahrgang vielleicht 5 Schüler*innen türkischstämmig. Heute sieht das ganz anders aus - sehr viele Kinder mit Migrationshintergrund absolvieren dort ihr Abitur, das finde ich großartig. In meinem Lehrerkollegium in Solingen

**Serfinaz und Altug Kutluay,
Eltern von Simla Filipiak.**



Familie Kutluay
und Verwandte.



finden sich darüber hinaus auch immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund. Meiner Meinung nach ist es halt ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, die sich in ihrer Integrationsbereitschaft sehr positiv entwickelt hat.“

Haben Sie weitere Diskriminierungen aufgrund Ihrer Herkunft erlebt?

Simla Filipiak: „Seit meiner Grundschulzeit überhaupt nicht mehr. Ich kann mich erinnern, dass alle Kinder mit einem ausländisch klingenden Namen in einen Deutsch-Förderkurs geschickt wurden – unabhängig von ihren sprachlichen Fähigkeiten. Ich auch: Kutluay klingt ja jetzt nicht gerade germanisch. Das war vielleicht gut gemeint, ging aber an der Sache vorbei. Für mich war das unverständlich. Mein Deutsch war einwandfrei – was sollte das? Und nach ein paar Stunden wurde ich auch nach Hause geschickt, da ich den Kurs nicht bräuchte. Ich wünsche mir daher, dass mehr auf die Stärken und Schwächen eines Individuums geschaut wird und nicht auf die Nationalität. Ich glaube aber, dass es bei meinem jüngeren Bruder nicht mehr so war. Von daher ist es heute wahrscheinlich anders.“

Sie sprechen selbst Deutsch, Türkisch und Englisch. Was sprechen Sie zuhause?

Simla Filipiak: „Mein Vater hat immer großen Wert darauf gelegt, dass wir Deutsch sprechen. Die Eltern meiner deutscher Klassenkamerad*innen waren begeistert, dass er akzentfrei deutsch spricht. Man merkt ihm am Telefon keinerlei Migrationshintergrund an. Er ist toll, einfach ein cooler Typ und ist nicht nur mein sprachliches Vorbild.“

Türkisch spreche ich in erster Linie mit meiner Mutter, obwohl sie sich auch gut auf deutsch verständigen kann, oder mit Verwandten aus der Türkei. Mein Freundeskreis ist multikulti, viele deutsche, aber natürlich auch ein paar türkische Freunde sowie Freunde mit anderen Hintergründen.“

Ihnen ist als emanzipierte Frau Gleichberechtigung sehr wichtig. Wie bewerten Sie die Situation der türkischen Einwanderer*innen?

Simla Filipiak: „Ich glaube, das ist bei Deutschen und Türken gleich, bei den Südländer*innen ist es vielleicht nur ausgeprägter: Die Omas waren nicht emanzipiert, die Mütter schon mehr. Und die neue Generation ist zu weiten Teilen schon sehr emanzipiert.“

Sie selbst sind ein großartiges Beispiel für eine perfekte Integration.

Simla Filipiak: „Das ist weniger meine Leistung als die meines Umfeldes, das es mir auch sehr leicht gemacht hat. Ich kann mich an keine Situation erinnern, in der mir von zuhause aus oder in meinem Freundeskreis gesagt wurde, dass ich nicht Teil dieser Gesellschaft sei. Ich bin ja hier geboren. Ich musste nicht mehr integriert werden.“

Ich sehe mich als Deutsche, was nicht bedeutet, dass ich nicht auch türkisch bin. Für uns alle gilt, dass wir unseren Platz in der Gesellschaft finden müssen, sodass wir offen und harmonisch miteinander und nicht nebeneinander leben. Wir sollten dabei nur nicht unsere Herkunft vergessen.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration?

Simla Filipiak: „Eine Vielfalt der Ansichten und Kulturen bereichert jede Gesellschaft. Wir können alle voneinander lernen. Ich nehme türkische Familien als herzlicher wahr und würde

sagen, dass sie durch viele Gesten mehr Wärme ausstrahlen, wovon man sich in Deutschland gerne etwas abgucken könnte. An vielen Deutschen schätze ich hingegen ihre Rationalität und Reflektiertheit. Es muss nicht alles immer in einem „Drama“ enden, Südländer sind halt emotional. (lacht).

Dabei ist Schubladendenken nie förderlich. Ein gewisses Maß an Anpassungsfähigkeit kann und muss man aber von jedem erwarten können, eine Wertschätzung der eigenen Wurzeln sollte hingegen immer akzeptiert werden. Gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Offenheit und ein Verständnis für den anderen sind meiner Meinung nach der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration.“

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Simla Filipiak: „Was wir uns doch alle wünschen. Eine glückliche Familie. Und neugierige und lernhungrige Schüler*innen, die die Welt zu einem besseren Ort machen.“

„Lehrerin ist mein Traumberuf.“

Simla Filipiak, Lehrerin für Mathematik und Englisch



Serfinaz Kutluay



Bundespräsident Frank Walter Steinmeier, 19. März 2021, Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Özlem Türeci und Ugur Şahin im Schloss Bellevue in Berlin

Helden der Coronakrise

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier verlieh Özlem Türeci und Ugur Şahin am 19. März 2021 im Schloss Bellevue in Berlin das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Mit der Auszeichnung würdigte er die Verdienste des türkischstämmigen Forscherehepaars bei der Entwicklung des Impfstoffes gegen das Coronavirus. An der Zeremonie im Schloss Bellevue nahm auch Bundeskanzlerin Angela Merkel teil.²





Özlem Türeci und Ugur Sahin mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Lichtgestalten der Integration

Özlem Türeci und Uğur Şahin avancierten zu Helden der Corona-Krise.

Das Forscher-Ehepaar Özlem Türeci und Uğur Şahin aus Mainz hat mit seinem Unternehmen Biontech SE in einem Rekordtempo den ersten zugelassenen Impfstoff gegen das Coronavirus entwickelt. Die türkischstämmigen Deutschen bieten mit ihrer Erfolgsstory ein leuchtendes Beispiel für die Kraft der Integration für Bürger aller Nationen.

Özlem Türeci und Uğur Şahin sind beide Deutsche, haben aber ihre Wurzeln in der Türkei. Şahin stammt aus Iskenderun, eine Hafenstadt in der Südtürkei, einem Handelszentrum für Zitrusfrüchte, Getreide und Tabak. Alexander der Große gründete sie 333 v. Chr. unter dem Namen Alexandria, nur 37 Kilometer von dem Schlachtfeld entfernt, an dem er mit seinen Männern die persischen Truppen besiegte. Mit der neuen Hafenstadt am östlichsten Zipfel des Mittelmeeres löste er Myriandros als Eingangstor zur kilikisch-syrischen Pforte ab.

Von Alexander erbaut, ist Iskenderun der Geburtsort zahlreicher bekannter Persönlichkeiten,

wie zum Beispiel dem Schriftsteller Halil Gülbeyaz, dem Schauspieler Özgür Özata oder den Fußball-Nationalspielern Selçuk İnan und İsmail Köybaşı.

Şahin avanciert durch seinen Impfstoff nun zum berühmtesten Sohn der Stadt. Er wurde 1969 in Iskenderun geboren und verbrachte die ersten vier Jahre seiner Kindheit in dem immer warmen und angenehmen Klima der Südtürkei.

Erfolgreiches Anwerbeabkommen: Şahin's Vater arbeitete bei Ford

Şahin's Mutter oblag in dieser Zeit die Erziehung ihres aufgeweckten Sprösslings, da sein Vater schon früh den Ruf der Alemans folgte: Im Rahmen des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens zog es ihn in die rheinische Stadt Köln, wo er bei den Ford-Werken in der Montage das Geld für seine junge Familie verdiente. Nachdem sie lange getrennt waren, zog es die Familie zum Vater nach Köln.³

Türeci's Vater war Chirurg

Die Familiengeschichte der Türecis belegt, dass zwar viele, aber nicht zwangsläufig alle beruflichen Karrieren in den Montagehallen der Automobil-Hersteller oder unter Tage in der Zeche starteten. Özlem Türeci wurde 1967 im niedersächsischen Lastrup in Deutschland geboren, verbrachte aber genau wie ihr Mann die ersten vier Jahre ihres Lebens in der Türkei, bei ihren Großeltern in Istanbul. Ihr Vater stammt aus Fındıklı, einer türkischen Küstenstadt am Schwarzen Meer. Über Istanbul zog es ihn nach Lastrup, um dort als Chirurg im katholischen Krankenhaus St. Elisabeth-Stift zu praktizieren.

Bevor das nun weltberühmte Ehepaar sich am Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg kennen und lieben lernte, ernteten beide im Rahmen einer exzellenten Ausbildung erste Lorbeeren. Şahin absolvierte 1984 als erstes türkischstämmiges Gastarbeiterkind am Erich-Kästner-Gymnasium in Köln-Niehl als Jahrgangsbester sein Abitur. Seine Leistungskurse? Natürlich Mathematik und Chemie. Von 1984 bis 1992 studierte er an der Universität zu Köln Medizin und promovierte mit einer Arbeit zur Immuntherapie bei Tumorzellen. Natürlich Summa cum laude.

Er folgte seinem Doktorvater 1992 an die Universität des Saarlandes. Damit ihm nicht langweilig wurde, studierte er zudem an der Fernuniversität Hagen Mathematik.

Türeci besuchte das Städtische Gymnasium in Bad Driburg und das Werner-von-Siemens-Gymnasium in Bad Harzburg. Im Anschluss studierte sie Humanmedizin an der Universität des Saarlandes in Homburg und promovierte 1992 an der Medizinischen Fakultät des Saarlandes. 2002 erfolgte die Habilitation an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz im Fach Molekulare Medizin.⁴

2008: Gründung von Biontech

2002 erfreute sich das Ehepaar an einer Tochter. Einer Weltkarriere stand nun nichts mehr im Wege. Sie zogen nach Mainz und gründeten dort mit Ganymed Pharmaceuticals ihr erstes Unternehmen, das eine Therapie gegen Magen- und Speiseröhrenkrebs entwickelte. Der japanische Pharmakonzern Astellas über-

nahm ihre Firma für die stolze Summe von 422 Millionen Euro. Geld genug, um es ein wenig ruhiger angehen zu lassen, doch ein neugieriger Forschergeist gestattet keine Ruhe. Und treibt voran: So riefen die umtriebigen Wissenschaftler 2008 mit Biontech ihr zweites, schicksalsschweres Unternehmen auf den Plan. Der amerikanische Pharmaziekonzern Pfizer beteiligt sich mit seinen enormen Produktionskapazitäten an Biontech, so dass bis heute über eine Milliarde Impfdosen produziert wurden.

Geschichte wiederholt sich: Der Gründer von Pfizer war einst selbst Immigrant, der in Ludwigsburg geboren wurde und nach der Revolution im Jahre 1848 in die USA auswanderte. Dort gründete er den nunmehr zweitgrößten Chemiekonzern der Welt. Bemerkenswert ist, dass deutsche Auswanderer, ähnlich wie später die Türken*innen in Deutschland, die sich aufgrund des Anwerbeabkommens auf nach Deutschland machten, in Amerika zuerst einen ähnlich schweren Stand hatten. Mit sehr viel Fleiß und Disziplin kämpften sie sich in der amerikanischen Gesellschaft, in der Wirtschaft und auch in der Wissenschaft durch. Einen Weg, den unsere türkischstämmigen Mitbürger*innen ebenfalls erfolgreich gehen.

Die „Preußische Arbeiterin“

Die Familie von Türeci wohnte direkt gegenüber der Klinik des Vaters, und als das junge Mädchen ihn oft zur Arbeit begleitete, wuchs der Entschluss, Menschen zu helfen. Auch Türeci wollte immer Ärztin und Forscherin werden. Neben dem bahnbrechenden Durchbruch bei dem Biontech-Impfstoff entwickelt das Ehepaar derzeit mehr als zwanzig Medikamente für innovative Therapien im Kampf gegen den Krebs.

Türeci obliegt dabei als Medizinerin die Führungsrolle bei der Entwicklung des rettenden Impfstoffes, die brillante Wissenschaftlerin wird gleichzeitig als „Preußisches Arbeitstier“ beschrieben. Şahin hat die Position als CEO des Unternehmens inne und wird von seinen Mitarbeitern*innen als sehr besonnener Mensch charakterisiert, den nichts aus der Ruhe bringt. Das zeigt, dass Vorurteilen kein Platz gebührt.

Türeci und Şahin sehen sich in erster Linie als Forscher und sehen die unternehmerischen Tätigkeiten als Mittel zum Zweck, um den Pa-

tienten*innen die rettenden Medikamente ans Krankenbett zu bringen. Der Weg dahin war jedoch steinig: Ein Unternehmen zu gründen und zugleich in der Universität in der Forschung zu wirken und zu lehren, bedeutet eine maximale Anstrengung, die nur mit Leidenschaft, Energie und Idealismus zu erfüllen ist. Auf die Frage, wie eventuelle Meinungsunterschiede bei der Entscheidungsfindung gelöst werden, antworten beide einstimmig: „Auf Basis einer sachlichen Diskussion“. Wobei letztendlich der CEO in einem Unternehmen das allerletzte Wort hat.

„Vom Gastarbeiterkind zum Weltretter“

„Vom Gastarbeiterkind zum Weltretter“, titelte die Rheinische Post, und der Tagesspiegel schrieb „Von Einwandererkindern zu Multi-Milliardären“. Zahlreiche andere Medien stießen ins selbe Horn und erzählten von der erfolgreichen Migrationsgeschichte. Auch türkische Medien waren von dieser einzigartigen Erfolgsgeschichte begeistert: „Die Welt spricht über die zwei Türken, die die Menschheit gerettet haben“, berichtete der türkische Sender A Haber.

Die TAZ hingegen stieg mit der Herkunft der beiden in ihrer Berichterstattung ein, um dann doch zu resümieren, dass Herkunft eigentlich keine Rolle spielen sollte: „So lange dieses nicht geschehe, sei hinsichtlich der Integrationsarbeit im Lande noch viel zu tun.“ Oder wie die Journalistin und Autorin Hatice Akyün im „Tagesspiegel“ formulierte: „Wie schön wäre es, wenn sie ab sofort nur noch daran gemessen werden, wer und was sie sind, und nicht, woher sie oder ihre Eltern kommen. Dafür stehen Uğur Şahin und Özlem Türeci.“^{5,6}

Die inhaltliche Auseinandersetzung und die unterschiedliche Sichtweise, ob der Migrationshintergrund der „Weltretter“ thematisiert werden soll oder nicht, spiegelt die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung wider. Zum einen sollte die Herkunft eines Menschen kein Thema sein. Zum anderen empfinden sowohl Türken als auch Deutsche einen Stolz auf die Leistungen von Türeci und Şahin.

Beide Sichtweisen sind verständlich. Doch freuen wir uns nicht alle, wenn die deutsche Fußballnationalmannschaft Weltmeister wird? Und die BILD Zeitung titelte nicht ohne Grund: „Wir

sind Papst“, als Benedikt der XVI. das höchste christliche Amt in Rom verliehen wurde. Und so können und dürfen wir auch alle stolz auf Özlem Türeci und Uğur Şahin sein. Vorbilder sind wichtig für die Bürger einer Gesellschaft, für junge als auch ältere.

Steinmeier hob in seiner Lobesrede hervor, dass die Pandemie nicht zwischen Kontinenten, politischen Systemen, Religionen oder Einkommen unterscheidet. „Viele haben versucht, Ihre Leistung zu vereinnahmen, Ihrer Entdeckung eine Nationalität zu geben. Ein Impfstoff aber hat keine Nationalität – er ist weder deutsch noch türkisch, er ist auch nicht amerikanisch.“ Eine Meinung, die Şahin und Türeci teilen.

„Was soll denn schon Großes aus Mainz kommen? Diese Frage hat man den beiden jahrelang verächtlich nachgerufen“, so der Bundespräsident – er hatte diese Frage in einem Magazin gelesen.

Wahrscheinlich sind die Freude und der Stolz vieler türkischstämmiger Menschen über den Erfolg der Biontech-Gründer daher so groß, weil viele eine solch gewaltige Leistung Menschen mit ihrem Namen und ihrer Herkunft, nicht zugetraut haben. Das Beispiel zeigt jedoch, wie wichtig eine gelungene Integration für eine Volkswirtschaft ist: Sie führt ihr frische Talente zu.

Eine Nation wie Deutschland, die gekennzeichnet ist durch eine zunehmend alternde Bevölkerung, braucht solche Kräfte in besonderem Maße und würde sich ohne diese nur schwer weiterentwickeln können. Insofern ist es sehr wichtig, dass türkischstämmige Menschen und Immigranten anderer Nationen unser Bildungssystem nutzen und Chancen auf höhere Schulen und Universitäten haben.

*„Wir beschäftigen in unserem Unternehmen Mitarbeiter*innen aus mehr als 60 Ländern. Ein Migrationshintergrund ist für uns völlig normal, das spielt überhaupt keine Rolle. Andererseits verstehe ich, dass wir mit unserem Erfolg gerade für Türken*innen inspirierend sind. Insofern haben wir eine gewisse Verantwortung, damit vernünftig umzugehen und den Menschen etwas mehr von uns zu verraten, als wir es normalerweise tun würden.“*

Uğur Şahin, Januar 2021

BIONTECH



„So weit kommt man, wenn man seine Kräfte bündelt.“

Türeki und Şahin blieben trotz des überwältigenden Erfolges bescheidene Menschen. Ihre Leidenschaft ist die Forschung und die einmalige Chance, mit dem notwendigen Kapital einen grundlegenden Durchbruch im Kampf gegen den Krebs zu erzielen. Ihr Credo: „So weit kommt man, wenn man seine Kräfte bündelt“.

Der unglaubliche Erfolg von Özlem Türeci und Uğur Şahin mit ihrem Impfstoff gegen das Coronavirus und ihrem Unternehmen BioNTech ist ein Erfolg für Deutschland, für die Welt und insbesondere für die Immigranten aus der Türkei. Und das auch, weil beide deutsche Staats-

bürger sind, die in Deutschland und in der Türkei aufwuchsen. ⁷

Steinmeier führte daher bei der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes im Schloss Bellevue folgerichtig aus: „Wenn es etwas zeigt, dann, dass Menschen zu Großem und Größtem fähig sind, wenn sie in Freiheit und Respekt füreinander zusammenarbeiten, wenn sie über politische, soziale und kulturelle Grenzen hinweg miteinander etwas Neues wagen, etwas Gutes schaffen und damit unsere Gesellschaft voranbringen. Und dafür sind Sie ein Beispiel für Menschen überall auf der Welt! Sie beide haben als Wissenschaftler durch Ihre herausragende Leistung überzeugt.“³³

„Wir als Bundesregierung sind mächtig stolz, dass es bei uns im Lande solche Forscher gibt.“

Angela Merkel, Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland ⁸



Meryem Serbest mit Ihren Zwillingen.

„Wir freuen uns über alle Patientinnen.“

Meryem Serbest lebt als Frauenärztin ihren Traum – Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg.

Meryem Serbest verwirklichte ihren Traum, den sie seit ihrer Schulzeit an der Hansaringsschule und auf dem Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel hegte: Sie wurde Ärztin.

1971 kam der Vater der Ärztin, Samil Kazakli, aus der heute über 80.000 Einwohner*innen zählenden Garnisonsstadt Kars im Nordosten Anatoliens nach Heidelberg. Wie so viele der Einwanderer*innen, schlug der junge Familienvater zunächst seine Zelte in einem Wohnheim auf, bevor er 1973 zu seinem Schwager an den Niederrhein nach Wesel zog: Die traditionsreiche Flachglas GmbH bot dem jungen Türken berufliche Perspektiven, so dass ihm nun auch seine Ehefrau Lütfiye mit einem Kind nach Deutschland folgte.

Der Sohn blieb noch bei Verwandten und folgte im Alter von 17 Jahren in den 80er Jahren seinen Eltern. Er sollte im Schulsystem der

Türkei bleiben, da die Familie ja nur ein paar Jahre in Deutschland leben wollte.

Meryem Serbest wuchs, wie die meisten anderen türkischen Kinder, im Blücherviertel auf. Viele Türcinnen und Türken fanden hier ihre neue Heimat, was die Sprachprobleme der ersten Generation der Einwanderinnen und Einwanderer erklärt: Man blieb erst einmal unter sich. Der damalige Weseler Bürgermeister Wilhelm Schneider unterstützte die junge Familie bei ihrem Umzug in die Innenstadt – ein wichtiger Schritt zur Integration war vollzogen.

Bis vor ihrem Tod wandelten die Eltern zwischen zwei Welten und verbrachten ihre Zeit sowohl in Deutschland als auch in der Türkei. Meryem Serbest lebt heute mit ihrem Mann Harun und ihren drei Kindern Selcuk, Bünjamin und Kadir in Dinslaken. Sie praktiziert in der Feldmark in Wesel am Marktplatz und am

Standort in Hamminkeln bei der Frauenärztlichen Gemeinschafts-Praxis AIDA Dres. Rosen & Kollegen.

Frau Serbest, wo fühlen Sie sich zuhause?

Meryem Serbest: „Wesel ist meine Heimat – hier habe ich meine Kindheit verbracht. Ich mag die schöne Lage am Rhein sehr.“

Fühlen Sie sich als Deutsche oder als Türkin?

Meryem Serbest: „Ich bin deutsche Staatsbürgerin, mein Mann türkischer Staatsbürger. Unsere Kinder sind Deutsche. Ich bin und fühle mich vollständig integriert, aber zu beiden Nationalitäten zugehörig. Ich träume auf deutsch, spreche aber fließend hochtürkisch. In der Türkei registrieren die Einheimischen allerdings anhand meines Vokabelschatzes oder auch des Satzbaus, dass ich in Deutschland lebe.“

Was ist Ihnen bei der Erziehung Ihrer Kinder besonders wichtig?

Meryem Serbest: „Ich habe drei Söhne. Sie sprechen Deutsch und kennen die grundlegenden türkischen Vokabeln, da ihr gesamtes Umfeld deutsch geprägt ist. Uns ist es wichtig, dass sie aus den verschiedenen Kulturen lernen und auch die Religion kennenlernen. Dafür erhalten sie einmal in der Woche muttersprachlichen Unterricht.“

Ein Medizin-Studium war in früheren Zeiten für Tü rkinnen und Tü rken eher selten...

Meryem Serbest: „Bemerkenswert war, dass sich in meiner gesamten Jahrgangsstufe auf der Schule keine anderen ausländischen Schüler*innen befanden. Unabhängig davon, verstand ich mich mit den Lehrern*innen auf dem Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel sehr gut und meine Leistungen wurden auch mit guten Noten honoriert. Mein Medizin-Studium habe ich dann an den Universitäten in Bochum und in Essen absolviert.“

Wie waren Ihre weiteren Karriereschritte?

Meryem Serbest: „Ich absolvierte mein praktisches Jahr in einem Essener Lehrkrankenhaus in der inneren Abteilung. Mir wurde schnell klar, dass ich in die Gynäkologie wechseln woll-

te, die Facharztausbildung habe ich in Bottrop absolviert. Anschließend arbeitete ich stolze 10 Jahre als Oberärztin in Dinslaken im St. Vinzenz-Hospital. Nun praktiziere ich bei AIDA in Wesel und in Hamminkeln. In Teilzeit, meine drei Kinder möchten schließlich auch etwas von mir haben – die Zeit kommt nicht wieder.“

Aus welchen Ländern setzen sich Ihre Patientinnen zusammen?

Meryem Serbest: „Erst einmal spielt es natürlich aus ärztlicher Sicht für mich keinerlei Rolle, aus welchem Land oder aus welcher Region eine Patientin stammt. Die Situation in unseren Praxen spiegelt aber sicherlich den repräsentativen Durchschnitt wider. In unserer Praxis in der Feldmark ist das Publikum gemischt, in unsere Gemeinschaftspraxis in Hamminkeln kommen eher weniger Ausländerinnen. Mich persönlich



Meryem und Harun Serbest
mit ihren drei Kindern.

suchen auch noch treue Patientinnen aus früheren Zeiten aus Bottrop, Dinslaken oder Gelsenkirchen auf. Zum Beispiel Frauen aus Aserbaidschan, da ich ja auch türkisch spreche.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration? Welche Empfehlungen geben Sie jungen Menschen?

Meryem Serbest: „Bildung ist generell ein wichtiger Faktor für junge Menschen, um erfolgreich in unserer Gesellschaft Fuß zu fassen. Eine gute Schulbildung und bestenfalls auch ein akademischer Abschluss zählen zu den wichtigsten Meilensteinen für eine gelungene Integration.“

Ich kann nur an alle Eltern appellieren, ihre Kinder bestmöglich zu unterstützen. In dem Zusammenhang ist es sehr wichtig, dass Lehrer*innen ihre Schüler gleichbehandeln und sich nicht von dem Klang ausländischer Namen beeinflussen lassen. Gute Noten sollten nicht aufgrund der Herkunft vergeben werden.

Darüber hinaus verbindet der Sport uns Menschen in einer spielerischen Art und Weise. Es ist wichtig, dass wir uns nicht isolieren und uns in einem möglichst gemischten Freundeskreis

integrieren. Vielfalt schafft einen erweiterten Horizont.“

Wie hat sich das Zusammenleben der deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung aus Ihrer Perspektive entwickelt?

Meryem Serbest: „Früher stand die räumliche Isolierung der Türcinnen und Türken einer Integration im Weg. Es war für sie nicht leicht, ihr Wohnviertel zu wechseln oder gar ein Haus in einer privilegierten Gegend zu erwerben. Das hat sich zum Glück sehr zum Positiven entwickelt, ist aber immer noch nicht gänzlich überwunden.“

Aus medizinischer Sicht fürchte ich, dass es Flüchtlinge schon aufgrund der komplexen Abrechnungssysteme schwerer haben, von medizinischen Regelleistungen zu profitieren – in der einen Stadt mehr, in der anderen weniger schwer. Nicht nur als Ärztin muss ich das natürlich kritisieren. Gesundheit ist unser höchstes Gut, dementsprechend wichtig ist die ärztliche Versorgung. Unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und Geschlecht.“

Haben Sie persönlich Diskriminierungen aufgrund ihrer türkischen Herkunft erlebt?



Meryem Serbest im Gespräch.

Meryem Serbest: „Aktuell zum Glück nicht mehr. Früher schon. So wollte ich einer Patientin auf einer Privatstation Blut abnehmen, die aber meine Ausbildung anzweifelte und mich fortschicken wollte. Mein Chefarzt bezog erfreulicherweise Position und Haltung und verabschiedete stattdessen die Frau. Das fand ich super. Früher wurde ich auch schon einmal bei den Einladungen zu Kindergeburtstagen übergangen, weil ich kein Schweinefleisch esse. Heutzutage ist es eher Trend, auf Fleisch zu verzichten – ich bin nun also auf jeder Party willkommen (lacht).“

Was kann jeder einzelne Bürger zur Integrationsförderung tun?

Meryem Serbest: „Wir müssen Vorurteile überwinden. Es darf zum Beispiel nicht mehr vorkommen, dass kulturelle und religiöse Gepflogenheiten eine Jobsuche behindern. Die Kopftuchträgerinnen, die ich persönlich kenne, sind weltoffener und moderner als die meisten.“

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an die Türkei denken?

Meryem Serbest: „Meer, Wetter, Urlaub. Wir reisen jedoch in die verschiedensten Länder in den Urlaub. Für die Kinder ist die Türkei allerdings eine optimale Destination, weil die Ho-

tels und Clubs außerordentlich gute und familienfreundliche Angebote aufweisen.“

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Deutschland oder an Wesel denken?

Meryem Serbest: „Heimat. Wesel ist meine Heimat. Dann auch Pünktlichkeit und deutsche Korrektheit – im positiven Sinne.“

Was können Deutsche von den Türken lernen? Und umgekehrt?

Meryem Serbest: „Wie heißt es doch so schön: In der Mitte liegt die Wahrheit. Insofern wäre eine Kombination der Charakteristika prima: Türkische Lockerheit verbunden mit deutscher Disziplin.“

Was sind Ihre Ziele für die Zukunft? Was Ihre Wünsche?

Meryem Serbest: „Was ich anderen empfehle, gilt ebenso für mich: Ich bilde mich kontinuierlich fort und möchte mich weiterentwickeln – und anderen dabei behilflich sein, die weniger gute Startbedingungen haben. Ich möchte insbesondere Frauen unterstützen und medizinische Aufklärung betreiben. Und natürlich fördern ich meine Kinder und bemühe mich um ein optimales Umfeld.“

„Wesel ist meine Heimat!“

Meryem Serbest, Frauenärztin



Nazan Eckes und Christian Polanc während der 11. Show der 12. Staffel des Fernseh Wettbewerbs „Let's Dance“ am 07. Juni 2019 in Köln.





Nazan Eckes präsentierte auf der Frankfurter Buchmesse ihr Buch: „Guten Morgen Abendland“.

Großes Kino: Starke Vorbilder für unsere Jugend

Kreativ. Witzig. Unterhaltsam. Wie türkischstämmige TV-Stars der jungen Generation als Vorbilder für eine erfolgreiche Integration dienen.

Von TV-Stars wie Nazan Eckes über international erfolgreiche Filmschauspieler*innen wie Erol Sander bis hin zu Erfolgsautoren*innen wie Feridun Zaimoğlu: Immer mehr „türkischstämmige“ Künstler*innen und Kreative erobern die Kulturszene in Deutschland und avancieren so zu echten Vorbildern für unsere Jugend.

Stars mit Migrationshintergrund dienen dabei gerade den jungen Menschen der dritten und nun auch vierten Generation türkischer Einwanderer*innen in Deutschland als perfektes Beispiel.

Die Botschaft, die sie im wahrsten Sinne des Wortes nicht nur im Fernsehen ausstrahlen, lautet: Es lohnt sich, sich anzustrengen und fleißig zu sein.

Guten Morgen, Abendland!

TV-Moderatorin Nazan Eckes begeistert das türkische und deutsche Publikum – und engagiert sich für die Integration junger Menschen.

Nazan Eckes zählt zu den beliebtesten Fernsehmoderatorinnen im deutschen Fernsehen. Die Tochter türkischer Einwanderer*innen moderiert große TV-Shows wie RTL II News“, „Explosiv-Weekend“, „Deutschland sucht den Superstar“, die „Echo-Verleihung“ oder den „Deutschen Fernsehpreis“ und sorgt so für kurzweilige Unterhaltung für die ganze Nation. Für Deutsche, Türken*innen und alle Einwanderer*innen aller Nationalitäten.

Nazan Eckes wurde am 9. Mai 1976 in Köln geboren. Die Tochter türkischer Einwanderer*innen aus Eskişehir, eine der größten Städte in

Anatolien und die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, übernahm mit 18 Jahren die deutsche Staatsangehörigkeit. Ihren Mädchennamen „Üngör“ änderte sie im Jahr 2000, als sie den deutschen Werbeunternehmer Claus Eckes heiratete. In zweiter Ehe ist sie nunmehr mit dem österreichischen Maler Julian Khol verheiratet.

Ihre große Karriere startete das Multitalent direkt nach dem Abitur beim Musiksender VIVA, bevor sie anschließend zu RTL wechselte. In zahlreichen Formaten wie „Guten Abend RTL“, „RTL II News“, „Formel Exklusiv“ oder „Explosiv – Das Magazin“ begeisterte das ehemalige Model ihr Publikum so stark, dass RTL ihr schließlich große Formate wie „Let’s Dance“ oder „Deutschland sucht den Superstar“ anvertraute.

Eckes legt sich auf keine Welt fest

2010 veröffentlichte die Moderatorin ihren Bestseller: „Guten Morgen Abendland“, in dem sie die Geschichte ihrer Familie skizzierte, die seit Generationen in Deutschland Fuß gefasst hat und hier glücklich geworden ist. Sie nutzt ihre Popularität, um über gesellschaftliche Missstände aufzuklären und Projekte wie „Stiftung

Lesen“, das „SOS Kinderdorf“ oder die „Ronald McDonald Häuser“ zu unterstützen. Benachteiligte oder kranke Kinder liegen der Mutter zweier Söhne dabei besonders am Herzen.⁹

Darüber hinaus engagiert sich das ehemalige Model für Integration und Zusammenleben der Kulturen. In einem Interview mit nw-news äußerte Nazan Eckes sich auf die Frage, ob sie früher ständig zwischen zwei Welten hin- und hergesprungen sei: „Es ist unmöglich, wenn man in zwei Kulturen aufwächst, sich festzulegen.“¹⁰

Großes Kino: Fatih Akin

„Gegen die Wand“. „Auf der anderen Seite“. „Aus dem Nichts“: Der türkische Filmregisseur Fatih Akin produziert mit seinen Filmen ganz großes Kino. Der in Hamburg geborene Sohn türkischer Einwanderer*innen zählt zu den Top-Stars des deutschen Films und wird mit Filmpreisen geradezu überhäuft.

Für seinen Spielfilm: „Gegen die Wand“ wurde er zum Beispiel mit dem „Goldenen Bären“, dem „Europäischen Filmpreis“ und dem „Deutschen Filmpreis“ ausgezeichnet. Für seinen Spielfilm „Aus dem Nichts“ mit Hollywood-Star

Fatih Akin, Diane Kruger, Numan Acar besuchen die Premiere von „Aus Dem Nichts“ während der 70. Filmfestspiele von Cannes im Palais am 26. Mai 2017 in Cannes, Frankreich.



Diane Krüger in der Hauptrolle erhielt er den „Golden Globe“.

Die Eltern von Akin stammen aus Çaycuma in der Provinz Zonguldak. Sein Vater Enver siedelte 1966 nach Deutschland über, seine Mutter folgte drei Jahre später. Bereits in seiner Schulzeit auf dem Gymnasium schrieb Akin Kurzgeschichten und kurze Drehbücher, drehte erste Kurzfilme mit einer Super-8-Kamera und spielte am Hamburger Thalia Theater kleine Rollen.¹¹

„Was guckst Du?\": Kaya Yanar

Ob als Inder Ranjid, als Türke Hakan oder als Italiener Francesco: Zuschauer*innen aller Nationalitäten amüsieren sich bei den zahlreichen Auftritten von Kaya Yanar über den Spiegel, den ihnen der erfolgreiche Comedian vorhält.

So spielte der deutsch-türkische Komiker in seiner Show „Was guckst du?!“ augenzwinkernd mit Klischees der Migranten*innengruppen und ihr Verhältnis zu den Deutschen. 2007 moderierte Kaya Yanar dann die ZDF-Show „Kaya Yanar testet Deutschland - die Multi-Kulti-Show“.

Yanar bereitete mit seinen Leistungen den Weg für weitere türkischstämmige Künstler*innen. Für sein Engagement um die Völkerverständigung wurde er mit der „Grünen Palme“, einem Preis für Verständigung und Toleranz, ausgezeichnet.

Yanars Eltern sind türkisch-arabischer Herkunft und wanderten aus der südtürkischen Stadt Antakya nach Deutschland ein. Der Comedian spricht trotz dieser Wurzeln kein türkisch – er ist in Deutschland geboren und absolvierte in Frankfurt am Main sein Abitur.³⁰

Feridun Zaimoğlu, der Erfolgsautor

Der renommierte türkischstämmige Schriftsteller Feridun Zaimoğlu wurde 1964 in der Türkei geboren. Nur fünf Monate nach seiner Geburt siedelten seine Eltern zum Arbeiten nach Deutschland aus. Mit seinem berühmten Roman „Leyla“ aus dem Jahr 2006 stieß Zaimoğlu in die erste Reihe der deutschen Gegenwartsliteratur vor.

Der berühmte Autor verarbeitete in seinen vielbeachteten Werken das Leben von Migranten*innen, die zwischen zwei Welten schweben. In zahlreichen deutschsprachigen Büchern und Theateraufführungen thematisiert er dabei immer wieder türkischstämmige Menschen.

„Man hat uns gesagt: Es zählt die Sprache. Die Sprache ist der Büchsenöffner.“ so Zaimoğlu. Seine türkischen Sprachkenntnisse bewertet der Literat hingegen eher bescheiden: „Sein Türkisch komme nicht über das eines Zehnjährigen hinaus, das merke er, wenn er seine Familie in der Türkei besucht. Man hält mich dann für einen Touristen, der sich im Türkischen versucht. Es ist natürlich etwas peinlich.“¹³

„Es zählt die Sprache. Die Sprache ist der Büchsenöffner.“ ¹⁴

Feridun Zaimoğlu, Schriftsteller

Erol Sander von der „Mordkommission Istanbul“

Der deutsch-türkische Schauspieler Erol Sander erblickte 1968 in Istanbul das Licht der Welt – sein bürgerlicher Name lautet Urçun Salihoğlu. Zum beliebten Fernsehstar avancierte er durch Krimiserien wie „Sinan Toprak ist der Unbestechliche“ und „Mordkommission Istanbul“ und durch zahlreiche Film- und TV-Produktionen wie zum Beispiel „Schnee in Rio“, „Tatort“ oder „Der Broker vom Bosphorus“.

Fünf Jahre erfreute Erol Sander zudem seine Fans bei den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg in der Rolle des ewigen Apachen-

häuptlings Winnetou. Die Mutter von Erol Sander bzw. Urçun Salihoğlu reiste 1973 mit dem fünfjährigen Erol und seiner Schwester aus der Türkei nach München ein.

Der spätere TV-Star absolvierte zunächst sein Abitur, begann ein Studium der Wirtschafts- und Politikwissenschaft, bevor er 1990 in Paris als Fotomodel für Armani, Dolce & Gabbana und Christian Dior beruflich durchstartete. 2021 tanzte Sander schließlich in der 14. „Let’s Dance“ Staffel bei RTL um die Wette.¹²

Der Schauspieler Erol Sander bei der Weltpremiere seines neuen Films Alexander in Hollywood.





„Sevdiğim Wesel“

Fahrettin Güneş hat türkische Musik im Blut.

Der Weseler Musiker Fahrettin Güneş wurde durch seine Teilnahme am Türkvizyon Song Contest 2014 mit seinem Song „Sevdiğim“ weit über unsere Stadtgrenzen hinaus populär.

Fahrettin Güneş gründete 1990, im Alter von 23 Jahren, sein eigenes Tonstudio und produzierte mit „Yandım, Tövbe ettim Sevmeye“ (1994) und „Terekeme“ (2006) zwei wundervolle Musik-Alben.

Der Sänger tritt bei seinen beliebten Veranstaltungen mit Musik aus der Heimat seiner Vorfahren auf. Vom Vater bis zu den Brüdern: die Güneş haben einfach türkische Musik im Blut.

Wie die meisten türkischstämmigen Weseler stammt die Familie von Güneş aus Kars, das überregional für seine Volksmusik bekannt ist. Vater Güneş folgte dem Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommen, und der junge Fahrettin fand nach mehrmaligem Hin und Her zwischen der Türkei und Deutschland endgültig in Wesel seine neue Heimat.

Fahrettin Güneş hat sein Hobby zum Beruf

gemacht: In seinem Tonstudio am Kaiserring spielt er – wie bereits sein Vater – hauptsächlich Gitarre. Um genau zu sagen: Mit seiner Baglama, das am meisten gespielte Instrument der türkischen Barden, produziert er genau die Musik, die Afghanen*innen, Türken*innen, Kurden*innen, Iraner*innen, Armenier*innen und Aserbaidschaner*innen gleichermaßen lieben.

Herr Güneş. Sie leben Ihren Traumjob, oder?

Fahrettin Güneş: „Das kann man absolut sagen. Leider konnten durch die Corona-Pandemie keine großen Familienfeste wie z.B. türkische Hochzeiten mehr stattfinden - da kamen immer schnell bis zu 1.000 Gäste in der Niederhalle zusammen.“

Um nicht zu sagen: Während der Lockdowns fanden überhaupt keine Events mehr statt. Ich freue mich sehr darauf, dass sich die Lage hoffentlich bald wieder normalisiert und es wieder losgehen kann. Zum Glück finden ja bereits wieder kleinere Festivitäten statt“.

Welche Musik spielen Sie?

Fahrettin Güneş: „Ich spiele Musik auf karsianisch, den Einfluss meines Herkunftsdorfes hört man deutlich heraus. Die erste Frage auf türkischen Hochzeiten lautet immer: „Wer macht die Musik? Hast du den richtigen Musiker ausgesucht?“. Daher spiele ich die Lieblingslieder aus allen Regionen der Türkei und neben der karsianischen und mittelanatolischen Musik auch türkische Folklore. Sonst tanzt keiner. Es handelt sich ja meistens um Familienfeste, bei denen alle Generationen zusammenkommen, die alle auch tanzen möchten. Das Faszinierende dabei ist: Sie tanzen dann auch ihrer Herkunft entsprechend unterschiedlich. Türkische Hochzeiten enden dann immer in der Regel um 24 Uhr. Und was anschließend noch passiert – wer weiß...“ (lacht).

Sie schwärmen sehr von Ihren türkischstämmigen Mitbürgern*innen. Was schätzen Sie an ihnen?

Fahrettin Güneş: „Ach wissen Sie, eigentlich sind alle Menschen gleich. Aber ich kann Ihnen empfehlen, sich den Film „Alemania – Willkommen in Deutschland“ anzuschauen – das gibt das Leben der Türken schon exakt wieder. Sehr lustig (lacht). Was ich allerdings registriere ist, dass sich Menschen aus ländlichen Regionen oft anders verhalten als Städter. Das ist auch eine Frage der Bildung, gerade in dieser Beziehung existieren immer noch gravierende Unterschiede. Es ist für unsere Jugend sehr wichtig, eine bestmögliche Ausbildung zu absolvieren.“

Und was mögen Sie an Wesel?

Fahrettin Güneş: „Wesel gefällt mir wirklich sehr gut. Ich mag die Ruhe und Entspannung. Man kennt sich zudem untereinander bestens. Dann sind die Großstädte der Umgebung gut erreichbar. Aber ich weiß Wesel immer genau dann noch besser zu schätzen, wenn ich aus einer Metropole wieder nach Hause komme.“

Sehen Sie sich als Deutscher oder als Türke?

Fahrettin Güneş: „Als Deutscher – ich lebe aber noch irgendwie zwischen den Kulturen. Ich konsumiere zum Beispiel sowohl deutsche als auch türkische Medien wie Fernsehen oder Zeitungen. In der Türkei werde ich als Türke wahrgenommen. Das Wichtigste ist aber, dass die Familie bei einem ist – ich habe selbst vier Kinder.“

Wie hat sich das Zusammenleben entwickelt?

Fahrettin Güneş: „Generell wirklich sehr gut, was nicht bedeutet, dass es nicht noch besser sein könnte. Manch einer teilt noch immer die Menschen nach Namen und Aussehen ein. Rassismus kommt aber in Wesel mehr als selten vor. Das Problem sehe ich eher darin, die Bevölkerungsgruppen zu integrieren, die aktuell nach Deutschland einreisen. Hier müssen wir aufpassen, dass keine Clan-Bildung entsteht. Ich war früher selbst einmal im Integrationsrat der Stadt Wesel aktiv, daher weiß ich, wovon ich spreche.“

Zum Abschluss unseres Interviews: Welchen Musik-Tipp haben Sie für uns?

Fahrettin Güneş: „Na, unsere Welthits aus Kars natürlich. Aber neben unserer herrlichen Musik, die uns alle ein Stück Heimat oder Herkunft vermittelt, möchte ich bei dieser Gelegenheit noch eine weitere echte Spezialität aus Kars hervorheben: Gravyer, ein Käse aus den Hochebenen der nordostanatolischen Provinz Kars, ist türkischen Käsekennern seit Jahren ein Begriff. Viel Fantasie braucht es dabei nicht, um den Ursprung des Namens „Gravyer“ mit dem berühmten Hartkäse „Gruyère“ in Verbindung zu bringen. Wie aber kommt, bitte schön, eine türkische Version dieser durch und durch schweizerischen Käsesorte in den hinterletzten Winkel Anatoliens, nicht weit von der Grenze nach Georgien und Armenien? Dein Land ist, wo du satt wirst.“

„Dein Land ist, wo du satt wirst!“

Fahrettin Güneş, Musiker aus Wesel



„Einmal Wesel. Immer Wesel.“

Die Familie von Cihan Sarica, Vorsitzender des Integrationsrates, findet in vierter Generation ihre Heimat in Wesel.

Cihan Sarica engagiert sich seit 1994 in wechselnden Funktionen für zugewanderte Bürger*innen in Wesel. Bevor er sein Amt als Vorsitzender des neu formierten Integrationsrats antrat, startete er im damaligen Ausländerbeirat sein Engagement.

Ismet Sarica kam 1972 über das Deutsch-Türkische Anwerbeabkommen nach Wesel - die Familie mit dem jungen Cihan folgte 1975. Mittlerweile lebt die vierte Sarica-Generation in Wesel und ist vollends integriert: „Wesel ist unsere Heimat.“

Cihan Sarica ist den Weselern*innen nicht nur durch seine langjährigen Funktionen im Ausländerbei- und Integrationsrat bekannt, dessen Vorsitzender er aktuell wieder ist.

Bekannt ist er auch durch seine kreative Ader: Der Hobbyfotograf begeistert seine Anhänger*innen durch intensive, farbenprächtige Fotografien seiner Heimatstadt Wesel. Seine

Werke sind im Rahmen der Interkulturellen Tage in einer Ausstellung zu besichtigen.

Herr Sarica, direkt zum Start unseres Interviews: Wofür steht der Integrationsrat der Stadt Wesel ein?

Cihan Sarica: „Meine Antwort ist einfach und auf den Punkt: Für ein buntes, gemeinsames und friedliches Zusammenleben in unserer schönen Stadt am Niederrhein.“

Aus welchen Nationen stammen die Zugewanderten, die Ihr Rat unterstützt?

Cihan Sarica: „Ob Türken, Araber, Libanesen, Marokkaner, Albaner, Aserbaidzchaner, Russen oder Amerikaner - die Liste ist lang und nicht komplett aufzuzählen: Wir pflegen einen intensiven Kontakt zu den Bürger*innen der unterschiedlichsten Nationalitäten. Der Integrationsrat steht für alle ein.“

Wie erreichen Sie die Menschen aus den unterschiedlichen Nationen?

Cihan Sarica: „Die jeweiligen Moscheegemeinden unterstützen unsere Arbeit sehr, das macht uns den Zugang zu den Menschen sehr viel leichter. Das Schöne dabei ist: Meine Kollegen*innen und ich sind bei den Menschen, den Vereinen und Verbänden herzlich willkommen - es gibt keine Probleme oder Berührungängste.“

Was sind die wichtigsten Aufgaben des Integrationsrates?

Cihan Sarica: „Migration zählt unverändert zu den größten Aufgaben unserer Gesellschaft. Sind Menschen aus entfernten Ländern bei uns angekommen, dürfen wir sie nicht ausgrenzen - das ist eine Frage der Menschlichkeit. Gleichwohl sorgen sich die eingesessenen Bürger*innen auch: Sie fürchten sich vor Überfremdung und Kriminalität. Daher müssen wir ihnen die Berührungängste nehmen.“

Wie gelingt das am besten?

Cihan Sarica: „Es ist wichtig, dass wir Verständnis füreinander schaffen und das geht nur über eine offene Kommunikation über die unterschiedlichsten Medien und Kanäle, aber natürlich am besten über den persönlichen Austausch.“

Wir müssen den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur fördern, damit alle erkennen: So anders sind die anderen, die uns manchmal so fremd vorkommen, nicht. Es macht einfach keinen Unterschied, ob jemand Schweinefleisch isst oder nicht. Vegetarier*innen und Veganer*innen essen schließlich überhaupt kein Fleisch.“ (lacht)

Sie engagieren sich bereits seit sehr vielen Jahren für die Integration von Einwanderer*innen in Wesel. Woher schöpfen Sie Ihre Motivation?

Cihan Sarica: „Das Positive ist, dass die Mehrheit der Bürger*innen die Zuwanderung als Chance für unsere Gesellschaft begreift - in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Als Fußballer bin ich Mannschaftssportler - das erklärt ein wenig, warum ich mich mit Leib und Seele für andere einsetze. Wahrscheinlich

spielt mein eigener Migrationshintergrund auch eine Rolle. Auf jeden Fall ist die Integrationsarbeit ein zentrales Thema für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Deshalb bin ich von ganzem Herzen dabei - das steckt einfach in mir drin.“

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Stadt Wesel?

Cihan Sarica: „Wir betrachten die Anforderungen natürlich aus unterschiedlichen Perspektiven, was der Sache im Ergebnis sehr dienlich ist. Das Schöne ist: Unsere Bürgermeisterin Ulrike Westkamp ist immer offen für die Belange der Integrationsarbeit und kommt mit ihrer positiven, sympathischen Art unwahrscheinlich gut bei den Bürger*innen mit Migrationshintergrund an.“

Gemeinsam haben wir gerade in den letzten Jahren sehr viel erreicht - das belegt, wie positiv die Zusammenarbeit funktioniert. Dazu kommt, dass die zuständigen Mitarbeiter*innen der Stadt Wesel, insbesondere unsere Integrationsbeauftragte, sich sehr stark engagieren.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration?

Cihan Sarica: „Das ist ein Zusammenspiel der unterschiedlichsten Faktoren. Die Vereine tragen hierzu sicherlich viel bei. Gerade der Sport verbindet doch sehr.“

Ein gutes Stichwort. Sie sind auch Vorsitzender des Fußballvereins Anadolu Spor - und standen zuvor selbst auf dem grünen Rasen...

Cihan Sarica: „Ich bin Gründungsmitglied des 1998 gegründeten Clubs. Hier läuft's wie in der Bundesliga - bei uns spielen Kicker aus den unterschiedlichsten Nationen (lacht). Das liefert uns unglaublich viele Meinungen und Ideen, wie wir unsere Integrationsarbeit weiter verbessern können... Und ja, ich war auch selbst aktiv - zuerst in der C-Jugend von Viktoria Wesel, dann in der B- und A-Jugend des PSV Lackhausen und schließlich von 1992-1994 in der 2. Mannschaft vom 1. FC Bocholt - bis eine Verletzung meine großartige Karriere stoppte (lacht wieder). Insofern weiß ich, wie sehr der Sport Menschen miteinander verbindet. Die

Spieler auf dem Platz, die Zuschauer an der Bande und die Experten*innen an den Tresen gleichermaßen....(schmunzelt).“

Was schätzen und was stört Sie an den Deutschen?

Cihan Sarica: „Ich mag die Pünktlichkeit, die Disziplin, den Ehrgeiz und den Arbeitswillen. Mich stören Vorurteile - man sollte erst jemanden kennenlernen, bevor man ein Urteil fällt. Und mit etwas Humor funktioniert alles noch einmal so gut.“

Welche Ziele stecken Sie sich mit dem Integrationsrat?

Cihan Sarica: „Generell stellen wir uns nicht hin und behaupten, es gebe keine Probleme mehr. Uns beschäftigen nur andere als früher - insbesondere die Nationalitäten der Einwanderer*innen haben sich doch stark verändert. Wenn wir derzeit die schrecklichen Ereignisse in Afghanistan und auch noch die Zustände in Ländern wie Syrien mitbekommen, so erahnen wir, wie stark uns das Thema Integration auch in den nächsten Jahren beschäftigen wird. Umso wichtiger ist es, dass uns dabei alle politischen Fraktionen bei der Integrationsarbeit unterstützen.“

Was ziehen Sie für ein Zwischenfazit zum Jahrestag des Anwerbeabkommens?

Cihan Sarica: „Die erste Generation der türkischstämmigen Einwanderer*innen hat den nachfolgenden Generationen den Weg in die neue Heimat bereitet. Wir sind angekommen - darüber freue ich mich auch für meine Familie, die nun in der vierten Generation in Wesel zuhause ist, sehr.“

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Cihan Sarica: „Ich wünsche mir, dass die Weselaner*innen freundlich und respektvoll zusammenleben und offen miteinander umgehen. Verständnis, Respekt, Wertschätzung und Gleichberechtigung sind die Grundpfeiler jeder Beziehung - das ist der Sinn unserer Integrationsarbeit.“

..und was wünschen Sie sich persönlich?

Cihan Sarica: „Als Hobbyfotograf kenne ich hier jede Ecke und bin immer wieder von Neuem begeistert, wie viele unglaublich schöne Locations unsere Stadt bietet. Hier möchten wir nie wieder weg. Meine Familie und ich sind stark mit Wesel verbunden. Einmal Wesel - immer Wesel!“

Familie Sarica aus Wesel





Wesel verbindet. Döner Kebab auch.

Seinen Ursprung findet das „sich drehende Grillfleisch“ in Anatolien - und es eroberte auch Deutschland.

Mit Joghurt oder mit Knoblauchsauce? Mit oder ohne Salat? Zwiebeln und Tomaten? Dazu ein wenig Schafskäse? Die Auswahl ist reichhaltig. Wie essen Sie Ihren Döner am liebsten? Eines muss man unseren türkischstämmigen Mitbürgern*innen lassen: Sie verstehen es, uns mit ihren Köstlichkeiten zu begeistern.

Unsere schöne Stadt hat dabei besonders großes Glück: In Deutschland betreiben mittlerweile über 16.000 Dönerbuden ihr Geschäft, und davon zählen die Grillstuben in Wesel zu den besten: Akin Grill Döner in der Feldstraße, Mert Döner auf der Alten Stege, Grill Derman in der Keffenbrinkstraße, Döner EMI am Kornmarkt, der Grill in der Feldmark, Divan Grill in der Innenstadt, Döner Time Wesel in der Goldstraße, Pizza Döner Grill in Lackhausen in der Konrad-Duden-Straße, Baris Grill in der Friedenstraße oder Memos Döner und Pizza auf der Hohen Straße in Wesel und noch einige andere bereiten uns die türkischen Delikatessen

perfekt zu. Wo schmeckt es am besten? Unser Tipp: Probieren Sie einfach einmal das herzhafteste Fleisch in allen Dönerstuben in Wesel, und entscheiden Sie dann. Nur Ihr Geschmack entscheidet!

Ugur Yenilmez vom Divan Imbiss: „Unsere Kunden kommen aus allen möglichen Ländern, ich kann das kaum unterscheiden. Wozu auch? Eines haben alle gemeinsam: Sie lieben unseren Döner Kebab und halten uns seit Jahren die Treue.“

Bezeichnend ist, dass es bis heute keine große McDöner Kette in Deutschland gibt - türkischstämmige Dönerbuden-Besitzer sind zumeist selbstständige Unternehmer*innen, die ihre Unabhängigkeit lieben. Eines ist jedoch sicher: Der Döner Kebab gehört, genau wie Currywurst und Hamburger, zu den Fastfood-Lieblingen in Deutschland: 70.000 Menschen arbeiten in der Branche und erwirtschaften einen Jahresumsatz von über 2,5 Milliarden Euro. Dazu stecken

die Betreiber*innen täglich 600 Tonnen Fleisch auf die Spieße. Ein Geschäft, das in Deutschland nicht mehr wegzudenken ist.

1972: Der Döner erobert Deutschland

Nachdem das Deutsch-Türkische Anwerbeabkommen in Kraft trat, stießen hunderttausende Türken*innen auf ein Land mit fremden Speisen und Esskulturen. Gastarbeiter*innen aus der Türkei führten daher nach einiger Zeit den Döner aus ihrer Heimat ein, wandelten ihn ein wenig auf die Bedürfnisse der neuen Heimat ab und gestalteten so einen absoluten Verkaufsschlager.

Kadir Numan gilt in Deutschland als Wegbereiter des Döners. Der Einwanderer soll seinen Döner Kebab in Berlin am Bahnhof Zoo verkauft haben. Derya Colaker vom Verein türkischer Dönerhersteller in Europa (ATDID): „Unseren Recherchen zufolge war er im Jahr 1972 der Erste“.

Natürlich bekennen sich auch andere türkische Grillmeister dazu, den Döner als erstes auf deutschem Boden verkauft zu haben. So beansprucht zum Beispiel auch der Schwabe Nevzat Salim für sich, bereits 1969 den Döner

verkauft zu haben. Aber was soll's: Hauptsache, es schmeckt.

Seinen Ursprung findet das Gericht wahrscheinlich in Anatolien. Der Begriff „Döner Kebab“ bedeutet wörtlich „Sich drehendes Grillfleisch.“ Das sogenannte Şiş Kebab (deutsche Aussprache: Schisch-Kebab) wurde dabei mit einem horizontalen Spieß über Holzkohle gegrillt. Die damaligen Rezepte der ersten Vorläufer wichen zwar noch von den heutigen Versionen ab, die Grundidee, kross gegrilltes Fleisch vom Grill zu kredenzen, war jedoch schon gegeben. Der heute gängige Begriff „Döner Kebab“ wurde in der türkischen Stadt Bursa geprägt: Hier wurden geschichtete Fleischscheiben mit Hackfleisch aus verarbeitetem Hammelfleisch gegrillt und mit Joghurt auf einem Fladenbrot serviert.¹⁶

Der sich drehende, köstliche Fleischspieß

Auch heute noch wird ein karottenförmiger Fleischspieß mit einem vertikalen Multigrill gedreht und so nach und nach geröstet. Der Spieß selbst besteht aus Fleischscheiben unterschiedlicher Größe, bestehend aus Rind- und Kalbfleisch oder aus Schaf- und Lammfleisch. Schweinefleisch darf nicht verwendet werden.



Das Dönerfleisch wird schließlich mit einer speziellen Marinade aus Joghurt und Gewürzen verfeinert, dem unterschiedlichsten Gemüse, Schafskäse, Tomate und weiteren Köstlichkeiten angereichert und mit einem Dönermesser abgeschnitten. Bekommen Sie Hunger? Sie wissen ja, wo Sie in Wesel Ihren Döner Kebab essen können... ¹⁶

Mittlerweile wird der Döner Kebab in den unterschiedlichsten Variationen serviert: Natürlich auch in seiner klassischen Version, als Döner Sandwich in einem aufgeschnittenen Fladenbrot. Wir kennen es alle: Dabei besteht immer die Gefahr, sich zu bekleckern – daher gibt es als elegantere Variante den Dürüm Döner in einem dünneren, crepesartigen Fladenbrot. Dann gibt es noch den Dönerteller, meist mit Reis oder Pommes, die Döner-Box, einem Pappkarton, und nicht zuletzt noch die Falafel – eine vegetarische Version des Döners, bei der das Grillfleisch durch frittierte Bällchen aus Bohnen und Kichererbsen ersetzt wird. Schmeckt auch lecker und schont Tier und Umwelt.

Der Döner Kebab ist ein echter Exportschlagger. In der Türkei liegt das Grillfleisch vom Spieß auf dem Teller, in Deutschland geht er im Fladenbrot über die Theke. Auch die Zutaten unterscheiden sich von Land zu Land. In Deutschland und in Wesel wird er häufig in Kombination mit Gartensalat, Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Weiß- und Rotkohl serviert, und auch die Fleischsorten differieren. Zudem haben Knoblauchsoße, Kräutersoße oder Cocktailsoße im originalen türkischen Döner Kebab weniger bis nichts zu suchen.

Türkische Spezialitäten in Wesel

Neben dem Döner Kebab bietet die türkische Küche natürlich noch zahlreiche weitere Köstlichkeiten. Wer wüsste das besser als Saban Turan? In seinem Familiengeschäft „Pamukkale“ an der Friedenstraße erhalten die Weseler Bürger*innen frisches Rind-, Kalb- und Lammfleisch und rund 1.000 andere Produkte wie Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte, Konserven, Gewürze, Reis, Nudeln, Brot oder exotische Zutaten.

Der Familienvater kam Ende der 80er Jahre nach Wesel. Seit Generationen befinden sich

selbstständige Kaufleute in seiner Familie. Turan arbeitete zunächst bei einem türkischen Gemüsehändler, bevor er sich dann selbstständig machte. Das „Pamukkale“ sieht sich dabei nicht als rein türkischer Lebensmittelladen, sondern bietet auch Spezialitäten aus Italien, Griechenland, dem Balkan, Arabien und Russland an. Multikulti halt. Deutsche besuchen sein Geschäft genau wie Araber*innen und Italiener*innen – nirgends wird die Frage der nationalen Ausgrenzung so aufgehoben wie beim Essen. Das Isik Frischecenter Auf dem Dudel bietet Ihnen ebenfalls zahlreiche türkische Spezialitäten an. Türken essen genauso gerne Kartoffeln wie Deutsche. Vielfalt auch beim Essen.

Gemeinsam essen – eine großartige Tradition

Gutes Essen verbindet Deutsche, Türken*innen und türkischstämmige Bürger*innen miteinander. Die Ess-Kultur unterscheidet sich zuweilen noch: Die Deutschen begehen ihre Mahlzeiten oft nicht gemeinsam mit der Familie und sind auch bei der Nahrungsaufnahme äußerst effizient und zielorientiert. Noch in den sechziger Jahren wurde meistens am Tisch nicht gesprochen, was die „Gastarbeiter*innen“ stark irritierte.

Südländische und insbesondere türkische Familien hingegen zelebrieren ihre Mahlzeiten oft als kleine Familienfeste. Für sie gibt es nichts Größeres, als am Sonntagmorgen mit der ganzen Familie ausgiebig zu frühstücken. Eine dampfende Portion Menemen, Rühreier mit Schafskäse, Paprika, Tomaten und Sucuk, einer würzigen Rinderwurst mit Chili und Knoblauch, Pastirma, gepökeltem Fleisch. Dazu Tomaten, Oliven, Gurken, Käse, Honig, Sesampaste, Marmelade und Bratkartoffeln: Festessen haben Tradition.

Hand aufs Herz: Ist es eigentlich nicht das, was wir uns alle wünschen? In Zeiten der Pandemie wurde uns doch bewusst, wie sehr wir die gemeinsamen Stunden mit den Liebsten vermissen. Döner Kebab verbindet.



Madrid. Mailand. Wesel: Der Döner vereint die Menschen in Europa.

Ugur Yenilmez vom Divan Grill ist nach seiner Reise durch Europa in Wesel sesshaft geworden.

Wie stellt man den besten Döner Kebab her?
Ugur Yenilmez muss es wissen, schließlich hat der Inhaber vom Divan Grill in der Kreuzstraße in Wesel seine Döner bereits in aller Herren Länder verkauft.

Ugur Yenilmez, Sie sind weit herumgekommen. Erzählen Sie uns bitte, wo Sie die Menschen schon mit Ihren Dönern glücklich gemacht haben...

Ugur Yenilmez: „Das stimmt allerdings, ich bin schon sehr weit herumgekommen. Ich komme aus dem Einzelhandel und habe schon immer Döner produziert und verkauft. Zum Beispiel auf Mallorca, in Madrid, in Italien, in Frankreich, Schweden und in Belgien.“

Und wo war es am schönsten?

Ugur Yenilmez: „Natürlich können Sie Madrid nicht mit Wesel vergleichen, doch die Länder haben alle ihren eigenen Reiz. Was aber die Menschen in Europa miteinander vereint: Alle mögen meine Döner (lacht). Aber ich bin nun etwas ruhiger geworden und bin daher mit meinem Ladenlokal in Wesel wirklich sehr glücklich.“

Wann haben Sie den Divan Grill eröffnet?

Ugur Yenilmez: „Das war vor rund drei Jahren und mehr oder weniger Zufall. Die Eröffnung des Divan Grills erwies sich dann sehr schnell als eine meiner besten Entscheidungen überhaupt. Die Menschen hier sind sehr freundlich,

die Stadt ist überaus schön und das Geschäft läuft bestens. Ich kann also nicht klagen, auch wenn uns die Corona-Pandemie schon zuge-setzt hat.“

Gab es für Sie schon einmal ein Leben bzw. eine Arbeit ohne Döner?

Ugur Yenilmez: (lacht): „Natürlich. Ich habe zu-erst zwanzig Jahre bei Babcock in Friedrichs-feld gearbeitet. Eine schöne, aber auch sehr anstrengende Zeit. Meinen Wechsel in die Gas-tronomie habe ich dann nie bereut“.

Wo kommen Sie ursprünglich her?

Ugur Yenilmez: „Ich komme aus Eskişehir in der Nähe von Ankara. Wörtlich übersetzt heißt das „alte Stadt“, was sie auch schon sehr genau be-schreibt – Eskişehir besteht schon seit der Anti-ke und zählt heute mit ca. 790.000 Einwohnern zu den größten in Anatolien.“

Wann sind Sie nach Wesel gezogen?

Ugur Yenilmez: „Ich wohne seit 1978 in Wesel, ich war 15 Jahre alt bei meiner Einreise nach Friedrichsfeld. Meine Eltern und Geschwister sind 1984 in die Türkei zurückgekehrt, und ich blieb mit meinen fünf Kindern und mittlerweile auch fünf Enkelkindern als Einziger aus der Fa-milie in Wesel.“

Wie haben Sie die Krise der Corona-Pandemie bewältigt?

Ugur Yenilmez: „Da wir unsere Sitzplätze im Außenbereich schließen mussten, haben wir einen Lieferservice eingeführt. Nun liefern wir also unsere Spezialitäten mit drei Fahrzeugen aus – das ist super bei unseren Gästen ange-kommen, so dass wir den Service auf jeden Fall beibehalten.“

Wer arbeitet noch in Ihrem Divan Grill?

Ugur Yenilmez: „Wir sind ein klassischer Famili-enbetrieb. Ich habe drei Söhne und zwei Töch-ter. Darüber hinaus haben wir mit zwei Kurden, einem Araber, einem Afghanen, einem Pakista-ner und einem Türken sechs weitere Angestell-te internationaler Herkunft. Das passt wirklich prima zusammen, und wir haben gemeinsam viel Spaß bei unserer Arbeit – unser Engage-

ment wird von unseren Gästen auch in schwie-rigeren Zeiten mit Treue belohnt.“

Was macht Ihren Döner so besonders?

Ugur Yenilmez: „Wir produzieren unseren Dö-ner selbst. Ich verwende ausschließlich nur das beste und frischeste Fleisch, das ich bei einem Qualitätshersteller in Borken einkaufe. Das Fleisch reichern wir dabei mit keinerlei Inhalts-stoffen an und verwenden nur edle Gewürze. Das ist mein Erfolgsrezept. Nur Kalbfleisch – es wird nichts dazu gemischt. Meine Kunden ho-norieren diese Qualität, worüber ich mich sehr freue.“

Joghurt, Cocktail oder Knoblauch-Sauce – die ewige Frage. Was empfiehlt der Profi seinen Gästen*innen?

Ugur Yenilmez: „Erst einmal verkaufe ich nur das, was ich auch selbst gerne esse. Mein Tipp: Probieren Sie das reine, pure Dönerfleisch nur mit Zwiebeln angereichert. So wirkt der Ge-schmack am intensivsten. Traditionell wird der Döner Kebab in der Türkei auch nur mit Brot, Fleisch und Zwiebeln angeboten. So ist der Ur-sprung. Gerne empfehle ich meinen Kunden allerdings auch einmal die schärfere Variante. Oder auch einmal Zaziki – das schmeckt eben-falls sehr lecker. Hähnchenfleisch biete ich auch an, das wird besonders gut von meinen Kundinnen angenommen.“

Wo kommen Ihre Kunden*innen her?

Ugur Yenilmez: „Das ist wirklich bunt gemischt. Circa fünfzig Prozent meiner Kunden*innen sind Deutsche, die andere Hälfte ist bunt ge-mischt, dabei natürlich auch viele Araber*in-nen und Türken*innen.“

Zum Abschluss unseres Interviews: Wer bietet jetzt den besten Döner in Wesel?

Ugur Yenilmez: „Das entscheiden natürlich allein die Kunden*innen. Aber unsere Döner kommen auf jeden Fall auch auf Mallorca, in Madrid, Italien oder Schweden an. Und zur Beruhigung unserer Gäste: Ich bleibe nun mit meinem Divan Grill in Wesel – und mein Ruhe-stand ist noch lange nicht in Sicht (lacht).“

Der türkische Nationalspieler Hamit Altintop (li.) begrüßt den Kapitän der deutschen Nationalmannschaft Philipp Lahm im Qualifikationsspiel am 07.10.2011 in der Telekom-Arena Istanbul.



Zwei Herzen in einer Brust

Die schwierige Entscheidung junger Fußball-Nationalspieler, die in Deutschland aufwachsen und ihre Wurzeln in der Türkei haben.

7. Oktober 2020: Die türkische Nationalmannschaft traf in Stuttgart auf die deutsche Elf. Für viele der Beteiligten war dies eine besondere Begegnung: Türkischstämmige Spieler liefen sowohl für die Türkei als auch für Deutschland auf.

Kaan Ayhan ist in Gelsenkirchen geboren. Nazim Sangaré in Köln, Hasan Kaldırım in Neu-wied und Kenan Karaman in Stuttgart. Sie spielten bei dem Aufeinandertreffen der beiden Nationalmannschaften für das türkische Team – wie zuvor bereits Stars wie Nuri Sahin, Yildiray Bastürk, Hamit und Halil Altintop.

Auf der deutschen Seite des Feldes stand Emre Can in der Startelf, der als Sohn türkischer Eltern in Frankfurt geboren wurde und beim SV Blau-Gelb Frankfurt mit dem Fußballspielen begann.

Zahlreiche weitere türkischstämmige Fußball-Stars wie Mesut Özil, Ilkay Gündogan, Suat Ser-

dar, Serdar Tasci oder Ahmet Kutucu entschieden sich bereits für das deutsche Wappen auf dem Trikot.

Deutsche oder türkische Nationalmannschaft?

Doch egal, für wen sie sich entschieden haben: Die Kicker, die sich beiden Ländern verbunden fühlen, tragen zwei Herzen in ihrer Brust: Spielen sie für das Land ihrer Eltern oder für das Land, in dem sie aufwuchsen? Eine schwere Entscheidung für diese jungen Menschen.¹⁷

Ein besonderes Beispiel für diesen Gewissenskonflikt bietet Mesut Özil. Mit einem türkischen Pass aufgewachsen, entschied sich der gebürtige Gelsenkirchener für das deutsche Team.

Jedoch machte er sich die Entscheidung nicht leicht und startete daher eine erste Umfrage in seiner Familie: Mutter Gulizar erinnerte ihn an seine Wurzeln, Schwester Nese fand die roten Trikots schöner, Vater Mustafa wollte, dass sein

Sohn für das Land spielt, in dem er aufgewachsen ist, und Bruder Mutlu wies auf die größeren Erfolge der Deutschen hin.

Das Ergebnis: Özil bestritt 92 Länderspiele für das DFB-Team und wurde Fußball-Weltmeister - sowohl die Deutschen als auch die Türken feierten seinen größtmöglichen Erfolg.¹⁸

Entscheidend: Der Wohlfühlfaktor

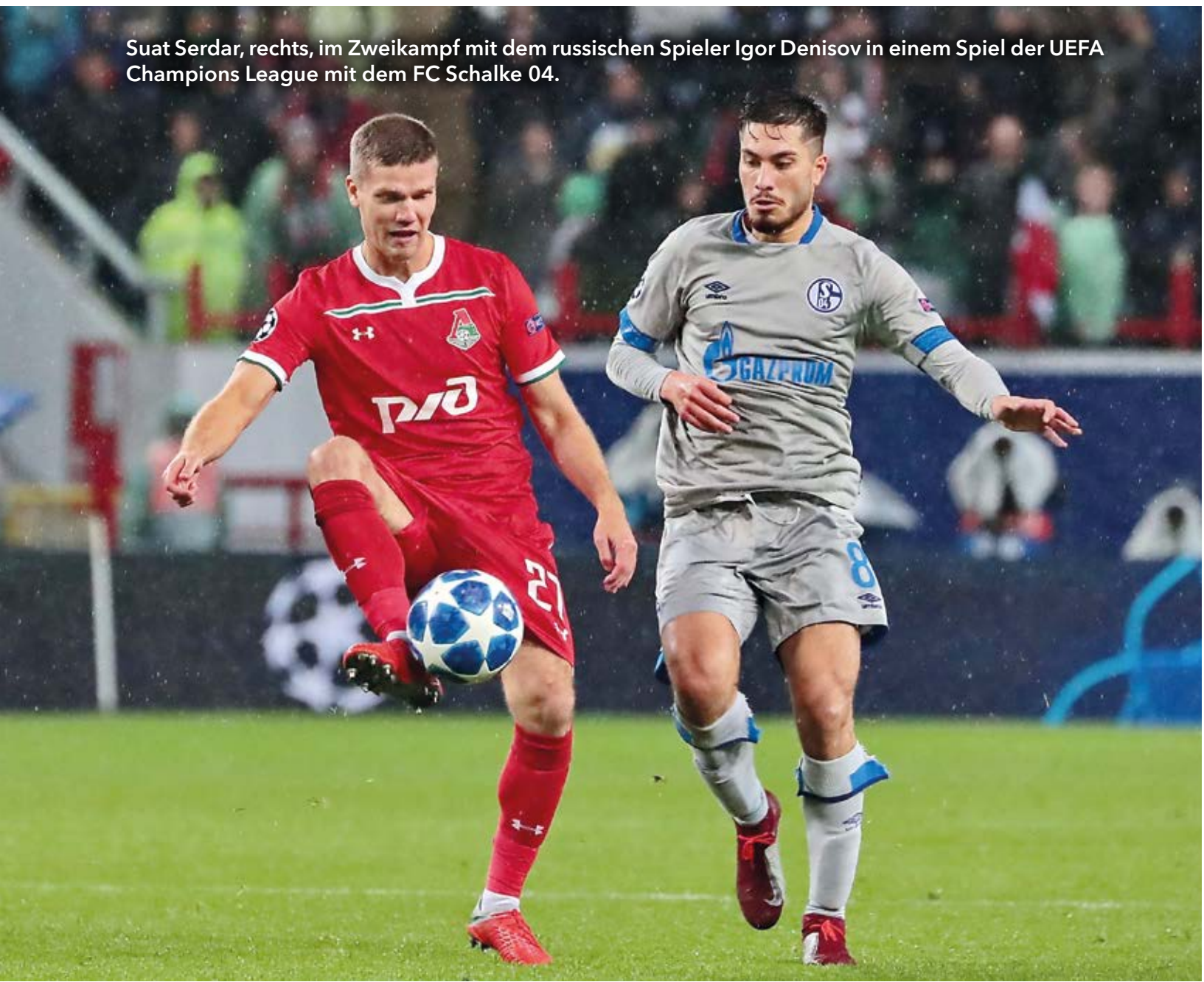
Halil Altintop entschied sich hingegen, genau wie sein Zwillingsbruder Hamit, für die Türkei. Seine Meinung zu dieser schwierigen Entscheidung „Das Wichtigste ist, dass man sich wohlfühlt.“ So soll es doch sein.¹⁹

Elyasa Süme: Türkischer U21 Nationalspieler aus Wesel

Aus Wesel stammt der türkische U21 Nationalspieler Elyasa Süme, der seine professionelle Karriere 2002 beim KFC Uerdingen 05 startete. Süme wechselte 2004 in die türkische Super League und bestritt zahlreiche Spiele in der höchsten türkischen Liga. Behalten Sie also die jungen Talente von Anadolu Spor, Weseler SV oder PSV Wesel im Auge...²⁰

Das Spiel in Stuttgart endete 3:3 Unentschieden: Das Ausgleichstor für die Türkei erzielte in der letzten Spielminute Kenan Karaman, der aktuell für Fortuna Düsseldorf spielt - und in Stuttgart geboren ist. Ein schönes Ergebnis.

Suat Serdar, rechts, im Zweikampf mit dem russischen Spieler Igor Denisov in einem Spiel der UEFA Champions League mit dem FC Schalke 04.





Mesut Özil beim Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 zwischen Argentinien und Deutschland im Maracana-Stadion, dass die deutsche Mannschaft mit 1:0 gewann.

Fußball Weltmeister Mesut Özil

Mesut Özil legt auf den Bolzplätzen in Gelsenkirchen den Grundstein zu seiner Weltkarriere.

„Ich hätte nie geglaubt, dass wir mit unserem Spiel so viele Menschen begeistern können. Dass wir so vielen Menschen gute Laune bereiten und einen Moment der Euphorie, Zufriedenheit und des Glückes bescheren.“: Mesut Özil ist nach dem 1:0 Sieg der deutschen Fußballnationalmannschaft gegen Argentinien der erste türkischstämmige Fußball-Weltmeister.

Özil formuliert in seinem Buch: „Die Magie des Spiels“ seine Vorstellung von einer gelungenen Integration: „Ich wünsche mir, dass Integration immer so verläuft, wie unser Spiel beim WM-Halbfinale 2014, als wir Brasilien mit 7:1 schlugen. Wir haben perfekt harmoniert.

Jeder Pass kam an. Unser Spiel wurde nicht von Egoismus blockiert, sondern durch das Miteinander beflügelt. So muss es auch in der Gesellschaft funktionieren, ganz gleich, welche Wurzeln die Mitbürger haben: Zusammen funktioniert es immer.“¹⁸

Die Großeltern: Zechenarbeiter aus Zonguldak

Bornstraße Nummer 30 im Gelsenkirchener Stadtteil Bulmke-Hüllen: Hier war das Zuhause des Weltmeisters Mesut Özil. Die Wohnung war klein, aber sein Zuhause, das er liebte.

Seine Großeltern stammen aus Zonguldak, einer Stadt an der türkischen Schwarzmeerküste. Als das Deutsch-Türkische Anwerbeabkommen geschlossen wurde, folgten sie dem Lockruf eines besseren Lebens und machten sich auf den Weg nach Deutschland, dem Land der Arbeit und dem Land des Reichtums.

Sie ließen ihre Frauen zurück, bekamen eine „Betriebsanleitung“ - „İşçi olarak Almanya'ya işçi nasıl gidilir?“, damit sie im neuen Land nichts falsch machten und arbeiteten hart in der Zeche im Ruhrgebiet. Jeder Pfennig wurde gespart, so dass der Großvater später seine Frau nach Deutschland nachholen konnte.

Die Fußballer-Karriere des jungen Mesut fing im „Affenkäfig“ in der Olgastraße in Gelsenkirchen klein an, ging dann 1998 bei Westfalia Gelsenkirchen und Teutania Schalke weiter, steigerte sich dann bei Rot-Weiß Essen und fand dann 2005 in der Jugend beim FC Schalke 04 ihren ersten Höhepunkt. Bei den Profis verlief die Karriere des Mesut Özil schließlich atemberaubend: Nach den ersten Jahren bei Schalke ging es zum SV Werder Bremen, wo er mit dem Sieg des DFB-Pokal seinen ersten wichtigen Titel gewann.

Der erste türkischstämmige deutsche Nationalspieler

50 Jahre, nachdem seine Großeltern nach Gelsenkirchen ausgewandert, gelang Özil 2010 in Südafrika dann Historisches: Er war der erste türkischstämmige Fußballer, der für die deutsche Fußballnationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft spielte. Das Spiel erwies sich als der endgültige Durchbruch für den genialen Mittelfeld-Strategen. Sein Schuss zum entscheidenden 1:0 gegen Ghana brachte Deutschland ins Achtelfinale. Nach der WM ging es im gleichen Tempo weiter: Trainer-Legende Jose Mourinho holte den Deutsch-Türken zu Real Madrid, dem berühmtesten Fußball-Club der Welt.

Nachdem er spanischer Meister und Pokalsieger wurde, zog es ihn nach London zum FC Arsenal weiter – Özil avanciert zum teuersten deutschen Fußballer aller Zeiten, er gewann mit den „Gunners“ gleich viermal den englischen Pokalwettbewerb. Es folgt der absolute Höhepunkt: Der Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft.

Treffen mit türkischem Präsidenten

Mesut Özil ist Vorbild sowohl für die deutsche als auch für die türkische Jugend, deshalb muss er immer wieder die Frage nach seiner nationalen Identität beantworten. Vor der Fußball WM 2018 fanden die Probleme ihren Höhepunkt, als er sich gemeinsam mit Ilkay Gündoğan in London mit dem türkischen Staatschef Recep Tayyip Erdoğan traf. Ihnen wird Wahlkampfhilfe vorgeworfen, die WM der deutschen Nationalmannschaft erwies sich als ein einziges Desaster. Özil überwarf sich mit dem DFB, warf den Funktionären mangelnde Rückendeckung

vor und beendete seine Nationalelf-Karriere. Özil spielte noch bis 2021 für Arsenal, um dann ein klares Bekenntnis zum Heimatland seiner Väter und Mütter abzugeben: Er wechselt im Jahr 2021 zu Fenerbahçe Istanbul, und Erdoğan wird Trauzeuge bei seiner Hochzeit mit der ehemaligen Miss Türkei Amine Gülse. Die prunkvolle Hochzeit am Bosphorus dauerte zwei Tage.

Bambi für „Integration“

In dem „Affenkäfig“ in der Olgastraße in Gelsenkirchen fing alles an. Für den historischen Sieg bei der Fußball-Weltmeisterschaft mit der deutschen Nationalelf, aber auch für Sätze wie: „Ich habe in meinem Leben mehr Zeit in Spanien als in der Türkei verbracht – bin ich dann ein deutsch-türkischer Spanier oder ein spanischer Deutsch-Türke? Warum denken wir immer so in Grenzen? Ich will als Fußballer gemessen werden – und Fußball ist international, das hat nichts mit den Wurzeln der Familie zu tun.“ erhielt Özil 2011 den Bambi in der Kategorie: „Integration“.¹⁸

Genau 32 Sekunden dauerte die Dankesrede von Mesut Özil: „Ich bin sehr glücklich. Integration bedeutet, Teil eines Ganzen zu werden. Dass man sich einbringt, ohne seine Identität zu verlieren. Integration bedeutet, gegenseitige Achtung und vor allem Respekt. Durch Integration entsteht etwas Neues, eine buntere Republik Deutschland. Danke schön. Tesekkürler. Gracias - Thank you.“¹⁸

„Wenn ich auf dem Platz stehe, wenige Sekunden vor dem Anpfiff des wichtigsten Spiels meines Lebens, fühle ich mich wie der kleine Mesut. Wie der Junge, der einst sehnsüchtig danach war, täglich im Affenkäfig, wie unser Bolzplatz in Gelsenkirchen hieß, zu kicken.“¹⁸

Wolfsburg, Deutschland, 20. März 2019: Der deutsche Kapitän Ilkay Gündoğan in Aktion während des internationalen Freundschaftsspiels zwischen Deutschland und der serbischen Nationalmannschaft.



Kapitän Ilkay Gündoğan

Der erste türkischstämmige Spielführer in der Geschichte der deutschen Fußballnationalmannschaft.

Es stand 0:1 im Spiel der deutschen Nationalmannschaft im Fußballspiel gegen Serbien in Wolfsburg. Joachim Löw rief mit einer stark verjüngten Elf eine „neue Zeitrechnung“ aus. Der Torwart und eigentliche Kapitän Manuel Neuer blieb in der 2. Halbzeit in der Kabine und Marc-André ter Stegen vom FC Barcelona bekam eine Gelegenheit, sich zwischen den Pfosten zu beweisen. Was das mit dem Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommen zu tun hat? Neuer überreichte auf Geheiß von Bundestrainer Jogi Löw in der Pause seine Kapitänsbinde an Ilkay Gündoğan.

Was für eine symbolkräftige Auszeichnung für den Mittelfeld-Star von Manchester City: Gündoğan avancierte zum ersten Spielführer in der Geschichte des Deutschen Fußballbundes, dessen Vorfahren aus der Türkei stammen.

Nicht zuletzt seit der gewonnenen Fußballweltmeisterschaft 1954 in der Schweiz zählen die Spieler der deutschen Nationalmannschaft zu

den nationalen Symbolfiguren der Deutschen. Helden wie Fritz Walter, Uwe Seeler, Franz Beckenbauer, Lothar Matthäus verkörperten den Stolz der Deutschen auf „ihre“ Mannschaft - und nun also auf Gündoğan. Das Beste an der Auszeichnung für Gündoğan war, dass sie rein leistungsbezogen stattfand - der Bundestrainer hatte bei der Übergabe des schwarz-rot-goldenen Stück Stoffs keine deutsch-türkische Symbolik im Kopf: „Ich habe mich in der Pause in der Kabine umgeschaut und hatte das Gefühl, dass Ilkay von den Spielern, die dafür infrage kamen, der Erfahrenste ist. Also hat er die Binde bekommen.“, so Löw nach dem Spiel.²⁸

„Voller Respekt“ für die Spielführerbinde

„Ich war ein bisschen überrascht“, gestand dafür Gündoğan „Ich habe die Kapitänsbinde mit Stolz und voller Respekt angenommen von Manu. Zum ersten Mal die Binde zu tragen, war etwas Besonderes. Das zeigt, dass ich angesehen bin in der Truppe“, sagte der damals

28 Jahre alte Mittelfeldspieler. „Ich war natürlich stolz!“ Die Kapitänsbinde habe ihn nach dem 0:1-Rückstand „motiviert, dann auch in der zweiten Halbzeit in dieses Spiel zurückzukommen und ein Stück weit mit Leistung voranzugehen.“

Familie stammt aus Dursunbey – Opa Bergarbeiter

Die Familie von İlkay Gündoğan stammt aus Dursunbey, einer Kreisstadt der Provinz Balıkesir in der Türkei. Der Fußballer lebt bereits in dritter Generation in Deutschland: Sein Großvater väterlicherseits war als „Gastarbeiter“ ins Ruhrgebiet gezogen, um hier als Bergmann zu arbeiten. Wie so oft, blieben Ehefrau und Kinder zunächst in der Türkei. 1979 zog es İlkay Gündoğans Vater İrfan schließlich mit seinen Geschwistern auch nach Deutschland.

İlkay wurde am 24. Oktober 1990 in Gelsenkirchen geboren, wo er 1993 beim SV Gelsenkirchen-Hessler mit dem Fußballspielen begann und 1998 in die Jugendabteilung des FC Schalke 04 wechselte. Nach Verletzungsproblemen spielte er wieder beim SV Gelsenkirchen-Hessler und eine Saison beim benachbarten SSV Buer, bevor es ihn 2005 zum VFL Bochum zog.

2008/09 wurde er vom damaligen Zweitligisten 1. FC Nürnberg verpflichtet, wo er 2009 auch sein Bundesliga-Debüt feierte – gegen den FC Schalke 04. 2011 bestand er an der Bertolt-Brecht-Schule in Nürnberg sein Abitur und das hoffnungsvolle Talent wechselte zu Borussia Dortmund, mit dem er prompt das „Double“ aus Meisterschaft und DFB-Pokal gewann.

Gündoğan gab am 11. Oktober 2011 im EM-Qualifikationsspiel gegen Belgien sein Länderspieldebüt für Deutschland. In der Saison 2012/13 verlor er mit dem BVB das Finale der Champions League gegen Bayern München. Obgleich er immer wieder mit ernststen Verletzungen zu kämpfen hatte, startete Gündoğan zu einer echten Weltkarriere durch, wechselte zu Manchester City und feierte mit dem englischen Traditionsclub 2021 bereits seine dritte nationale Meisterschaft. Nur in der Champions League fehlte es bislang am letzten Quäntchen Glück – als Favorit gehandelt, verlor sein Team 2021 im Finale gegen den FC Chelsea.²⁵

Besinnung auf seine Wurzeln

Gündoğan ist ein echtes Vorbild für Millionen deutsche, türkische und deutsch-türkische Jugendliche. Bei all seinen überragenden Erfolgen vergisst Gündoğan seine Wurzeln nicht: So hält er engen Kontakt zur Heimatstadt seiner Eltern und unterstützt dort wohltätige Projekte, zum Beispiel den Bau des neuen Stadions des ortsansässigen Fußballvereins Dursunbeyspor. Und auch in seinem aktuellen Zuhause in Manchester hält er die türkische Fahne hoch:

„Ich habe hier in Manchester einen Freund, der mich immer mit Lebensmitteln eines türkischen Geschäfts versorgt. Ich habe so immer einen Vorrat an Sucuk und türkischem Schinken im Kühlschrank und serviere, wenn ich die Zeit dazu habe, ein türkisches Frühstück. Ich esse gerne Ei mit Sucuk oder Memmen. Ich liebe die türkische Küche.“²⁶

Dabei liebt Gündoğan natürlich auch Döner Kebab: „Der Atlantik Döner in Nürnberg ist wahrscheinlich der beste und leckerste Döner, den ich je gegessen habe. Ich kenne sogar den Besitzer Ali Abi. Als ich in Nürnberg gelebt habe, war ich immer mindestens einmal die Woche dort. Wenn die Pandemie vorbei ist, muss ich unbedingt wieder hin.“ Nun, lieber İlkay, wir senden Dir gerne noch die Adresse von Akin, Mert oder anderen wunderbaren Döner-Buden in Wesel – so kannst Du deinen Heimatbesuch in Gelsenkirchen mit dem Genuss der wirklich besten Döner verbinden.²⁶

Leistungsträger der Nationalmannschaft

Sowohl bei Manchester City als auch in der DFB-Elf avancierte Gündoğan derweil zum echten Leistungsträger. „Der İlkay ist außergewöhnlich gut, ein außergewöhnlich guter Stratege“, urteilt Bundestrainer Joachim Löw. Kein Wunder also, dass er auch im Spiel gegen Nord-Mazedonien ein weiteres Mal als Kapitän fungierte – er führte die deutsche Elf von den ersten Minuten an auf das Spielfeld.²⁷

„Papaz“ Erhan schrieb Bundesliga-Geschichte

Erhan Önal trifft beim FC Bayern München als erster Türke in der Fußball-Bundesliga – und später bei Galatasaray Istanbul.

Erhan Önal schrieb am 19. Spieltag der Fußball-Bundesliga Geschichte: Als erster türkischer Einwanderer absolvierte er am 22. Januar 1977 sein erstes Bundesligaspiel – und das für den ruhmreichen FC Bayern München im Heimspiel gegen den MSV Duisburg. Das Spiel endete 2:2 Unentschieden, und das damals 19-jährige Jungtalent absolvierte weitere 17 Spiele für das Münchener Star-Ensemble.

Es war die große Ära der Bayern Legenden Franz Beckenbauer, Sepp Maier, Karl-Heinz Rummenigge und dem einzigartigen Gerd Müller, neben dem Önal im Sturm auflief. Zu dieser Zeit spielten nur sehr wenige ausländische Fußballer in der Bundesliga, die Startplätze wurden vom Deutschen Fußballbund limitiert.

Umso stolzer waren nicht nur die in Deutschland lebenden türkischen Einwanderer*innen auf den berühmten jungen Spieler.

Önal kam mit seiner Familie bereits im Alter von sieben Jahren aus der Türkei in die Bundesrepublik. Sein Talent fiel schnell in den Jugendmannschaften des SV Schwarz-Weiß München 1931 auf, so dass er 1973 zum FC Bayern wechselte. In der Saison 1976/77 gelang ihm der große Sprung in den Profi-Kader.

Seinen einzigen Treffer in Deutschlands höchster Spielklasse markierte er in der 57. Minute zum 3:0 Endstand im Spiel gegen den 1. FC Kaiserslautern. Önal trat auch beim Vorläufer der heutigen Champions League, dem damali-

gen Europapokal der Landesmeister, sowie im DFB Pokal für den FC Bayern an.

Fußballnationalspieler in der Türkei

Nach der Bundesliga-Saison 1977/78 wechselte Önal zu Standard Lüttich. In fünf Jahren gewann er mit dem belgischen Traditionsverein stolze drei Titel. 1985 zog es ihn dann zurück in die Heimat zum berühmten Galatasaray Istanbul, bei dem Önal ebenfalls bis zur Saison 1992/93 drei Titel gewann. Sein Spitzname war in dieser Zeit aufgrund seines auffälligen Bartes „Papaz Erhan“ – Priester Erhan. Önal blieb dem Verein nach seiner aktiven Karriere als Funktionär treu.

1979 gab Önal sein Debüt für die Nationalmannschaft der Türkei gegen Algerien, für die er bis 1981 voller Stolz zwölfmal auflief und ein Länderspieltor erzielte. In der Saison 2000/01 stand sein Sohn Patrick Mölzl, den er mit seiner Lebensgefährtin Birgit Mölzl hat, ebenfalls im Profikader des FC Bayern.

Von 1990 bis 1999 war Önal mit der Schauspielerin Mine Baysan (* 1961) verheiratet. Die gemeinsame Tochter Bige wurde 1990 geboren und ist ebenfalls Schauspielerin. 2011 erlitt Erhan Önal vor einem Fussballspiel Gehirnblutungen und schwebte in Lebensgefahr. Er zog zu seiner Familie nach Izmir. Am 16. März 2021 starb Erhan Önal nach einer langen, schweren Krankheit.^{21,22}



GALATASARAY

İstanbul

erende

İstanbul

Aslan

MARMARA

1000

MUSLERA



ADANMIŞ

HAYATLAR

ultraAslan



YILDIZ TA

GARE

ADANMIŞ

GA

ANTRASYO

erde kalmıştı

GALATASARA

Sevdiğin Seni Sevmek

Galatasaray

İstanbul



Das aktuelle Team von Wesel Anadolu Spor 1998 e.V. im Sommer 2021

„Bei uns zählt der Sport!“

Wesel Anadolu Spor 1998 e.V. peilt den Wiederaufstieg an.

Der kleine Verein genießt großen Respekt in der Weseler Fußballgemeinde: Wesel Anadolu Spor 1998 e.V. tritt zur neuen Saison 2021/22 in der Kreisklasse C an, um bei den vorderen Rängen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Konkurrenz traut der jungen Mannschaft auf jeden Fall Großes zu.

Der Fußballclub wurde 1998 von türkischstämmigen Fußballern gegründet und feiert in zwei Jahren sein 25-jähriges Bestehen. Ziel ist es, Fußballspielern unabhängig von Nationalität und Status eine sportliche Heimat zu geben. So spielten schon in der ersten Saison neben Türken auch Spieler aus Jugoslawien, Chile oder Afrika im Stadion an der Sportanlage Wesel Nord.

Cihan Sarica, Vorsitzender des Weseler Integrationsrates, zählt als Gründungsmitglied und Erster Vorsitzender zu den treibenden Kräften von Wesel Anadolu Spor 1998 e.V.: „Wichtig ist uns immer der integrative Ansatz unseres Klubs.“

„Wir fragen nicht danach, woher kommst du, was glaubst du? Bei uns zählt nur der Sport.“

Cihan Sarica, Vorsitzender Wesel Anadolu Spor 1998 e.V.

Heute zählt der Club über 120 zumeist türkische Mitglieder. Altug Kutluay, der ebenfalls zu den Gründern von Anadolu Spor zählt und genau wie Sarica auch heute noch Mitglied ist: „Die Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich bei uns gut aufgehoben und akzeptiert. Schon unser Vereinsname spricht sie optimal an, und natürlich spielt auch die gemeinsame Kultur eine große Rolle, warum wir uns bei Anadolu alle sehr wohl fühlen.“

Die Sprachkenntnisse der ersten und zweiten Generation der Einwanderer*innen, die dem Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommen folgten, waren nicht sehr ausgeprägt, und daher wurde unser kleiner Verein mit Freude angenommen.“

Generationenwechsel

Kutluay führt weiter aus: „Wir spüren aber auch den Generationswechsel sehr deutlich. Die jungen Menschen sind deutlich integrierter in der Gesellschaft und haben viel weniger Zeit, sich im Verein zu engagieren - sie verfolgen ihre privaten und beruflichen Ziele wie ihren Beruf oder ihr Studium. Das ist für ihre Entwicklung natürlich toll, zugleich werben wir aber auch dafür, sich bei uns einzubringen - wir begrüßen es, wenn sich junge Menschen Anadolu Spor anschließen und sind immer auf der Suche nach neuen Spielern*innen und Betreuern*innen.“

„Leider werden unsere besten Spieler*innen immer wieder von anderen Vereinen abgeworben - aber das Schicksal teilen wir ja mit den meisten Fußballvereinen und werten wir auch als Kompliment für unsere Arbeit“, so Kutluay.

„Ein großer Vorteil wäre es, wenn sich künftig mittelständische Unternehmen und die heimischen Banken aus Wesel auch bei uns engagieren: Das wäre ein weiterer Schritt für eine Chancengleichheit. Mit den Weseler Vereinen pflegen wir bei allem sportlichen Wettbewerb auf dem Platz ein sehr gutes Verhältnis, insbesondere zu unserem Platznachbarn SUS Wesel Nord haben wir eine sehr herzliche Beziehung.“

„Die jungen Menschen sind deutlich integrierter in der Gesellschaft.“

Altug Kutluay,
Mitglied Wesel Anadolu Spor 1998 e.V.

Die beliebten Vereinsmitglieder Nazmi Özbek und Öncer Aydin wurden auch aufgrund ihres Engagements um Anadolu Spor mit dem Integrationspreis der Stadt Wesel, gestiftet von der Niederrheinischen Sparkasse RheinLippe, 2021 ausgezeichnet.

Bereits 2020 erhielten Selaattin Celik, Ismail Samhal, Altug Kutluay und Ottmar Bahmann den Ehrenamtspreis der Stadt Wesel. Zu Recht, findet Cihan Sarica: „Das sind alles Ehrenamtler, die im Hintergrund mit ganz viel Herz viel Arbeit für unseren Verein geleistet haben, von Beginn an oder seit zehn Jahren dabei sind.“

Einen seiner größten Erfolge feierte Anadolu Spor freilich 2018 mit dem Aufstieg der ersten Mannschaft in die Kreisklasse B. Ein Ziel, das auch in der neuen Saison 2021/22 ganz vorne auf der sportlichen Agenda steht.

Altug Kutluay, Gründungsmitglied des Wesel Anadolu Spor 1998 e.V.





Die Einkaufsstraße
„Hohe Straße“ in Wesel

Erfolgreich. Kreativ. Flexibel.

Die türkischstämmigen Unternehmer*innen in Wesel

Sie sind weit mehr als Dönerbudenbesitzer und Gemüsehändler: Türkischstämmige Unternehmer*innen erobern die deutsche Wirtschaft mit ihrem Einfallsreichtum, ihrem Mut, ihrer Kreativität und innovativen Projekten. Dabei sind sie in zwei Kulturen zuhause, sprechen fließend mehrere Sprachen und sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

In den 70er Jahren, nach dem Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommen, eröffneten die Türiinnen und Türken der ersten Generation ihre ersten Lebensmittelläden, Reisebüros oder wurden Dolmetscher*in. Die Selbstständigkeit war die beste Alternative, sich weiterzuentwickeln.

Vom Anwalt/von der Anwältin bis zum Barbier/zur Barbierin: alles dabei

Die zweite und dritte Generation zeichnet eine ausgesprochen ausgeprägte Unternehmermentalität aus. Sie vereinen dabei sogenannte deutsche Tugenden wie Fleiß und Zuverlässigkeit

mit südländischen Talenten wie einer ausgeprägten Servicebereitschaft und Flexibilität. Sehen sie eine Chance für ein gutes Geschäft, so setzen sie sie um. Funktioniert das Geschäftsmodell nicht, so ändern sie es. Oder gründen ein Unternehmen mit einem anderen Geschäftsinhalt. Erst ein Lebensmittelgeschäft, später ein Reisebüro.

Türkinen und Türken gehen schneller Risiken ein, scheitern aber dementsprechend öfter. Kein Wunder also, dass die deutsche Startup-Kultur von Migranten*innen geprägt ist – denn diese Eigenschaften zeichnen diese Szene aus: Über 20 Prozent der jungen, hippen Unternehmer*innen aus der Startup-Szene haben einen Migrationshintergrund.

Darüber hinaus arbeiten Deutsch-Türken heute oft als Ärzte*innen, Anwälte*innen, Unternehmensberater*innen, Lebensmittelimporteure*innen und Computerspieleentwickler*innen. Aber natürlich auch unverändert als Dönerbudenbesitzer*in, Änderungsschnei-

der*in oder Barbier*in. Viele von ihnen verstehen sich dabei als Geschäftsleute mit türkischen Wurzeln, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben.

Wirtschaftsförderer Knuf: „Neuer Unternehmertyp“

So ist auch die türkischstämmige Unternehmerschaft in Wesel zahlreich und vielfältig. Wendelin Knuf, Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt Wesel, hält engen Kontakt zu den Geschäftsleuten: „Es ist ein neuer deutsch-türkischer Unternehmertyp entstanden, der unserer Stadt sehr gut tut. Die zahlreichen Selbstständigen und die mittelständischen Unternehmen sind in den verschiedensten Bereichen tätig und ergänzen den Branchenmix in Wesel. Das Verhältnis zu den engagierten Unternehmern ist herzlich und der Austausch ausgesprochen konstruktiv.“

Gründungsboom in den 90ern

Ausgesprochen ausgeprägt ist die türkische Kultur im Duisburger Stadtteil Marxloh. Auf den Plakatwänden auf der Weseler Straße wirbt nicht die Deutsche Telekom, sondern Ay Yildiz, türkische Brautmodengeschäfte, Friseure, Reisebüros, Juweliere und Supermärkte dominieren das Geschäftsleben. Viele Deutsche befremdet eine derartige Konzentration türkischer Unternehmen. Dabei kennen sie oft nicht

den Hintergrund für diese Entwicklung: Sehr viele türkische Gastarbeiter*innen waren nach dem Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommen bei ThyssenKrupp beschäftigt und wurden in der Stahlkrise Anfang der 90er Jahre arbeitslos. So kehrten einige der Arbeiter*innen in die Türkei zurück, andere machten sich mit ihren Ersparnissen selbstständig. Zu dieser Zeit nahmen viele Türken*innen die deutsche Staatsbürgerschaft an und konnten so leichter ein Unternehmen gründen.

Großer Wirtschaftsfaktor

Rund 80.000 türkische Unternehmen mit 400.000 Arbeitskräften und einem Jahresumsatz von rund 35 Mrd. Euro existieren mittlerweile in Deutschland, was einen erheblichen Wirtschaftsfaktor ausmacht. Das größte Unternehmen ist die Şahinler Holding mit über 10.000 Mitarbeiter*innen in 26 Firmen in zehn Ländern und einem Jahresumsatz von über einer Milliarde Euro.

Familienunternehmen

Was sie eint, sind der große Fleiß und der große Zusammenhalt der Familie: 60-Stunden-Wochen, das sind für viele türkischstämmige Unternehmer*innen keine Seltenheit. Eltern, Kindern, Schwester und Onkel - alle packen mit an.



Lokaler Handel - Internationales Team

Vom Praktikanten bis zum Inhaber: Aziz Demirbas und sein Team sprechen die Sprache ihrer Kundinnen und Kunden.

Ob Deutsch, Englisch, Türkisch, Kurdisch oder Russisch: Bei der expert Aziz Demirbas GmbH sprechen die Mitarbeiter*innen die Sprache ihrer Kundinnen und Kunden. Die expert-Filiale an der Rudolf-Diesel-Straße bietet den Weseler*innen ein echtes Einkaufserlebnis für Elektronik- und Multimediaprodukte.

Aziz Demirbas hat sein Geschäft von der Pike auf gelernt: Der erfolgreiche Geschäftsmann folgte 1980 aus Malatya seinen Eltern nach Voerde und startete direkt als Schüler-Praktikant bei „Audio E“ im Elektroeinzelhandel durch.

1988 begann der umtriebige junge Mann bei dem zu „Media Land“ umfirmierten Unternehmen seine Lehre und blieb bei diesem, bis es 1999 als „MediMax“ zur Rudolf-Diesel Straße umzog. So viel Treue wurde belohnt: 2008 übernahm der Elektronik-Profi schließlich das Geschäft als Inhaber. Heute begeistert er mit seinem Team und einem vielfältigen Produkt-

Portfolio unter dem Dach der expert-Kette seine Kunden. Gelernt ist gelernt.

Der Vater des Unternehmers, der bereits verstorben ist, teilte das Schicksal so vieler türkischer Einwanderer*innen und kam bereits 1967 nach Wesel, um bei der Firma Hebel in Friedrichsfeld und später bei Flachglas zu arbeiten. Aziz Demirbas ist heute 53 Jahre alt, verheiratet – seine Ehefrau ist in Deutschland geboren und gelernte Erzieherin mit Migrationshintergrund – und wohnt in Wesel. Sein ganzer Stolz sind seine 12- und 22-jährigen Kinder – die ältere Tochter studiert Sozialpädagogik.

Herr Demirbas, Sie wohnen nun seit 1990 in Wesel. Was mögen Sie an unserer Stadt besonders?

Aziz Demirbas: „Mir gefällt besonders die naturverbundene und zentrale Lage zum Ruhrgebiet. Dazu zählen auch die besonderen Orte,

wie zum Beispiel der Rhein, der Auesee, der Willibrordi-Dom, das Berliner Tor, die Zitadelle und der Wasserturm. Es gibt viele Freizeitaktivitäten und Vereine für Jung und Alt. Besonders ansprechend sind auch Veranstaltungen, wie zum Beispiel die PPP-Tage, der Hanse Citylauf, der Weihnachtsmarkt am Dom und die Interkulturellen Tage.“

Woher stammen Ihre Kundinnen und Kunden?

Aziz Demirbas: „Meine Kundschaft kommt aus verschiedenen Städten wie Bocholt, Xanten, Duisburg, Oberhausen, Dinslaken, Voerde usw. Wir zählen viele Weseler Unternehmen und Einrichtungen zu unseren Kunden*innen. Die meisten sind Stammkunden*innen, wir pflegen einen sehr guten Kontakt zu ihnen. Dann freue ich mich auch darüber, dass unsere ehrliche und vertrauensvolle Beratung geschätzt wird. Zufriedenheit und Vertrauen führt zur Mundpropaganda und deshalb ist unser Kundenklientel nicht nur aus Wesel.“

Wieviele Mitarbeiter*innen haben Sie?

Aziz Demirbas: „Wir haben 23 Mitarbeiter*innen aus allen möglichen Nationen – ob russische, türkische, deutsche Mitarbeiter*innen – wir sind ein multikulturelles Team. Was mir besonders wichtig ist: Wir bilden jedes Jahr zwei bis drei Auszubildende aus und fördern diese ganz besonders, zum Beispiel mit speziellen Kursen zur Verkaufsförderung. Die Jugend ist unsere Zukunft.“

Wie sind Sie mit Ihrem Unternehmen durch die bisherige Corona-Pandemie gekommen?

Aziz Demirbas: „Nun ja, im März letzten Jahres wollten wir unser Fachgeschäft unter dem expert-Logo neu eröffnen. Das mussten wir leider wegen der Corona-Pandemie verschieben. Wir haben dann größtenteils auf Online-Verkauf und „Click and Collect“ umgestellt – also online bestellen und bei uns direkt abholen, obwohl der lokale Verkauf unser eigentliches Geschäft ist. So sind wir durch eigene Kraft durch die Pandemie gekommen. Zum Glück läuft das Geschäft nun wieder richtig an – nun unter der renommierten Dachmarke „expert“.“

Wie haben Ihre Kunden*innen auf das veränderte Angebot reagiert?

Aziz Demirbas: „Guter Service zahlt sich immer aus, unsere Kunden*innen schätzen daher die neuen Angebote. Wir freuen uns sehr darüber, dass sie dem lokalen Handel und damit auch uns in dieser schwierigen Zeit die Treue halten. Die Stadtgutscheine haben uns dabei geholfen. Das war eine sehr gute Idee.“

Übrigens zählt auch Bürgermeisterin Ulrike Westkamp zu unseren treuen Stammkundinnen. Nicht nur deshalb muss ich einmal eine Lanze für sie brechen: Die Zusammenarbeit ist generell sehr gut mit ihr.“

Wie wirkt sich der Online-Wettbewerb auf Ihr Geschäft aus?

Aziz Demirbas: „Das Geschäft im Internet ist in erster Linie durch einen harten Preiskampf



geprägt. Wir möchten hingegen unsere Kunden*innen neben günstigen Preisen auch durch eine hervorragende Beratung und einen exzellenten Service begeistern. Ich stehe immer selbst im Geschäft und gebe für unser Kunden*innen alles. Das honorieren sie erfreulicherweise mit ihrer Treue. Im Gegenzug unterstützen wir sehr gerne Vereine oder einzelne Gruppen mit Sachspenden oder zum Beispiel einer Tombola.“

Themawechsel: Wie hat sich aus Ihrer Sicht das Zusammenleben der Deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung entwickelt?

Aziz Demirbas: „Man lebt miteinander und ist schon im Kindergarten mit vielen verschiedenen Nationalitäten zusammengewachsen. Somit lernt man schon sehr früh die verschiedenen Kulturen kennen. Auch in der Arbeitswelt ist Integration nicht mehr wegzudenken. Die zweite und dritte Generation der Kinder mit Migrationshintergrund haben dieselben Bildungschancen, Ansichten und Erfolge wie deutschstämmige Kinder. Es gibt viele erfolgreiche Geschäftsleute, Führungspositionen, wie auch jung engagierte Politiker mit Migrationshintergrund.“

Sie leben nun schon sehr lange in Wesel. Wie bewerten Sie die Situation bei uns?

Aziz Demirbas: „Ich habe oft den Eindruck, dass hier fast jeder jeden kennt. Die Stadt ist überschaubar. Ich sehe bei uns kaum Probleme. Die dritte Generation ist bereits komplett integriert. Wesel war schon immer offen für Menschen aller möglichen Nationalitäten. Unsere regionale Politik sowie der Integrationsrat leisten dabei gute Arbeit. So ist der Integrationsrat unter der Leitung von Cihan Sarica agil, politisch neutral und für Bürger*innen aller Nationalitäten ein geschätzter Ansprechpartner.“

Und um auf unseren Einstieg zurückzukommen: Welche Sprachen beherrschen Sie?

Aziz Demirbas: „Ich spreche fließend deutsch, türkisch und kurdisch.“

Was sind Ihre persönlichen Ziele für die Zukunft?

Aziz Demirbas: „Die Pandemie hat uns gelehrt, dass unser Zusammenhalt wichtiger denn je ist – und die Gesundheit darüber hinaus das Wichtigste überhaupt ist. Mein Ziel ist es, meinen Kindern eine sichere Zukunft zu ermöglichen. Außerdem möchte ich noch weiterhin meinen Kundinnen und Kunden eine vertrauensvolle und kompetente Zusammenarbeit mit fairen Preisen bieten.“

*„Mein Team und ich sind im Geschäft immer für unsere Kunden*innen da – das belohnen sie mit Treue.“*

Aziz Demirbas, Inhaber von expert Aziz Demirbas GmbH



Die Familie Akyol
am Rheinufer in Wesel

„Wir möchten expandieren!“

Wesel ist der optimale Standort für Ismail Akyol und der asPOS Display GmbH & Co. KG.

Verkaufsförderungsprodukte und Warenpräsentationsartikel: Ismail Akyol unterstützt mit seiner asPOS Display GmbH & Co. KG Unternehmen dabei, Produkte erfolgreich zu vermarkten. Die Familie des Unternehmers stammt ursprünglich aus dem türkischen Kars - wie so viele andere Weseler Familien auch.

Merchandising-Produkte, Verkaufstheken, Standard- oder maßgeschneiderte Displays: asPOS Displays bietet alles, was Geschäfte für ihr Cross-Selling benötigen. Der Inhaber und Gründer Ismail Akyol hat dabei sein Business als Groß- und Außenhandelskaufmann von der Pike auf gelernt.

Ohne den verstorbenen Großvater Musa Akyol würde asPOS Display wohl nicht existieren: 1970 wanderte dieser aus dem türkischen Kars nach München aus, um zwei Jahre später zu seiner Verwandtschaft nach Wesel zu ziehen. Wie bei so vielen Schicksalen in Wesel, so rief auch hier die Flachglas GmbH nach dem

Schweißer Musa Akyol. Es sprach für Flachglas, dass er dem Unternehmen bis zur Rente treu blieb. Andere Zeiten. Andere Karrieren.

Großmutter Gülzade Akyol, die in Kars vier gesunden Kindern das Licht der Welt schenkte, folgte ihrem Mann erst 1979 nach Wesel, wo sie erst auf der Reeser Landstraße, dann im Blücherviertel und schließlich auf der Dresdner Straße / Ecke Leipziger Straße lebten. Das glückliche Ehepaar zog es nicht wirklich in die Heimat zurück - ein Schicksal, das es mit so vielen anderen türkischen Einwanderern*innen teilte. „Nächstes Jahr vielleicht“ sagten sie immer. So lebt Gülzade Akyol noch heute als Dreh- und Angelpunkt im Kreise ihrer Familie.

Familienunternehmen

Vater Yakub Akyol kam 1977 nach Wesel, wo er bei Holz Geenen, bei der Hansa, bei Borgers in Bocholt und zuletzt bei der türkischen Gemeinde Wesel e. V. tätig wurde. Der rüstige

Rentner bleibt agil und unterstützt seinen Sohn in seinem Unternehmen. Die Familie hält zusammen.

Ismail Akyol wurde 1983 in Wesel geboren und besuchte, wie die anderen türkischen Kinder, die Grundschule am Hansaring, bevor er zur Realschule Wesel-Mitte und später zur Höheren Handelsschule in der Feldmark wechselte. Seit 2012 führt er erfolgreich sein Unternehmen.

Herr Akyol, wie sind Sie bislang mit Ihrem Unternehmen durch die bisherige Corona-Pandemie gekommen?

Ismail Akyol: „Die Corona-Pandemie setzt uns, wie allen Menschen und Unternehmen, natürlich zu. Wir sind froh, dass wir bislang über diese Zeit gekommen sind. Dazu haben wir unsere Produktion der Nachfrage angepasst und zum Beispiel Spuckschutzwände, Spender für Desinfektionsmittel und Masken hergestellt. Zudem unternehmen wir Anstrengungen, unseren Online-Handel zu erweitern.“

Wie ist Ihr Unternehmen aufgestellt?

Ismail Akyol: „Ihsan Tufan und ich führen als Geschäftsführer einen Familienbetrieb mit insgesamt 14 Mitarbeiter*innen, der Verkaufsförderungsprodukte und Warenpräsentationsartikel vertreibt. Vor acht Jahren haben wir das Unternehmen ohne Fördergelder aufgebaut, worauf wir sehr stolz sind. Neben meinem Vater arbeiten noch mein Bruder und meine Cousine aus der Familie bei uns, zudem haben wir Freunde*innen und Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichsten Nationen eingestellt. Unser Beitrag zur Integration.“

Was sind Ihre beruflichen Ziele?

Ismail Akyol: „Wir möchten weiter expandieren und sind daher auf der Suche nach einem Grundstück für eine größere Lagerhalle - wir freuen uns über jede Unterstützung, ein solches Objekt zu finden. Aus Unternehmersicht ist Wesel ein optimaler Standort, die Verkehrsanbindung ist in alle Richtungen bestens.“

Leben Sie auch privat in Wesel?

Ismail Akyol: „Unsere gesamte Familie wohnt in Wesel. Nur unsere Tante ist in die Türkei zu-

rückkehrt. Ich wohne mit meiner Ehefrau und meinem Sohn im Schepersfeld. Wir lieben den Rhein, den Auesee und die anderen vielen schönen Ecken von Wesel. Auch unsere Freunde leben hier.

Früher waren diese meistens türkischstämmig, heute ist der Kreis komplett multikulti. Wesel ist sehr offen und steht aus meiner Sicht für eine gelungene Integrationspolitik.“

Welche Staatsbürgerschaft haben Sie und Ihre Familie?

Ismail Akyol: „Ich habe die deutsche Staatsbürgerschaft, fühle mich aber eher als deutschstämmiger Türke. Das wird mein Sohn wahrscheinlich mal anders sehen, die vierte Generation bekommt weniger von der türkischen Kultur mit. Damals im Blücherviertel waren halt keine Deutschen in der Nachbarschaft, heute hingegen ist alles bunt gemischt und es ist Wohnraum für alle verfügbar. Das finde ich klasse.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration?

Ismail Akyol: „Es ist aus meiner Sicht sehr wichtig, keine „Ghettos“ entstehen zu lassen und bezahlbaren Wohnraum für Ausländer*innen zu schaffen. Unsere Vereine sollten für alle Kinder offen sein, denn Sport hat eine hohe Bedeutung für eine gelungene Integration. Ich habe selbst bei SuS Wesel Nord gespielt, wo mehr ausländische Kinder aktiv waren, obgleich ich immer mit dem PSV Wesel geliebäugelt hatte.“

Was mich früher auch störte, war die Tatsache, dass das Gymnasium deutschen Kindern vorbehalten war - auch auf der Realschule traf man türkische Kinder weniger an. Das alles hat sich zum Glück sehr gewandelt - wir alle müssen Toleranz üben und Vorurteile ablegen. Und natürlich zählt die Beherrschung der Sprache zu den wichtigsten Faktoren im Miteinander.“

Was könnte die Stadt Wesel noch weiter zur Integrationsförderung tun?

Ismail Akyol: „Die Stadt hat bereits die sozialen Brennpunkte entzerrt, eine hervorragende Maßnahme.“

Wie könnte die deutsche Politik ihre Integrationspolitik optimieren?

Ismail Akyol: „Die Bundesregierung ist viel aktiver als andere Länder, das nehme ich als sehr positiv wahr. Ganz wichtig finde ich, dass in den Medien Gewalt und Terror nicht über die Religion definiert wird. Wir dürfen generell Menschen nicht in einen Topf werfen.“

Was sind Ihre persönlichen Ziele für die Zukunft?

Ismail Akyol: „Wir fühlen uns in Wesel wirklich sehr wohl. Die Situation unseres Unternehmens genießt momentan höchste Priorität – es ist sehr wichtig für uns, einen neuen Standort zu finden. Am liebsten natürlich in Wesel.“

„Vielleicht nächstes Jahr...“

- Die Antwort von Großmutter auf die Frage, ob sie zurück in die Türkei möchte.
Seit den Siebzigern... - , Ismail Akyol, Unternehmer aus Wesel



Von links nach rechts:
Yakub Akyol, Ismail Akyol und Ihsan Tufan
von asPOS Display GmbH & Co. KG.

Selcuk Tazegül, Geschäftsführer
der DZT Dämmstoffe in Wesel



Multikulti

Polen*innen, Afghane*innen, Russen*innen und natürlich Türken*innen: Selcuk Tazegül integriert in seinem Unternehmen, DZT Dämmstoffe, Mitarbeiter*innen verschiedenster Nationen.

Mit siebzehn Jahren freute sich Selcuk Tazegül über seinen ersten Vertrag bei einer Baufirma in Dorsten. Sie blieb dem jungen Einwanderer aus Kars, der 1973 seinen Eltern nach Wesel folgte, nicht nachhaltig in Erinnerung – nach bereits zwei Monaten wechselte er zur Dämmstoffe Held GmbH, die 1970 ein Glaswollewerk in Wesel errichtete. Ein Schritt, der sein Leben entscheidend prägte.

Dämmstoffe waren ab diesem Zeitpunkt seine Passion: Selcuk Tazegül arbeitete stolze 25 Jahre in diesem Werk, bevor er sich mit der DZT Dämmstoffe & Zuschnitte GmbH selbstständig machte – gelebte türkische Unternehmer-Mentalität.

Im Mai 2021 hätte der umtriebige Geschäftsmann in den wohlverdienten Ruhestand wechseln können, doch dafür versprüht er unverändert zu viel Energie. Eine weitere Eigenschaft,

in der er seinem Mentor Held gleicht, der ihn noch heute regelmäßig in seinem Büro am Schepersweg besucht.

Selcuk Tazegül wuchs mit drei Geschwistern in Wesel-Blumenkamp auf. Seinen Vater zog es im Rahmen des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens zuerst nach Stuttgart, um dann zur Verwandtschaft nach Wesel zu ziehen und bei der Delog GmbH zu arbeiten. Die Familie hält zusammen, nicht nur in der Fremde. Drei Jahre später zog seine Ehefrau nach und die Familie war vollends vereint – die Tazegüls freuen sich heute über vier Kinder und fünf Enkelkinder.

Sie führen mit der DZT Dämmstoffe Ihr eigenes Unternehmen. Wie sind Sie aufgestellt?

Selcuk Tazegül: „Die DZT Dämmstoffe handelt mit Dämmstoffen, zudem führe ich noch eine

Zuschnittfirma, die ISO Bau GMBH. In beiden Unternehmen arbeiten insgesamt 26 Mitarbeiter*innen aus aller Herren Länder, wie zum Beispiel Polen, Afghanistan, Russland und natürlich aus der Türkei.

Welche Staatsbürgerschaft haben Sie selbst?

Selcuk Tazegül: „Ich habe die türkische Staatsbürgerschaft. Der Aufwand zur Einbürgerung war mir damals zu groß, außerdem fühle ich mich auch als Türke. Unsere Familienmitglieder sind ab der dritten Generation alle deutsch. Die Zeiten ändern sich.“

Wie sind Sie mit Ihrem Unternehmen durch die bisherige Corona-Pandemie durchgekommen?

Selcuk Tazegül: „Zum Glück hat uns die Corona-Pandemie beruflich nicht getroffen, wir haben auch unser Produkt-Portfolio an die neuen Anforderungen angepasst: Wir schneiden Dämmstoffe für Corona-Lüftungen zu. Bis heute ist zum Glück kein*e Mitarbeiter*in an Corona erkrankt. Drücken wir die Daumen.“

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Selcuk Tazegül: „Als Unternehmer wünsche ich mir generell einen größeren Leistungswillen. Unsere Generation hat sich durchkämpfen müssen.“

Das prägt den Charakter. Jeder muss wissen, dass es sich lohnt zu arbeiten. Arbeit bereitet auch Freude – meine Mitarbeiter*innen bieten das beste Beispiel. Integrationswille und Fleiß werden belohnt. Sowohl auf finanzieller als auch auf zwischenmenschlicher Ebene.“



Familie Tazegül vor dem Foyer der DZT Dämmstoffe & Zuschnitte GmbH

*„Arbeit bereitet Freude –
und Fleiß wird belohnt.“*

Selcuk Tazegül, DZT Dämmstoffe & Zuschnitte GmbH



Karate Hasan trainiert die Jugend

Als Karate-Großmeister mit dem 7. Dan-Grad trainiert Hasan Özbektas Kinder und Jugendliche – und leistet einen wertvollen Beitrag zur Integrationsarbeit in Wesel.

Man glaubt es kaum: Hasan Özbektas ist Rentner. Obwohl – so ganz im Ruhestand befindet er sich nicht, dafür ist der durchtrainierte Sportler einfach zu aktiv. Durch seinen Karate-Sport erlangte er in Wesel und Umgebung Ruhm und Ehre. Für sein langjähriges Engagement um die Förderung von Kindern wurde Özbektas 2014 sogar mit dem Integrationspreis der Stadt Wesel ausgezeichnet.

1967 nahm die Familiengeschichte der Özbektas in Wesel ihren Ursprung. Vater Mehmet entschloss sich, Trabszon, eine Stadt an der Schwarzmeerküste im Nordosten der Türkei, den Rücken zuzukehren, um erst bei den Dachziegelwerken Nelskamp in Schermbeck, dann bei Delog in Wesel zu arbeiten. Hasan folgte seinem Vater 1973, bevor seine Mutter ein Jahr später die Familie mit ihren vier Kindern vollends vereinte.

Hasan Özbektas hielt Wesel die Treue und lebt

seit bereits 46 Jahren mit seiner Ehefrau Sylvia und seinen drei Söhnen Serkan (43), Mehmet (32) und Selcuk (30) in unserer schönen Stadt im Stadtteil Obrighoven: „Wesel ist eine sehr saubere Stadt. Das fällt mir immer auf, wenn ich andere Städte besuche. Wesel ist sehr schön, die schönste Stadt in der ganzen Umgebung.“ schwärmt der Vollblutsportler.

Herr Özbektas, Sie sind sehr umtriebig. Wie verbringen Sie Ihren Tag?

Hasan Özbektas: „Ich bin zwar Rentner, führe aber immer noch als kleinen Zugewinn asiatische Akupressur-Massagen durch. Ich habe Tischler gelernt und in dem Beruf auch 15 Jahre gearbeitet, bevor ich zu den Grillo-Werken wechselte und schließlich bei der Polytec-Gruppe in Friedrichsfeld gelandet bin.“

Nicht nur den Weselern*innen sind Sie als „Karate Hasan“ bekannt...

Hasan Özbektas: „Ja, ich mag meinen „Kampfnamen“. Ich habe Zeit meines Lebens Kampfsport betrieben und wurde mit dem 7. Dan eines Großmeisters belohnt. Obgleich ich meine eigentliche Karriere bereits beendet habe, werde ich noch den 5. Dan in Hapkido erreichen.“

Sie trainieren auch weiterhin Kinder...

Hasan Özbektas: „Ich habe meinen Sport immer ehrenamtlich ausgeübt und dabei viel Geld investiert. Ein besonderes Anliegen war mir dabei immer die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Ich bringe ihnen seit langer Zeit in der Gymnastikschule Wesel e.V. Karate und Taekwondo bei. Das werde ich in der Tat auch weiterhin tun. Zudem biete ich jungen Mädchen Selbstverteidigungskurse an. Nun allerdings im Hakim's Tiger Sports Gym.“

Ihr tägliches Programm ist unverändert intensiv. Woraus schöpfen Sie Ihre Motivation?

Hasan Özbektas: „Ich habe mit dem Sport viele Jugendliche von der Straße geholt. Daraus beziehe ich meinen Antrieb. Körper und Geist finden bei unserem Sport optimal zusammen.“

Welche Staatsbürgerschaft haben Sie und Ihre Familie?

Hasan Özbektas: „Ich habe die türkische Staatsbürgerschaft, meine Frau ist Deutsche und meine Kinder verfügen über beide Staatsbürgerschaften. Das Schöne dabei ist: Wenn wir hier sind, fühlen wir uns als Deutsche, wenn wir in der Türkei sind, als Türken. Meine Söhne dürften sich aber eher als Deutsche sehen, sie sprechen aber auch türkisch.“

Wie hat sich das Zusammenleben der deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung seitdem entwickelt?

Hasan Özbektas: „Ich konnte mir meinen großen Freundeskreis durch den Sport erschließen. Hier war ich von Anfang an integriert und habe so auch Deutsch gelernt.“

Sport ist eine perfekte Lösung zur Integration junger Menschen in die Gesellschaft und im Verein ist der Effekt am größten. Dementsprechend finde ich es sehr wichtig, dass die Stadt genügend Trainingszeiten in Sporthallen zur Verfügung stellt.“

Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Hasan Özbektas: „Ich bin glücklich und zufrieden – und möchte gerne gesund bleiben, dazu ab und an Urlaub in der Türkei machen. Und natürlich meinen 5. Dan in Hapkido machen. Karate Hasan ist noch nicht fertig... (lacht).“



Hasan Özbektas, Spitzname „Karate Hasan“, vor seinen zahlreichen Ehrungen



„Mein Pass macht keinen Unterschied!“

Nurcan Aydingag wuchs auf engstem Raum im Blücherviertel auf - und ist nun Friseurmeisterin in ihrem eigenen Salon.

Ihr verstorbener Vater ist ihr großes Vorbild: Seit bereits über fünfzehn Jahren betreibt Nurcan Aydingag erfolgreich ihren eigenen Friseursalon in der Wilhelmstraße in Wesel.

Frau Aydingag, das Wichtigste direkt zum Start: Welche Frisuren und Farben liegen gerade im Trend?

Nurcan Aydingag: „Zum einen liegen blonde Haare unverändert vorne, am liebsten lang getragen. Aber auch ein stumpf geschnittener Pagenschnitt ist derzeit gerade bei den jungen Mädels sehr beliebt.“

Seit wann und wo üben Sie Ihren schönen Beruf aus?

Nurcan Aydingag: „Ich habe bereits 1990 meine Lehrzeit und zehn Jahre später meine Ausbildung zur Meisterin absolviert. 2005

wagte ich dann mit meinem eigenen Friseursalon den Schritt in die Selbstständigkeit. Eine perfekte Entscheidung.“

Was lieben Sie an Ihrem Beruf?

Nurcan Aydingag: „Bei uns ist immer was los – ich mag den Kontakt mit unseren Kundinnen und Kunden sehr gerne. Es ist einfach abwechslungsreich.“

Als Friseurin sind Sie ja auch irgendwo gleichzeitig „Seelsorgerin“. Schütten Ihre Kundinnen und Kunden ihr Herz bei ihnen aus?

Nurcan Aydingag: "Natürlich, über Jahre entwickelt sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Kunde*in und Friseurin. Mit der Zeit bauen sich auch Freundschaften auf, die ich sehr zu schätzen weiß."

Wie setzt sich Ihre Kundschaft zusammen?

Nurcan Aydindag: „Hauptsächlich besteht meine Kundschaft aus Stammkunden in mehreren Generationen. Von Oma, Opa bis hin zum Enkelkind.“

Wann zog es Ihre Familie nach Wesel?

Nurcan Aydindag: „Mein Vater, der leider letztes Jahr verstorben ist, kam über das Anwerbeabkommen 1970 nach Wesel und arbeitete bei Raiffeisen am Rhein. Meine Mutter folgte ihm 1972. Ich wuchs dann mit vier Geschwistern auf der Gneisenaustraße im Blücherviertel auf. Die Wohnung war mit nur 45 qm für uns sieben Personen klein – das war schon nicht einfach.“

Wie haben Sie diese Verbesserung erreicht?

Nurcan Aydindag: „Mein Vater hat immer sehr viel und sehr hart gearbeitet. Er ist mein absolutes Vorbild - er hat immer alles für uns getan. Wir Kinder waren nicht im Kindergarten und gingen alle zur Hansaringschule, wo wir deutsch lernten. Unsere Eltern konnten uns hier nur sehr wenig unterstützen, sie hatten zu dieser Zeit ganz andere Sorgen. Meine Mutter hat schließlich deutsch zuerst von den Nachbarn und dann per Sprachkurs gelernt – mittlerweile spricht sie es richtig gut. Letztendlich sind wir

geblieben, und die Lebensbedingungen haben sich für alle entschieden verbessert.“

Was mögen Sie an Wesel?

Nurcan Aydindag: „Wesel ist meine Heimat, ich mag die Stadt sehr. Ich habe zwar die türkische Staatsbürgerschaft, bin aber hier zuhause. Es macht für mich wenig Unterschied, welchen Pass ich mit mir trage.“

Was könnten wir alle tun, um die Integration von Einwanderern noch besser zu fördern?

Nurcan Aydindag: „Wir müssen uns alle öffnen und Gastfreundlichkeit täglich leben, sowohl die Deutschen, die Türken als auch die anderen Einwanderer. Dazu können wir alle unseren eigenen Beitrag leisten.“

Ich habe zum Beispiel mit Besmellah Qorbani einen Auszubildenden aus Afghanistan eingestellt. Zuerst hatte er noch sprachliche Probleme, aber mittlerweile macht er sich in allen Belangen richtig gut, was mich sehr erfreut. Wir müssen den jungen Leuten eine Chance geben. Wobei ich es super finde, dass in Wesel kein Rassismus herrscht.“



Nurcan Aydindag (rechts) mit ihrem Auszubildenden Besmellah Qorbani in ihrem Friseursalon in Wesel



Hasan Okutucu mit seinem Sohn Muhammet
in dem Atelier in Wesel

„Die tapferen türkischen Schneiderlein“

Die Schneiderei hat Tradition: Die Familie Okutucu trotz mit ihrem Unternehmen der Corona-Krise.

Das Ladenlokal in der Brandstraße ist jedem bekannt als „Schneider Hasan“. In der Grünstraße in Wesel gibt es noch eine weitere Änderungschneiderei der Okutucus: Der Familie liegt die Arbeit mit Nadel und Faden im Blut.

Hasan Okutucu hat den Familienbetrieb bereits 1970 gegründet. Die Corona-Pandemie setzte auch den türkischen Unternehmern zu, während des Lockdowns gingen die Umsätze wie bei vielen anderen Geschäften zurück. Die Lage hat sich mit den voranschreitenden Impfungen erholt und bei den Okutucus rattern die Nähmaschinen nun wieder unaufhörlich.

Herr Okutucu, Ihre Familie bestreitet die Änderungschneiderei als Familienunternehmen. Ihr Vater hat das Unternehmen gegründet, oder?

Muhammet Okutucu: „Mein Vater Hasan war schon immer Schneider - er hat das Geschäft von der Pike auf in der Türkei gelernt: Und zwar echte Maßschneiderei - eine Kunst, die mittler-

weile kaum noch angeboten wird, da sie einfach nicht mit den Preisen der Massenherstellungen konkurrieren kann.“

Woher stammt Ihre Familie?

Muhammet Okutucu: Meine Großeltern und meine Eltern stammen aus Pamukkale, genauer gesagt aus Denizli. Das ist eine türkische Provinzhauptstadt mit heute rund einer Million Einwohnern - nach Izmir damit die zweitgrößte Stadt der Ägäis Region. Mein Vater ist türkischer Staatsbürger geblieben. Ich auch. Meine Kinder sind inzwischen Deutsche.“

Ihr Vater hat seine Änderungschneiderei schon sehr früh gegründet...

Muhammet Okutucu: „Ja, er kam 1966 über das Anwerbeabkommen nach Wesel und hat zunächst bei der Futterfabrik Raiffeisen gearbeitet, um dann schließlich zu Flachglas zu wechseln. Meine Mutter, Meryem Okutucu,

war zuerst bei Siemens in Bocholt tätig. Bereits vier Jahre später, 1970, besann sich mein Vater dann auf seine Passion und gründete seine eigene Änderungsschneiderei in Wesel. Und blieb bis heute dabei. “

Wer aus Ihrer Familie ist alles an dem Unternehmen beteiligt?

Muhammet Okutucu: „Wir vier Kinder sind alle in Deutschland geboren und haben immer alle im Geschäft geholfen. Die Familie hält zusammen. Ich habe sicherheitshalber noch eine Lehre als Schweißer bestanden, dann aber meine eigene Änderungsschneiderei eröffnet – das war 2008. Mein Bruder hat das Geschäft in der Brandstraße übernommen. Unsere anderen Geschwister sind hingegen in anderen Branchen beschäftigt.“

Bei welchen Textilien können Sie Ihren Kunden*innen helfen?

Muhammet Okutucu: „Wir ändern Ihnen alles, was aus Stoffen, Textilien oder auch aus Leder gefertigt wurde: Kleidung für den Alltag, festliche Kleidung, Trauerkleidung, Anzüge – einfach alles.“

Wo kommen Ihre Kunden her?

Muhammet Okutucu: „Unsere Kundschaft spiegelt sicherlich den repräsentativen Schnitt in Wesel wider, es kommen also mehr Deutsche als ausländische Kunden. Wir freuen uns zum Beispiel auch darüber, dass der Ehemann unserer geschätzten Bürgermeisterin Ulrike Westkamp seit vielen Jahren Stammkunde unseres Vaters ist.“

Wieviel arbeitet Ihr Vater noch am Tag?

Muhammet Okutucu: Ganz wie er es schafft, er macht es ja aus eigenem Antrieb – ich schätze, so circa drei Stunden am Tag ist er aber schon noch bei der Arbeit. Er ist jetzt 76 Jahre alt und kann einfach nicht ohne seine geliebte Arbeit. Er hat halt immer gearbeitet – selbst dann, als er gerade nach einer Operation aus dem Krankenhaus kam. Wir Okutucus sind halt tapfere Schneiderlein...(lacht).“

Danke sehr für das tapfere Interview.





Eren Demirci vor seiner reichhaltigen Produkt-Auswahl in seinem Fachgeschäft „VapeOver“ in Wesel

„Kein türkischer Basar!“

„VapeOver“, das smarte Fachgeschäft für E-Zigaretten und Aromen im Herzen von Wesel.

„Ich fühle mich wohl hier in Wesel. Pudelwohl sozusagen.“: Eren Demirci zog es auch schon einmal in andere Gegenden - kehrte aber immer wieder nach Wesel zurück. „Das ist meine Heimat. Ich bin Weselaner!“

Demirci wohnt in der Weseler Innenstadt und betreibt seit 2015 einen Fachhandel für E-Zigaretten, Liquids und Aromen im Herzen von Wesel: Mit seinem trendigen Ladenlokal „VapeOver“ machte der Unternehmer in der Korbmacherstrasse sein Hobby zum Beruf.

Sein Großvater Kerem Demirci kam 1968 von Kars nach Wesel, um durch Arbeit bei Delog, der Deutschen Libbey-Owens-Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung, seine Familie zu ernähren. Großmutter Selatin Demirci folgte 1974 mit ihren vier Kindern ihrem Mann. Die Familie blieb schließlich in Deutschland und besucht nur im Urlaub die alte Heimat. Wie in vielen türkischstämmigen Familien spricht die erste Generation der Einwanderer *innen nur

verhalten deutsch, die Folgegenerationen hingegen beherrschen beide Sprachen blendend.

„So alle zwei Jahre muss ich mal türkische Luft schnuppern“ bekundet auch Demirci, dessen Ehefrau Sevil ebenfalls einen türkischen Migrationshintergrund aufweist. Das Paar hat zwei Kinder: Sura ist 5 Jahre und Can Ali ist ein Jahr alt.

„Wir haben nicht geheiratet, weil wir die gleiche Herkunft haben, sondern weil wir uns lieben. Waren unsere Großeltern und unsere Eltern noch Türken*innen, so sind und fühlen uns meine Familie und ich als Deutsche mit Migrationshintergrund. Dabei haben wir einen gemischten Freundeskreis aller Nationalitäten, die keinen Unterschied ausmachen.“

Herr Demirci, wie läuft das Geschäft?

Eren Demirci (lacht): „Geraucht wird zum Glück immer. Aber natürlich ist der Wettbewerb in

unserem Segment daher auch entsprechend groß und der Markt hart umkämpft. Aber wir lassen uns mit unserem Familienbetrieb nicht unterkriegen und schauen positiv in die Zukunft.“

Wie sind Sie zum Unternehmer geworden?

Eren Demirci: „Es war eigentlich schon immer mein Ziel, ein florierendes Geschäft aufzubauen. Ich war bereits in jungen Jahren im Vertrieb selbstständig unterwegs und 2015 ergriff ich die Chance, innovative Produkte wie die E-Zigaretten im eigenen Ladenlokal zu vermarkten.“

Was führen Sie für ein Sortiment?

Eren Demirci: „Wir bieten unseren Kunden ein umfangreiches Sortiment an E-Zigaretten, Aromen, Liquids und sonstigem Zubehör an. Neben den E-Zigaretten haben wir unsere eigene Produktreihe an neun verschiedenen „VapeOver“ Premium-Aromen entwickelt. Von den Geschmacksrichtungen „Beerenmix“ über „Kühler Apfel & Erdbeergelee“ bis hin zu „Pfirsich Quark Creme“ haben wir uns an den Wünschen unserer Kunden orientiert und unsere Produkte monatelang mit ihnen getestet. Das

Ergebnis kann sich mehr als sehen bzw. dampfen lassen - unsere Kunden sind begeistert vom Geschmack. Probieren Sie einfach mal!“

Kunden, die bei Ihnen einkaufen, schwärmen von Ihrem Geschäft. Was macht Sie so besonders?

Eren Demirci: „Unsere Philosophie ist tief in unserer türkischen Mentalität verankert: Bei uns steht der Kunde im Mittelpunkt, und wir leben im täglichen Geschäft Qualität und Service intensiv aus. Durch eine persönliche Beratung bieten wir unseren Kunden einen erlebbaren Mehrwert - unsere Produkte sind halt nicht von der Stange oder aus dem Zigarettenautomaten - diese Produkte sind im Gegensatz zu unseren ungesund (lacht).“

Wie erging es Ihrem Geschäft in Zeiten der Corona-Pandemie?

Eren Demirci: „Bei allem Verständnis für die Situation: Corona-Maßnahmen, wie den Lock-downs, Abstand halten und Maske tragen, machten uns das Geschäft in den letzten Monaten natürlich nicht leicht. Ein Ladenlokal nicht öffnen zu dürfen, ist schlecht. Wir haben daher verstärkt versucht, im Online-Handel Fuß zu



fassen, aber den Vertriebskanal entwickelt man natürlich nicht von heute auf morgen.“

Wie setzt sich Ihre Kundschaft zusammen?

Eren Demirci (lacht erneut): „Geschmack kennt keine Grenzen“. Aber im Ernst: Am Anfang hatten wir schon so unsere Probleme mit den deutschen Mitbürgern*innen. Sie kamen in mein Geschäft und fragten uns: „Ist das hier ein türkischer Basar?“. Unabhängig davon, dass auf einem türkischen Basar wunderbare, vielfältige Produkte angeboten werden, ist unser Geschäftsmodell ein anderes. Nach dem Kennenlernen wurden die Beziehungen dann aber schnell viel besser. Geschmack setzt sich halt durch.

Irritiert hat uns aber auch eine Zeit lang die politischen Diskussionen, die durch die Geschehnisse in der Türkei losgetreten wurden. Wir mussten unseren deutschen Kunden wiederholt erklären, dass wir Fachhändler für E-Zigaretten und Aromen sind. Und keine Politiker. Wir leben in Deutschland. Wir handeln in Deutschland. Wir sind Deutsche – mit türkischer Herkunft.“

Fühlen Sie sich als Unternehmer vollständig integriert?

Eren Demirci: „Ich bin voll integriert. Man muss Mensch sein. Tolerant, sich aber auch ein Stück weit dem Land anpassen, in dem man lebt. Das müssen wir alle, Deutsche und Türken gleichermaßen. Meine Kinder, die sowohl deutsch

als auch türkisch sprechen, haben damit keine Probleme. Ich spreche auch noch türkisch, meine Frau ebenso.“

Was könnte die Stadt Wesel dafür noch weiter zur Integrationsförderung tun?

Eren Demirci: „Es ist sicherlich wichtig, den Integrationsrat und den Multikulti-Charakter der Stadt zu stärken, zu fordern und zu fördern. Die Türken*innen in Wesel kennen alle Cihan Sarica, der sich sehr stark für die Belange der Menschen mit unterschiedlichsten Migrationshintergründen einsetzt. Alle fragen ihn, wenn sie Probleme haben.“

Was sind Ihre persönlichen Ziele für die Zukunft?

Eren Demirci: „Ich möchte mich auch gerne ehrenamtlich engagieren, Cihan Sarica gibt uns da ein gutes Vorbild. Es gilt unverändert im Miteinander, Vorurteile abzubauen. Unsere dritte Generation der Einwanderer*innen organisiert sich nicht mehr in türkischen Vereinen, sondern in Parteien wie z. B. der CDU oder SPD. Ich helfe bereits ab und an mal meinen Nachbarn bei ihrem Schriftverkehr – sie sprechen arabisch, aber kaum deutsch.

Und was ich mir natürlich auch wünsche: Liebe Mitbürger*innen, dampft mehr – natürlich E-Zigaretten mit exquisiten Geschmacksrichtungen – zum Beispiel „Türkischer Milchpudding“. Erhältlich im qualifizierten Fachhandel in der Korbmacherstraße (lacht).“

„Wenn Sie mich fragen: Bist Du Deutscher oder Türke sage ich: Ich bin Weselaner!“

Eren Demirci, Inhaber von VapeOver.



Familie Ekinçi in Wesel.

Deutsch-Türkische Erfolgsgeschichte

Atalay Ekinçi, Sohn einer türkischen Einwandererfamilie, startete erfolgreich als Ingenieur durch.

Eine Ausbildung zum Elektroinstallateur beim Unternehmen Schlusemann durchlaufen, das Fachabitur auf der Berufsschule in der Feldmark gebaut, ein Studium zum Elektrotechnik/Automatisierungstechniker in Düsseldorf absolviert - um dann beruflich erfolgreich als diplomierter Elektrotechniker durchzustarten: Atalay Ekinçi aus Wesel lebt mit seiner großartigen Karriere eine erfolgreiche Integration in Wesel vor.

„Elektrotechniker war immer mein Traumjob.“ Die qualifizierte Ausbildung garantierte Atalay Ekinçi bei renommierten Unternehmen wie Vodafone oder HS Fahrzeugbau (Terberg Group) gut dotierte Jobs.

Dabei waren die Startbedingungen für den ehrgeizigen Ekinçi nicht immer optimal: Als eines von acht Kindern - fünf Mädchen und drei Jungs - der Familie Ekinçi reiste er 1972 zu seinen Eltern nach Wesel. Sein verstorbener Vater Durdagi Ekinçi folgte dem Beispiel seiner

Verwandtschaft und wanderte bereits 1970 auf Basis des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens von Kars nach Deutschland ein und blieb sein gesamtes Berufsleben Flachglas treu. 1971 zog seine Mutter Maya mit der ebenfalls bereits verstorbenen Tochter Aysel nach, während Atalay noch die Erziehung seiner Tante in der Türkei genoss.

Acht Kinder mit unterschiedlichen Karrieren

Die drei älteren Mädchen Sevingül, Zemingül und Gönül zogen schließlich 1972 nach Wesel, um in der Fischfabrik Lisner zu arbeiten. Die beiden jüngeren Schwestern wurden 1974 und 1976 in Deutschland geboren: Arzu ist Marketing-Managerin bei Megro und Selda absolvierte eine Ausbildung in einer Anwaltskanzlei.

Atalay Ekinçis ältester Bruder Yilmaz zog 1976 nach Deutschland, um in Dortmund Maschinenbau zu studieren - und kehrte 1983 als Einziger in der Familie in die türkische Heimat zurück.

Sein zweiter Bruder Habib machte sein Abitur in der Türkei und folgte als letzter nach Wesel, um im Einzelhandel bei REWE, REAL und seit nunmehr 35 Jahren bei Borgers in Bocholt zu arbeiten. Er macht derzeit seinen Doktor an der Uni in Trier.

Der berufliche Aufstieg der jüngeren Generationen der Familie Ekinci spiegelt den zeitlichen Wandel türkischstämmiger Einwanderer perfekt wider. Atalay Ekinci freut sich mittlerweile selbst über vier Kinder: Drei aus erster Ehe mit seiner Ex-Frau Meltem sowie Tochter Maya aus seiner jetzigen Beziehung mit Katharina Meyer. Den wohlklingenden Namen hat sie von Atalayas Mutter übernommen, die ebenfalls unverändert in Wesel lebt.

Die älteste Tochter Melis ist 27 Jahre und studiert Germanistik/Anglistik in Düsseldorf. Aysa ist als Marketing-Managerin tätig, sein Sohn Cem Mesut arbeitet mit seinen 18 Jahren derzeit an seinem Abitur und Maya geht mit ihren sieben Jahren in die 2. Klasse der Grundschule.

Herr Ekinci, was mögen Sie an Wesel?

Atalay Ekinci: „Die Natur ist hier einfach herrlich. Der Rhein übt eine großartige Wirkung auf mich aus, ich schätze die ländliche Atmosphäre einfach sehr. Ich habe zudem in all den Jahren in Wesel einen großartigen Freundeskreis aufgebaut, den ich nicht mehr missen möchte. Darüber hinaus ist die schnelle Anbindung an das Ruhrgebiet oder zu Städten wie Düsseldorf einfach perfekt.“

Welche Staatsbürgerschaft haben Sie und Ihre Familie?

Atalay Ekinci: „Ich bin seit 2006 deutscher Staatsbürger. Meine Kinder sind auch alle deutsch. Meine älteren Geschwister und meine Mutter sind hingegen der türkischen Kultur eng verbunden, fühlen sich aber irgendwo auch als Deutsche.“

Sie üben als Ingenieur einen sehr qualifizierten Beruf aus. Wie kamen Sie dazu?

Atalay Ekinci: „In meiner Jugend gingen alle türkischen Kinder der Jahrgänge 74-80 aus Wesel auf die Grundschule am Hansaring. In den Kindergärten traf man sie zu dieser Zeit

nicht an, so dass ihre deutschen Sprachkenntnisse dementsprechend waren. Türkische Lehrerinnen unterrichteten demzufolge eine Klasse, die ausschließlich aus türkischen Kindern bestand.

Aufgrund meines guten deutschen Sprachschatzes wurde ich schnell in eine Klasse mit nur zwei anderen türkischen Kindern versetzt, in der vierten Klasse wechselte ich dann sogar auf die Quadenwegschule, in der sich überhaupt keine türkischen Kinder befanden. Anschließend schloss ich die Hauptschule am Lauerhaas mit der mittleren Reife ab. Wir türkischen Kinder bekamen keine Empfehlung für das Gymnasium, auch wenn unsere Noten es hergaben.

Unsere Eltern waren in ihrer anstrengenden Arbeit eingebunden und setzten sich dementsprechend wenig für bessere Bildungswege ein. Sie kannten es auch nicht anders. Über Umwege gelang es mir dann auf weiteren Bildungswegen, Ingenieur zu werden - Elektrotechniker war schon immer mein Traumjob. Wenn man denn wirklich will, geht es auch, und die Situation hat sich mittlerweile grundlegend geändert. Das ist das Schöne an dem Bildungssystem in Deutschland.“

Wie hat sich das Zusammenleben der Deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung seitdem entwickelt?

Atalay Ekinci: „Wie ich schon beschrieben habe, hatten Türken*innen früher mit der Gleichberechtigung zu kämpfen. Ich habe oft deutsche Freunde mit nach Hause genommen, umgekehrt war das seltener der Fall - wir kamen ja aus dem „Blücherviertel“. In der Schule gab es zum Glück keinerlei Probleme.“

Welche Empfehlungen geben Sie heute jungen Leuten?

Atalay Ekinci: „Sie sollten die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten nutzen, die nun angeboten werden. In Deutschland sind ihnen keine Grenzen mehr gesetzt. Türken*innen und Einwanderer anderer Nationalitäten sind keine Gastarbeiter*innen mehr, sie sind in Deutschland angekommen. Die Stadt Wesel und der Integrationsrat haben eine enorm positive Entwicklung zur Integration von Menschen mit

Migrationshintergrund angestoßen und leisten hier sehr viel. Für alle neuen Migranten*innen sollten Förderkurse angeboten werden, das ist der Schlüssel zur Integration.“

Was können wir alle tun, um gegen Rassismus einzustehen?

Atalay Ekinci: „Im Studium hat mir ein Professor in Düsseldorf empfohlen, dass ich das Doppelte zu leisten habe, um dieselbe Note zu erhalten wie eine Deutsche/ein Deutscher. Das sollte nun hoffentlich der Vergangenheit angehören. Beim Fußball geht es auch schon einmal hoch her und im Eifer des Gefechts fallen auf dem Platz Ausdrücke, die fehl am Platz sind.“

Mit Anadolu Spor haben wir einen Multi-Kulti Verein gegründet, der türkisch geprägt ist, um für die Integration von Menschen jeder Nation einzustehen. Die Entwicklung geht in die richtige Richtung und stimmt mich für die Zukunft froh. In Wesel ist das Klima sehr freundlich.“

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an die Türkei denken – und welche an Deutschland?

Atalay Ekinci: „Mit der Türkei verbinde ich Urlaub, Essen und Herkunft. Wir reisen aber überall hin, nicht nur in die Türkei. Mit Deutschland verknüpfe ich Heimat, Arbeit und Familie. Die Deutschen können sich etwas von der Gastfreundlichkeit der Türken*innen abschauen – und die Türken*innen könnten ihr aufbrausendes Temperament zurückschrauben.“

Was sind Ihre Ziele und Wünsche für die Zukunft?

Atalay Ekinci: „Meine Familie und ich sind mit der aktuellen Situation sehr zufrieden. Ich wünsche mir, dass die Stadt Wesel und der Integrationsrat mit ihrem Engagement nicht nachlassen und die neuen Einwanderer*innen und Flüchtlinge bestmöglich unterstützen. Die junge Generation türkischer Einwanderer*innen fühlt sich bereits bestens integriert.“

„Elektrotechniker war immer mein Traumjob.“

Atalay Ekinci, Ingenieur aus Wesel



„Politisch. Sozial. Engagiert. Bilgenur Zaman!“

Bilgenur Zaman freut sich über die positive Entwicklung der Integration türkischstämmiger Bürgerinnen und Bürger in Wesel.

Als Beraterin für Migrations- und Flüchtlingsarbeit bei der Arbeiterwohlfahrt im Kreisverband Wesel, als ehemalige Vorsitzende des Integrationsrates der Stadt Wesel und Mitglied und Mitbegründerin des Europäischen Freundeskreis KARS e. V. zählt sie zu den engagiertesten Persönlichkeiten, wenn es darum geht, Kulturen am Niederrhein miteinander zu verbinden: Bilgenur Zaman schildert die positive Entwicklung der Integration türkischstämmiger Bürgerinnen und Bürger in Wesel.

Die Zamans schrieben mit ihrer Familiengeschichte ein klassisches Kapitel des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens: Vater Mustafa Zaman folgte 1969 seinem Bruder Kasim Zaman nach Deutschland in das Ruhrgebiet, um bei Thyssen in Duisburg zu arbeiten. Seine Ehefrau Cahide Zaman blieb die

ersten Monate mit ihren drei Kindern in der Heimatstadt Kars zurück, um schließlich 1970 ihrem Mann zu folgen. 1972 ergriff Mustafa Zaman die nächste Chance und wechselte zur Weseler Zweigniederlassung der Delog, der Deutschen Libbey-Owens-Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung, und zog mit seiner Familie nach Blumenkamp. 1974 fand die Familie schließlich im Schepersfeld ihr neues Zuhause.

Bilgenur Zaman erblickte 1964 als Erstgeborene das Licht der Welt. Nachdem sie einige Jahre in Köln verbrachte, lebt die heute 57-jährige in Friedrichsfeld und ist Mutter von zwei Töchtern, Sera Ceren und Dila Selen, und zwei Enkelkindern, Enkelin Fatima und Enkelsohn Ilyas - die vierte Generation Zaman in Deutschland.

Frau Zaman, die Arbeiterwohlfahrt setzt sich stark für die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund ein. Was sind dabei Ihre Ziele?

Bilgenur Zaman: „Die Integrationsarbeit in Wesel wird von unterschiedlichen Akteuren*innen begleitet, eine davon ist die Arbeiterwohlfahrt. Wir möchten die Chancen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in allen Bereichen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens auf ein Level heben und das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Kulturen fördern.“

Was haben diese Akteure*innen dabei in den letzten Jahren im Kreis Wesel bewegt?

Bilgenur Zaman: „Das Miteinander der Deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung hat sich gerade in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Die vielfältigen Initiativen der Stadt Wesel und des Kreises Wesel sowie von Organisationen, wie z. B. die Arbeiterwohlfahrt, haben dazu sicherlich stark beigetragen.“

Die Geschichte Ihrer Familie bietet ein gutes Beispiel, was alles möglich ist. Fühlen Sie sich in Deutschland zuhause?

Bilgenur Zaman: „Wesel ist eine wirklich schöne, kleine Stadt, in der ich mit meiner Familie zuhause bin. Insbesondere für die Erziehung unserer Kinder ist das gesamte Umfeld absolut ideal. Heimat ist für mich dabei generell der Ort, an dem meine Familie lebt – Wesel ist also gleichermaßen mein Zuhause als auch meine Heimat.“

Heimat ist aber aus genau diesem Grund auch Istanbul, Akcay und Kars in der Türkei, da auch hier Teile meiner Familie leben, und ich glückliche Kindheitserinnerungen in der Sonne am Meer verbinde.“

Wo leben Ihre Eltern heute?

Bilgenur Zaman: „Meine Eltern leben mal in Deutschland, mal in der Türkei, das hängt auch von Ereignissen innerhalb der Familie ab – gemeinsame Feiern und Festivitäten werden bei uns großgeschrieben. Wir sind eine typische „Pendlergeneration“. Meinen Urlaub bringe ich am liebsten in Akcay oder in Istan-

bul und freue mich dann aber auch wieder auf Wesel. Das ist doch das Schöne an den Möglichkeiten der Mobilität per Auto, Bahn oder Flugzeug, die sich uns allen bietet: Wir sind nicht festgenagelt an einem Ort, sondern können ideal die alte Heimat mit der neuen verbinden.“

Es scheint, als ob Familien mit südländischem Hintergrund eine intensivere Bindung pflegen....

Bilgenur Zaman: „Wir verbringen in der Tat viel Zeit miteinander, fahren gemeinsam in den Urlaub in die Türkei und machen viele Ausflüge. Familienfeste halten wir hoch. Das Großartige ist, dass alle Generationen einen guten Kontakt miteinander pflegen – das ist in der Form bei den Deutschen sicherlich etwas weniger stark ausgeprägt. Ich persönlich habe sogar einen gut dotierten Job in der Türkei abgelehnt, da mir meine Familie wichtiger ist. Ich denke aber, dass sich die Deutschen in Zeiten einer Pandemie auf diese Werte rückbesonnen und diese Werte stärker für sich wiedergewonnen haben.“

Was ist neben dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Familie das Wichtigste, was Sie von Ihren Eltern gelernt haben?

Bilgenur Zaman: „Ehrlichkeit, Menschlichkeit und dass ich meine Wurzeln nicht vergesse – das ist sicherlich auch ein Grund, warum wir in der Familie oft türkisch sprechen – mit den Eltern im türkischen Dialekt, mit den Jüngeren im „hochtürkisch“.

Und das Bildung eine wichtige Rolle spielt. Meine Eltern haben Ende der Sechziger/Anfang der Siebziger keine Deutschkurse absolvieren können. Es ist gut, dass heute vom ersten Tag mit dem „Kommunalen Integrationsmanagement der Stadt Wesel“ ein Komplettpaket zur Integration geboten wird, inklusive Sprachkurse.“

Die Deutsche Fußball Nationalmannschaft tritt gegen die Türkei an. Wem drücken Sie die Daumen?

Bilgenur Zaman: „Eine gute Frage, Sport verbindet uns alle ja bekanntlich sehr. Ehrlich gesagt, drücke ich dem türkischen Team etwas

mehr die Daumen, ich freue mich dann aber auch über einen Sieg der deutschen Elf, wenn er verdient ist. Genau das spiegelt sowohl meine als auch die Situation vieler Deutsch-Türken*innen wider: Wir leben in vielen Dingen nicht in einem „Entweder – Oder“. Es ist egal, ob wir einen deutschen oder einen türkischen Pass haben.

Wir fluchen auf deutsch und auf türkisch, wir lesen türkische und deutsche Medien, wir kaufen im deutschen und im türkischen Supermarkt ein und wir essen deutsches und türkisches Essen: Ich liebe deutschen Spargel und Kartoffeln genauso gerne wie türkische Spezialitäten. Und zum Italiener*in gehe ich auch gerne. Hauptsache, das Essen ist lecker und frisch. Nur beim Friseur mache ich keine Kompromisse: Ich lasse nur Nazmiye Oma von „Die Zwei“ an meine Haare (lacht).“

Da wir das Thema in unserer Broschüre behandeln: Wo essen Sie Ihren Döner?

Bilgenur Zaman: „Ich liebe den Döner von Mert und bin immer wieder mal gerne bei ihm am Fusternberg. Er hat aber auch einfach immer gute Laune. Was aber nicht heißt, dass die anderen nicht auch gute Döner anbieten.“

Ihr Lebenslauf steht für eine gelungene Integration. Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel hierfür?

Bilgenur Zaman: „Ein respektvoller Umgang miteinander, das Erlernen der Sprache und gegenseitige Akzeptanz.“

Warum haben auch Türken*innen, die in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben, noch Schwierigkeiten, sich vollständig zu integrieren?

Bilgenur Zaman: „Es ist wichtig, dass in allen Bereichen der Gesellschaft nicht nach der Herkunft differenziert wird. So fühlen sich viele junge türkischstämmige Schüler*innen zum Beispiel in der Schule benachteiligt.“

Bei der Jobsuche oder auch bei der Wohnungssuche, werden auch immer noch Unterschiede gemacht. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten. Wir müssen noch viel mehr miteinander kommunizieren.“

Mit Politikerinnen wie Serap Güler ziehen mittlerweile türkischstämmige Politiker*innen in die deutsche Politik ein. Ist das ein gutes Zeichen für eine positive Entwicklung der Integrationsarbeit?

Bilgenur Zaman: „Das geht in die richtige Richtung, ist aber leider noch zu wenig. Es ist einfach wichtig, dass die Sorgen und Probleme der Bürger*innen mit Migrationshintergrund ausreichend beachtet werden.“

Was könnten umgekehrt junge Menschen mit Migrationshintergrund tun, um sich noch besser zu integrieren?

Bilgenur Zaman: „Die dritte Generation der Einwanderer*innen wird zunehmend erfolgreicher und selbstbewusster, sie lassen sich nicht mehr alles vorschreiben - das ist ein gutes Zeichen. Es sollten aber noch viele mehr die bestmöglichen Schulabschlüsse und eine gute Ausbildung anstreben.“

Dabei spielen gute Vorbilder eine starke Rolle...An welchen können sich die jungen Leute orientieren?

Bilgenur Zaman: „Ich selbst empfinde für Angela Merkel absolute Hochachtung. Bei allen Erfolgen ist sie bodenständig auf dem Teppich geblieben - genau wie die beiden BionTech Gründer*in Özlem Türeci und Ugur Sahin. Unabhängig von der Nationalität sieht man am Beispiel dieser drei herausragenden Persönlichkeiten, wie weit einen ein Studium, Fleiß und Wille tragen können.“

Wichtig ist, dass wir diese Werte unseren Kindern vorleben. Ich selbst habe einen Hauptschulabschluss gemacht und anschließend eine Ausbildung zur Übersetzerin absolviert, um mich schließlich mit einem Fernstudium zur Sozialarbeiterin weiterzubilden. Diese Jahre waren sicherlich anstrengend, aber es hat sich auch gelohnt.“

Sind die Frauen in Ihrer Familie emanzipiert oder bestimmen die Männer?

Bilgenur Zaman: (lacht): „Die Männer in unserer Familie denken, dass sie bestimmen. Aber letztendlich sind die Frauen bereits komplett emanzipiert: Das belegt, dass ich schon 2004

als erste Frau dem Integrationsrat der Stadt Wesel vorstehen durfte. Das war eine gleichermaßen anstrengende wie auch schöne Zeit, bei der man viel lernen konnte. Aus dieser Erfahrung heraus wünsche ich Cihan Sarica viel Glück bei seiner Tätigkeit und wünsche mir eine optimale Zusammenarbeit.“

Wie bewerten Sie die aktuelle Rassismus-Situation?

Bilgenur Zaman: „Durch meine berufliche Tätigkeit habe ich ja einen guten Einblick in die aktuelle Situation in Wesel, so dass ich klar sagen kann, dass Rassismus bei uns nicht sonderlich ausgeprägt ist, zum Glück. Rassismus hat in unserer Gesellschaft keinen Platz.“

Was sind Ihre Ziele, was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Bilgenur Zaman: „In erster Linie möchte ich gesund bleiben und neue Projekte vorantreiben, wie jetzt z. B. das „Projekt Guter Lebensabend NRW – Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege“, bei dem ich viel für die erste Generation erreichen möchte. Die Zukunft hingegen gehört der jungen Generation, meinen Kindern, Neffen und Nichten, auf die ich maximal stolz bin. Hier möchte ich insbesondere die Zusammenarbeit mit den Schulen weiter vorantreiben – Bildung ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration.“

*„Heimat ist für mich generell
der Ort, an dem meine Familie
lebt.“* Bilgenur Zaman

Angekommen.

In Wesel und in Deutschland: Menschen mit türkischem Migrationshintergrund bilden die Mehrheit der Zugewanderten.

In Wesel leben aktuell 6.630 Menschen mit einer nichtdeutschen Staatsbürgerschaft – darunter 1.166 Bürger, deren erste Staatsbürgerschaft türkisch ist. Die Gesamtanzahl der Weselerinnen und Weseler mit einem türkischen Migrationshintergrund ist höher, da viele mittlerweile einen deutschen Pass besitzen. Eines haben fast alle gemeinsam: Sie sind angekommen und fühlen sich in Wesel zuhause.

Insgesamt leben in Wesel 62.858 Menschen. Knapp 90 Prozent der Bevölkerung besitzen davon die deutsche Staatsangehörigkeit, Bürger mit einem ausländischen Pass machen gut 10 Prozent aus. Somit stellen die 1.166 Bürger mit türkischer Staatszugehörigkeit knapp 18 Prozent der ausländischen Bevölkerung.

Der Großteil der türkischen Staatsangehörigen in Wesel ist zwischen 21 und 45 Jahren alt, gefolgt von Personen im Alter von 46 bis 64 Jahren. 1.028 Personen besitzen in Wesel neben der deutschen ebenfalls die türkische Staatsangehörigkeit: Ihre erste Staatsangehörigkeit ist deutsch und die zweite türkisch. Somit zählen sie zu den sogenannten „Doppelstaatlern“. Die meisten von ihnen sind maximal 20 Jahre alt.

Ausgeglichenes Geschlechter-Verhältnis

Dem Ruf des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens folgten 1961 zuerst und in erster Linie die Männer, um in Deutschland zu arbeiten. Im Rahmen der Familienzusammenführung folgten schon bald ihre Frauen, so dass sich heute das Verhältnis in Wesel komplett ausgeglichen darstellt: 49,1 Prozent der türkischen Staatsangehörigen sind Frauen, 50,9 Prozent Männer.¹⁵

Rund 2,8 Millionen Bürgerinnen und Bürger mit türkischem Migrationshintergrund

Bundesweit haben rund 2,8 Millionen Bürgerinnen und Bürger einen türkischstämmigen Migrationshintergrund. Sie bilden damit die größte Gruppe der zugewanderten Menschen.

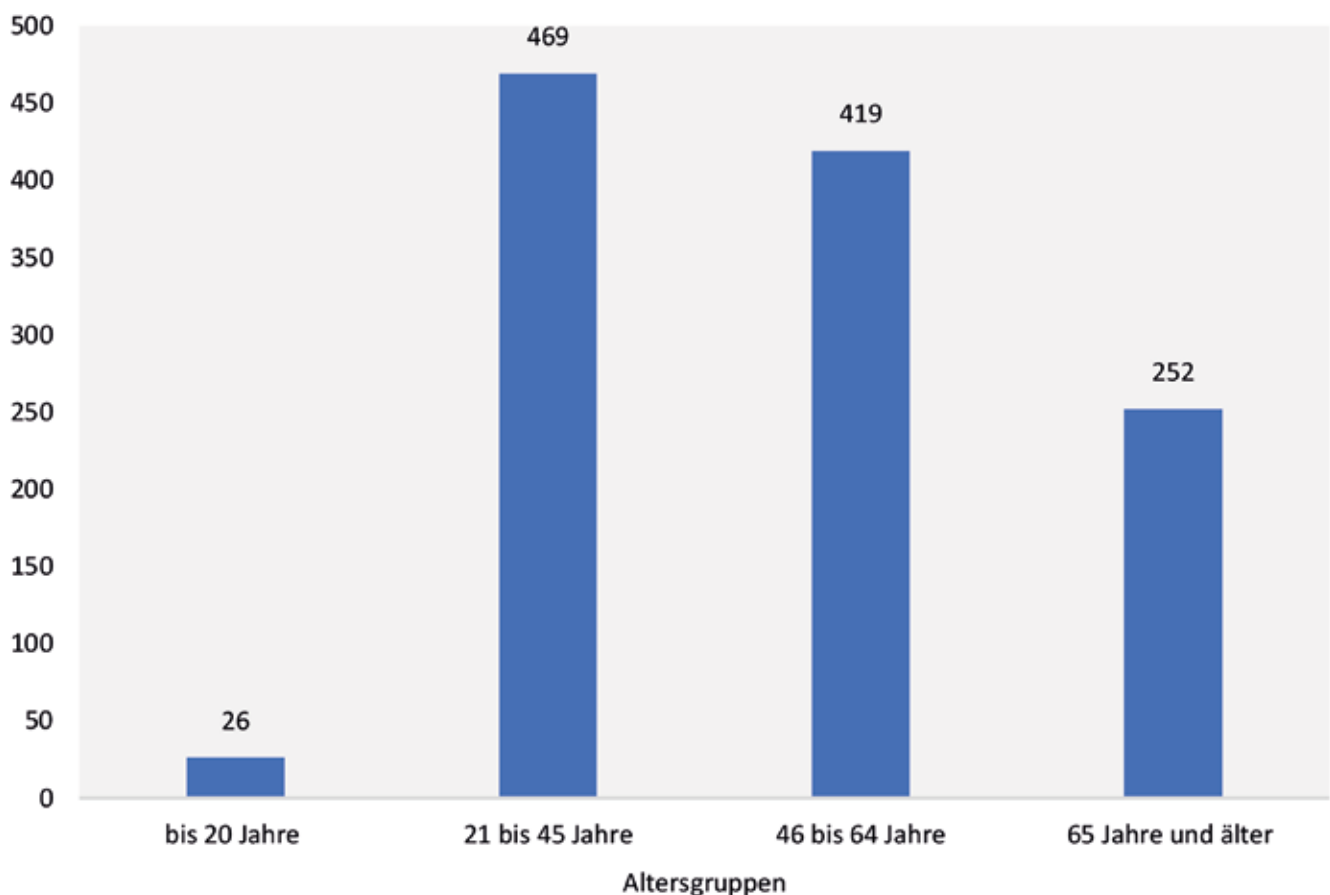
Nachdem die Zuwanderung nach Deutschland im Jahr 2015 mit 2,1 Millionen Zuzügen und 1 Millionen Fortzügen einen Höchststand erreichte, ging sie in den vier Folgejahren wieder zurück. So wurden 2019 rund 1,6 Millionen Zuzüge und 1,2 Millionen Fortzüge erfasst. Das genaue Wanderungssaldo 2019 beträgt plus 327.060 Personen.

Das Migrationsgeschehen nach Deutschland ist seit Jahren vor allem durch Zuwanderung aus anderen bzw. Abwanderung in andere europäische Staaten gekennzeichnet. So kamen 2019 66,4 % aller zugewanderten Personen aus einem anderen europäischen Land, davon 51,1 % aus Staaten der EU und 15,3 % aus den übrigen europäischen Staaten. 13,7 % der Zugewanderten zogen aus einem asiatischen Staat zu. Lediglich 4,2 % kamen aus afrikanischen Ländern nach Deutschland und 5,5 % aus Amerika, Australien und Ozeanien. Die Herkunft von 10,1 % der zugewanderten Menschen ist ungeklärt. Sie machten keine Angaben oder sind staatenlos.

Neu-Migration: Türkei an fünfter Stelle

Rumänien stellte, wie bereits in den Jahren zuvor, 2019 das Hauptherkunftsland der Zugewanderten (14,8 % aller Zuzüge), gefolgt von Polen (8,4 %) und Bulgarien (5,3 %). Weitere Herkunftsländer 2019 waren z.B. Italien, die Türkei, Kroatien, Indien, Ungarn, die Vereinigten Staaten und Serbien. Die Türkei verzeichnet dabei 51.610 nach Deutschland zugewanderte Bürger und 30.506 Fortzüge - das ergibt einen Nettozuwachs von 21.104 Menschen.²³

Anzahl Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit in Wesel (absolute Zahlen)



Quelle: Daten der Stadt Wesel, Stand 30.06.2021 ¹⁵

Türken mit den drittmeisten Asylanträgen

Die Türkei war 2019 das Herkunftsland, aus dem mit 10.874 Staatsangehörigen die drittmeisten Asylanträge in Deutschland gestellt wurden. Vorne lagen Syrien und Irak.

Syrien vorne beim Familiennachzug

Im Rahmen den Familiennachzugs stellt Syrien seit 2015 die meisten zugewanderten Menschen. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der gestiegenen Migration zu

anerkannten Schutzberechtigten aus diesem Land. Im Jahr 2019 sind 12.790 syrische Familienangehörige eingereist, dies entspricht einem Rückgang um 10,9 %. Weitere wichtige Herkunftsländer des Familiennachzugs sind die Türkei, Kosovo und Indien.

Bei etwas mehr als der Hälfte (55,9 %) der erteilten Aufenthaltserlaubnisse handelt es sich um den Nachzug von Ehepartnerinnen und Ehepartnern, bei einem guten Drittel (36,9 %) um minderjährige Kinder. ²³



„Ich koche leidenschaftlich gern türkisch.“

Die türkischstämmige Staatssekretärin Serap Güler tritt für Integration und Zugehörigkeit ein.

Ihr verstorbener Vater arbeitete fast 40 Jahre unter Tage auf der Zeche „Auguste Victoria“. Ihre Mutter war Putzfrau. Die 41-jährige Serap Güler wuchs als Tochter des türkischen Einwanderer-Ehepaars in Marl auf und zählt nun zu den engsten Vertrauten von Armin Laschet.

Die Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen ist ein eindrucksvolles Vorbild für die Integration in unserem Land. Aus den einfachen Verhältnissen ihres Elternhauses gelang ihr eine politische Karriere wie aus dem Bilderbuch. 1999 bestand Güler ihr Abitur, durchlief eine Ausbildung im Hotelwesen und absolvierte erfolgreich ihr Studium der Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Duisburg-Essen mit dem Abschluss Magistra Artium.

Armin Laschet, jetziger Ministerpräsident NRW, wurde bereits im Jahr 2006 auf die junge Frau aus dem Ruhrgebiet aufmerksam und engagierte sie als Referentin für türkische Medien im Integrationsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. 2010 wechselte sie nach der Landtagswahl als Pressereferentin in das Gesundheitsministerium. 2012 zog Güler über den Wahlkreis Köln-Mülheim in den Landtag ein, wo sie als Fraktionssprecherin für den Arbeitskreis Integration agierte. 2017 wurde sie schließlich als Staatssekretärin für Integration in das Kabinett Laschet berufen.

Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung

Serap Güler ist dem christlich-sozialen Flügel der CDU zuzuordnen. Dabei kämpft sie unermüdlich gegen Rassismus und Diskrimi-

nierung an. „Integrationspolitik ist vor allem ein symbolisches Thema“, sagt sie der TAZ in einem Interview vom 11. Juli 2021. „Wenn wir die Integration in diesem Land voranbringen wollen, müssen wir für Menschen mit Einwanderungsgeschichte ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen.“³¹

Darüber hinaus setzt sie sich für junge Menschen ein: „Ich glaube, viele junge Menschen brauchen Vorbilder aus ihrem nächsten Umfeld, um ihren Weg zu gehen. Ansonsten schaffen wir eine verlorene Generation. Deshalb muss hier das Aufstiegsversprechen, das es in Deutschland in den sechziger, siebziger Jahren gab, wiederbelebt werden. Da ist noch Luft nach oben.“ so Güler im Tagesspiegel vom 16.05.2021.³²

Serap Güler nahm 2010 die deutsche Staatsbürgerschaft an und bekennt sich zugleich zu

ihren türkischen Wurzeln: „Also, wenn ich Sie mal zum Essen einladen würde, dann wüssten Sie, wie türkisch ich sein kann. Ich koche leidenschaftlich gerne, wenn ich die Zeit dazu habe – am liebsten tatsächlich türkisch. Ich höre auch liebend gerne türkische Musik.

Auch was bestimmte Lebensgefühle angeht, bin ich eher türkisch. Aber gerade was die Arbeitseinstellung, was die Mentalität betrifft, bin ich sehr, sehr deutsch. Ich denke auch überwiegend auf Deutsch. Ich spreche überwiegend Deutsch, ich träume überwiegend auf Deutsch.

Das Türkische ist eher das Emotionale, das Deutsche eher so das Faktische, Sachliche.“ führt die verheiratete Politikerin weiter im Tagesspiel aus. Und fühlt dabei wie so viele türkischstämmige Menschen in Deutschland.

„Wenn wir die Integration in diesem Land voranbringen wollen, müssen wir für Menschen mit Einwanderungsgeschichte ein Zugehörigkeitsgefühl schaffen.“

Serap Güler, Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



„Rassismus ist in Wesel kein Thema!“

Meryem Tazegül ist Mitglied des Integrationsrates der Stadt Wesel und engagiert sich ehrenamtlich für Flüchtlinge.

Die Tochter des Weseler Unternehmers Selcuk Tazegül wohnt in der Weseler Innenstadt. Mit dem Fachabitur des Berufskollegs in der Feldmark in der Tasche, absolvierte sie eine Ausbildung bei der DZT Dämmstoffe & Zuschnitte GmbH, arbeitet heute im Familienunternehmen und ist im Integrationsrat der Stadt Wesel aktiv.

Frau Tazegül, Sie sind in Wesel aufgewachsen. Wie gefällt Ihnen Ihre Heimatstadt?

Meryem Tazegül: „Ich bin in Wesel aufgewachsen und bin hier mit meiner Familie und meiner Arbeit sehr glücklich. Man kann hier perfekt wohnen und es gibt so viele schöne Ecken.“

Sie engagieren sich für Flüchtlinge. Woraus schöpfen Sie Ihre Motivation?

Meryem Tazegül: „Ich möchte anderen helfen, die es schwerer haben – deswegen habe ich

vor drei Jahren angefangen, mich ehrenamtlich für Flüchtlinge zu engagieren.“

Was machen Sie dabei genau?

Meryem Tazegül: „Ich bin zum Beispiel im Friedensdorf in Oberhausen aktiv. Leider wird unsere Arbeit durch die Pandemie eingeschränkt. Ich spiele auch mit dem Gedanken, mich aktiv in einem Kinderhospiz einzubringen.“

Sie sind Mitglied im Integrationsrat der Stadt Wesel. Wie kam es dazu?

Meryem Tazegül: „Cihan Sarica ist durch meine sozialen Aktivitäten auf mich aufmerksam geworden und hat gefragt, ob ich nicht auch im Integrationsrat aktiv sein möchte. Das sah ich als perfekte Möglichkeit für mich, um Familien zu helfen, in Wesel Fuß zu fassen. Durch Cihan bin ich immer gut informiert, er kennt alle und jeden hier in Wesel.“

Was können wir in der Integrationsarbeit noch besser machen?

Meryem Tazegül: „Ich trete für mehr Spielplätze in Wesel und für mehr Kindergartenplätze ein. Die sind nach meiner Erfahrung rar. Generell müssen wir so viel wie möglich für Jugendliche tun. Dann finde ich es wichtig, dass wir Flüchtlinge in der Stadt gut verteilen. Das Beispiel unserer Großeltern hat uns alle gelehrt, dass eine räumliche Konzentration einer gelungenen Integration im Wege steht. Das gilt insbesondere für unsere schöne Innenstadt.“

Stoßen Sie auf Rassismus?

Meryem Tazegül: „Rassismus gibt es in Wesel kaum bis fast gar nicht. Mir ist Fremdenfeindlichkeit zum Glück noch nie begegnet. Mein ganzer Freundeskreis ist auch multikulti. Ich würde auch daher immer den Mund aufmachen, wenn ich solche Tendenzen registriere.“

Wie bewerten Sie die Entwicklung in der Integration am Beispiel Ihrer eigenen Familie?

Meryem Tazegül: „Meine Familie und ich wohnen nun schon so lange in Wesel, dass unsere

Integration schon lange abgeschlossen sein sollte. Aber das ist eine Frage der Generationen: Die ersten drei Generationen werden in der Türkei als Deutsche und in Deutschland als Türken gesehen. Wir sind in zwei Kulturen aufgewachsen, so richtig wissen wir also nicht, wo wir denn nun genau hingehören. Das ändert sich nun bei unseren Kindern in allen Belangen, zum Beispiel bei der Kleidung und beim Freizeitverhalten – und die junge Generation spricht auch in erster Linie deutsch und weniger türkisch. Na, zumindest verstehen sie ihre Großeltern und Eltern noch – zumindest sprachlich“ (lacht).

Wie bewerten Sie diese Tendenz persönlich?

Meryem Tazegül: „Alles gestaltet sich viel offener, auch wenn unsere Väter und Mütter zumindest irritiert darauf reagieren. Ich begrüße diese neue Lockerheit sehr, man muss nicht erst volljährig werden, um ins Kino zu gehen. Aber ich war ja auch schon immer eine kleine Rebellin“ (lacht wieder).

„Ich liebe die Türkei. Nach drei Wochen Urlaub dort vermisste ich Deutschland aber schon sehr.“

*„Ich möchte anderen helfen,
die es schwerer haben –
deswegen habe ich vor drei
Jahren angefangen, mich
ehrenamtlich für Flüchtlinge zu
engagieren.“* Meryem Tazegül

Der Integrationsrat der Stadt Wesel

Dabei sein - mitgestalten

Der Integrationsrat der Stadt Wesel vertritt die Belange der Weseler Migranten*innen gegenüber der Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit.

Unter der Leitung seines Vorsitzenden Cihan Sarica und der stellvertretenden Vorsitzenden Juan Khadij setzt sich der Integrationsrat für ein gleichberechtigtes Zusammenleben von allen in Wesel lebenden Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen ein. Toleranz und Akzeptanz auf allen Ebenen des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sollen gefördert werden.

Chancengleichheit und Teilhabe

Der Integrationsrat transportiert durch seine Arbeit Themen wie Chancengleichheit in den Bereichen Schule und Bildung, mehrsprachige Kinderbetreuung in den Kitas sowie die soziale und kulturelle Teilhabe der Menschen mit Migrationshintergrund in den Stadtrat.

Er wirkt in vielen verschiedenen Ausschüssen der Stadt Wesel mit und erarbeitet Verbesserungsvorschläge zur Ausbildungs-, Wohnungs-, Aufenthalts- und Flüchtlingssituation.

Kompetenzen

Der Integrationsrat befasst sich mit allen Angelegenheiten der Stadt Wesel und schlägt dem Stadtrat Personen als sachkundige Einwohner*innen für die Ausschüsse vor. Darüber hinaus ist er Mitglied des Landesintegrationsrats NRW und nimmt an dessen Sitzungen teil.

Aktive Teilhabe

Der Integrationsrat nimmt einen wichtigen Stellenwert ein, wenn es um die politische Teilhabe Zugewanderter geht. Durch die Wahlen zum Integrationsrat wird diese Teilhabe gesichert und bietet allen Bürgern*innen die Chance, sich aktiv in der Kommune einzubringen und das Miteinander in Wesel mitzugestalten.

Das sind wir!

Die Vertreterinnen und Vertreter des Integrationsrats werden direkt von den Migranten*innen gewählt.

Vorsitzender: Cihan Sarica

Stellvertretende Vorsitzende: Juan Khadij

Ramona Abdulsater

Petra Bahmann

Ali Düzce

Gurbet Erel

Halyna Fritz

Önder Ölmez

Meryem Tazegül

Jessica Zimmermann-Hövelmann

Vom Rat der Stadt Wesel entsandte Mitglieder des Integrationsrates

Michael Stein (CDU-Fraktion)

Jan-Philipp Moritz Hußmann (SPD-Fraktion)

Barbara Goergen-Gormanns (Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Jürgen Lantermann (Fraktion Wir für Wesel)

Dr. Martina Lupberger (Fraktion Die Linke)

Dirk Giesen (FDP-Fraktion)

Kontakt

Integrationsrat der Stadt Wesel

Geschäftsstelle

Herzogenring 34

46483 Wesel

Telefon 0281 203 2371

integrationsrat@wesel.de

Tradition: Der Integrationspreis der Stadt Wesel

Der Integrationspreis der Stadt Wesel wird zum zwölften Mal von der Stadt Wesel und dem Integrationsrat vergeben.

Folgende Aktive freuten sich bislang über die Auszeichnung:

- 2009 Flüchtlingshilfe Wesel
- 2011 Dr. Rainer Neu, Interreligiöser Dialogkreis Wesel, und Yavuz Yildiz
- 2012 Gesamtschule am Lauerhaas
- 2013 Horst Höpken, Boxtrainer und Vorstandsmitglied im Weseler Boxclub 1922 e.V.
- 2014 Kinderschutzbund Wesel e.V., Frau Helga Röhling – S.E.R. Kinderhilfe e.V., und Hasan Özbektas, Kampfkunstsportler und ehrenamtlich tätig in der Gymnastik Schule Wesel
- 2015 Gemeinschaftsgrundschule Innenstadt
- 2016 Schüler und Schülerinnen des Konrad-Duden-Gymnasiums für ihr Engagement zur Förderung der Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher
- 2017 Jutta Kehl, Weseler Künstlerin
- 2018 Natalie Khattab und Marija Vrbat für ihr vorbildliches Engagement im Elternbeirat des Evangelischen Familienzentrums Blücherstraße
- 2019 Ilka Trapp und Sigrid Stock. Sie engagieren sich in „Deutsch als Zweitsprache“ beim Andreas-Vesalius-Gymnasium.
- 2020 Ulrich Lütke „Der Hauskoch“
- 2021 Nazmi Özbek und Öncer Aydin



Die Preisträger Nazmi Özbek (links) und Öncer Aydin (rechts)



V.l.n.r: Preisträger Öncer Aydin, Reinhard Hoffacker, Ulrike Westkamp, Cihan Sarica und Tugrul Özbek, der den Preis für seinen Vater Nazmi Özbek entgegennahm.

„Sabrın sonunda, bereket bekler – Am Ende der Geduld wartet der Segen.“

Die Stadt Wesel ehrt Öncer Aydin und Nazmi Özbek mit dem Integrationspreis 2021.

Der Integrationsrat der Stadt Wesel hat sich mehrheitlich dafür ausgesprochen, den Integrationspreis 2021 an Öncer Aydin und Nazmi Özbek zu verleihen. Damit würdigt der Integrationsrat ihr langjähriges, erfolgreiches Engagement für Integration, Akzeptanz und Toleranz für Zuwandererinnen und Zuwanderer in unserer Heimatstadt.

Öncer Aydin und Nazmi Özbek wurden vorgeschlagen, weil sie in vorbildlicher Weise Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund bei ihrer Integration unterstützen.

Bereits seit 2009 vergibt der Integrationsrat der Stadt Wesel den begehrten Integrationspreis. Vorgeschlagen und ausgezeichnet werden Personen oder Gruppen, die sich in

Wesel in besonderer Weise für gleichberechtigtes und friedliches Miteinander in der Gesellschaft einsetzen und so um die Integration verdient gemacht haben. Vorschlagsberechtigt waren die Weseler Einwohnerinnen und Einwohner, Kindergärten, Schulen, Vereine, Verbände sowie zahlreiche weitere soziale Einrichtungen.

Die Niederrheinische Sparkasse RheinLippe stiftete auch in diesem Jahr den mit 750 Euro dotierten Integrationspreis.

Reinhard Hoffacker, Abteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit: „Wir freuen uns sehr, dass die Integrationsarbeit in Wesel so erfolgreich ist und unterstützen das Engagement der Aktiven auch in diesem Jahr sehr gerne.“

Herzlichen Glückwunsch zum Integrationspreis 2021 der Stadt Wesel. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Nazmi Özbek: „Eine solche Auszeichnung macht mich natürlich stolz und glücklich. Insbesondere, weil die Vorschläge zu den Nominierungen von Mitbürgern*innen und Mitgliedern sozialer Einrichtungen erfolgen.“

Generell erfahren ja nicht nur Öncer Aydin und ich für unsere Tätigkeiten eine Ehrung, vielmehr steht unsere Würdigung ja stellvertretend für alle Menschen mit Migrationshintergrund in unserer schönen Stadt Wesel. Und das ist eine fantastische Sache.“

Öncer Aydin: „Eine ehrenamtliche Tätigkeit muss von Herzen kommen und ist somit eine emotionale Angelegenheit. Insofern freue ich mich daher ebenfalls sehr über diese Wertschätzung für unser langjähriges Engagement, die mit Geld nicht aufzuwiegen ist.“

Ich schöpfe daraus zusätzliche Motivation, mich weiterhin zu engagieren – da ich nun beruflich in den Ruhestand gehe, kann ich das intensiver tun als zuvor.“

Sie erhalten den Preis für Ihr besonderes Engagement für die Integration unserer türkischstämmigen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wie schaut dieses Engagement im Detail aus?

Nazmi Özbek: (lacht) „Verglichen mit einer Oscarverleihung erhalten wir „alte Hasen“ sicherlich die Auszeichnung für unser „Lebenswerk (Anmerkung der Redaktion: Beide Preisträger befinden sich mit jeweils 65 Jahren im besten Alter). Seit nunmehr 47 Jahren leben wir in Wesel und engagieren uns vom ganzen Herzen für unsere Mitbürger*innen mit Migrationshintergrund. So haben wir zum Beispiel Mitte der 90er Jahre den „Türkischen Verein“ gegründet, um das Zusammenleben in Wesel zu fördern.“

Was konnten Sie konkret bewirken?

Nazmi Özbek: „Wir haben gemeinsam wirklich sehr viel erreicht: So initiierten wir Sprachkurse, führten Projekte der Europäischen Gemeinschaft durch, zum Beispiel gegen Diskriminierung, und kämpften für die Gleichstellung unserer Kinder in den Schulen, was früher beileibe keine Selbstverständlichkeit war.“

Die Preisträger Nazmi Özbek (links) und Öncer Aydin (rechts) vor der Weseler Rheinbrücke.



Welche Bedeutung hat der Türkische Verein heute noch?

Nazmi Özbek: „Unser Türkischer Verein ist derzeit nicht mehr sonderlich aktiv. Was wir irgendwo auch begrüßen, denn das spiegelt einen sehr erfreulichen Hintergrund: Die jüngeren Generationen haben sich mittlerweile sehr gut in die Weseler Gesellschaft integriert und sehen überhaupt keine Notwendigkeit mehr für eine aktive Integrationsarbeit in einem Türkischen Verein. Das ist maximal erfreulich und sicherlich auch ein gewichtiger Grund für unsere heutige Ehrung.“

Diesen erfreulichen Status haben Sie sicherlich nicht ohne Widerstände erreicht?

Öncer Aydin: „Das kann ich Ihnen sagen. Eine solch positive Entwicklung der Integration vieler Menschen erfolgt nun einmal nicht ohne Widerstände, das ist doch klar. So haben wir zuhause auch immer wieder gegen unsere Ängste angekämpft und waren lange Zeit von Selbstzweifeln geplagt, ob unsere Arbeit Früchte trägt. Der Preis, der uns heute verliehen wird, bestätigt uns aber nun letztendlich darin, dass unsere Bemühungen all die Jahre absolut richtig und letztlich auch von Erfolg gekrönt waren.“

Öncer Aydin: „Seien wir ehrlich: Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen aufeinanderstoßen und miteinander leben, so geht das erst einmal nicht ohne Reibungsverluste. Wie heißt doch das schöne deutsche Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben.“ Oder wie Türken zu sagen pflegen: „Sabrın sonunda, bereket bekler - Am Ende der Geduld wartet der Segen.“

Glauben Sie, dass die Vorurteile bereits komplett verschwunden sind?

Nazmi Özbek: „Was ist schon perfekt, was 100-prozentig? Wir können uns immer verbessern, aber wir sollten nun anlässlich des 60-jährigen Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens ein positives Zwischenfazit über eine wirklich sehr erfreuliche Entwicklung im Miteinander ziehen. Die großartige Auszeichnung bewirkt in mir, dass ich meine letzten Vorurteile beseitige, mich aber auch weiterhin für eine erfolgreiche Integration einsetze.“

Was haben Sie in Ihrem neuen Leben im Ruhestand vor?

Öncer Aydin: „Mein Herz schlägt für den Sport und unserer Jugend gehört die Zukunft: Insofern werde ich mich verstärkt in Sportvereinen engagieren, werde mich für die Gleichberechtigung der Frauen in unserer Gesellschaft einsetzen und werde nicht zuletzt für diejenigen eintreten, die unseren besonderen Schutz benötigen: Kinder mit einer Behinderung - das ist mir ein besonderes Anliegen. Dafür bin ich mir für keine Arbeit zu schade - und repariere auch gerne mal die Duschen im Verein - keine Ahnung, warum dieses „Projekt“ immer wieder mal tropft, und auf der Agenda steht (lacht).“

Sie waren in den 90er Jahren Mitglieder im Ausländerbeirat der Stadt Wesel. Was konnte dieser bewirken?

Nazmi Özbek: „Musa Gücer hat in dieser Zeit als Vorsitzender enorm viel für die türkischen Menschen getan, so dass die Situation in Wesel als Vorbild für andere Städte diente. Insbesondere hat er Sprachkurse für Frauen organisiert und sich auch für die sprachliche Förderung in Schulen verdient gemacht und Elternabende organisiert. Die Sprache ist halt ein Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Integration.“

Öncer Aydin: „Ich war im Zeitraum von 1994 - 1998 im Ausländerbeirat tätig. Die Probleme im Wohnungsmarkt waren enorm. Zahlreiche Familien zogen mehrere Kinder auf, aber ausreichend große und zugleich bezahlbare Wohnungen waren knapp gesät. In zahlreichen Gesprächen mit dem Bauverein Wesel und der Stadt Wesel intervenierten wir hier. Und das nicht nur für türkische Mitbürger*innen, sondern für Wohnungsuchende der unterschiedlichsten Nationalitäten. Ein weiterer Schwerpunkt war die Unterstützung bei der Einbürgerung - ich weiß nicht, wie viele Anträge wir dabei ausgefüllt haben. Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit war zudem unsere Aufklärungsarbeit in den Moscheen. Dann haben wir den Menschen bei ihren Besuchen im Konsulat geholfen. Und nicht zuletzt haben wir durch meinen Job bei Flachglas und meiner Mitwirkung in der Gewerkschaft Zugewanderte bei der Arbeitsvermittlung unterstützt. Auch wenn die Zeit zuweilen hart war und wir nicht wirklich viel Geld hatten - es war eine sehr schöne



Die Familie des Integrationspreisträgers Öncer Aydın.

Zeit, in der wir immer Hand in Hand gearbeitet haben.“

Wann sind Sie mit Ihrer Familie nach Deutschland und nach Wesel gezogen?

Nazmi Özbek: „Mein Vater ist 1969 allein nach Wesel aufgebrochen. Unsere Familie stammt aus der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Kayseri in Kappadokien in der Türkei. Ich bin ihm dann mit knapp 17 Jahren 1972 gefolgt, meine Mutter kam erst später nach. Das war eine strapaziöse Reise über Istanbul und München mit dem Zug direkt nach Wesel. Ich habe dann 5 Jahre bei Raiffeisen gearbeitet, bevor ich für weitere 5 Jahre zu Flachglas und dann zur Firma KHG in Friedrichsfeld wechselte. Meine endgültige berufliche Heimat habe ich dann bei der Flender GmbH gefunden - stolze 35 Jahre habe ich dort gearbeitet.“

Öncer Aydın: „Meine Eltern sind 1968 aus Kars nach Wesel gezogen - wie viele andere Türkinnen und Türken, die heute in Wesel leben. Ich habe in dieser Zeit bei unseren Verwandten in der Türkei gelebt und bin dann 1977 als Student gefolgt. Leider habe ich hier keinen Studienplatz bekommen, obwohl ich direkt einen Intensiv-Sprachkurs in Dortmund absolviert habe. So habe ich dann halt auf der Zeche

in Dinslaken unter Tage gearbeitet, bevor ich meinem Vater zu Flachglas nach Wesel folgte.“

Wie hat sich das Zusammenleben der Deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung seitdem entwickelt?

Öncer Aydın: „Die Zeiten waren sicherlich nicht einfach. Es war zunächst schwer, Menschen mit den unterschiedlichsten Mentalitäten zusammen zu bringen. Das Schöne ist, dass heute alle gut integriert sind - unsere Kinder sind in den verschiedenen Berufen, bei Unternehmen wie z. B. der Deutschen Bahn angekommen. Sie fühlen sich hier absolut zuhause. Folglich bewerte ich die Entwicklung als absolut positiv - in 10 Jahren sprechen wir überhaupt nicht mehr darüber, ob oder wie unsere Kinder integriert werden müssen.“

Nazmi Özbek: „Ich kann das nur bestätigen. Von unseren vier Kindern besuchten zwei das Gymnasium - was früher besonders war, ist heute ganz normal.“

Was ist Ihrer Meinung nach der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration?

Öncer Aydın: „Wir müssen unseren Kindern immer beibringen, konstruktive Lösungen zu



Familie Özбек am
Weseler Rheinufer

suchen und offen für alles zu sein. Wie bereits erwähnt, Vorurteile limitieren uns nur unnötig.“

Nazmi Özбек: „Die erste und die zweite Generation der deutschstämmigen Türkinnen und Türken ist eher unter sich geblieben und hat nur untereinander geheiratet. Heute ist es hingegen völlig normal, auch Menschen anderer Nationalitäten zu heiraten – im Gegensatz zu früher sind alle Familien bei dieser wichtigen Zukunftsplanung unserer Liebsten sehr entspannt. Dann ist der Sport eine hervorragende Gelegenheit, sich zu integrieren. Ein Ball, ein Platz – und los geht’s. Vor dem Tor sind alle gleich (lacht).“

Ich selbst habe damals bei Viktoria Wesel meine Tore geschossen und sehr viele Menschen im altherwürdigen Lippe-Stadion kennengelernt. Obgleich die Zeit sehr schön war, haben wir dann mit den unterschiedlichsten Charakteren wie Arbeiter, Steuerberater oder Rechtsanwälte Anadolu Spor gegründet – nicht zuletzt, um die Integrationsarbeit in Wesel zu fördern.“

Steht ein türkischer Verein nicht im Gegensatz zu einer erfolgreichen Integrationsarbeit?

Nazmi Özбек: „Nein, ganz im Gegenteil. Unser Vereinsname ist vielleicht türkisch, aber die

Spieler*innen und Mitglieder kamen von Anfang an aus allen möglichen Nationen. Besser konnte also eine Multikulti-Integrationsarbeit nicht funktionieren – der große Unterschied zu den alteingesessenen Clubs war jedoch, dass jeder jede Funktion – vom Platzwart über den Linksaußen bis hin zum Vorsitzenden – bekleiden konnte, und das völlig egal, ob er oder sie aus Afrika, Jugoslawien, der Türkei oder vom Fusternberg stammt. Insbesondere für die Kinder war der Verein die perfekte Anlaufstelle.

In den Spielen am Wochenende tritt man eh gegen alle anderen Mannschaften an. Und dass wir Türken*innen in der Mehrheit sind – wir stellen nun einmal in Wesel den größten Anteil der zugewanderten Bevölkerung. Insofern repräsentieren wir damit auch den Bevölkerungsdurchschnitt in der Stadt.“

Wie beurteilen Sie die Integrationsarbeit der Stadt Wesel?

Öncer Aydin: „Wesel ist seit jeher in der Beziehung eine absolute Ausnahmestadt und vorbildlich in Sachen Integrationsarbeit. Sogar die Länder-Arbeitsgemeinschaft LAGA hat uns immer gefragt: „Wie macht ihr das nur in Wesel?“ Nicht zuletzt aufgrund des starken Engagements von Musa Gücer hatten wir nie Proble-

me in unserer Nachbarschaft. Und an der Stelle möchte ich auf keinen Fall unbemerkt wissen, dass die Weseler Politik auch immer hinter uns gestanden hat. Das hat uns sehr motiviert.“

Nazmi Özbek: „Das kann ich nur bestätigen, alle Parteien haben uns herzlich aufgenommen. Herausstellen möchte ich dabei unsere Bürgermeisterin Ulrike Westkamp. Sie ist immer ausgesprochen freundlich, in allen Bevölkerungsgruppen präsent, überall dabei und ansprechbar. Wir sind ausgesprochen zufrieden mit ihr – als Bürgermeisterin, und auch als Mensch ist sie sehr wertvoll. Aber das empfinden die deutschen Mitbürger*innen ja auch. Als sie erstmals ihr Amt antrat, zählte ich zu den ersten Gratulanten. Das freut mich noch heute.“

Öncer Aydin: „Es gibt ein türkisches Sprichwort, was sinngemäß lautet: „Kadınların ellerinin gittiği yerde hiçbir şey kırılmaz. - Wo Frauenhände hingehen, geht nichts kaputt.“

Fühlen Sie sich persönlich vollständig in Deutschland integriert?

Nazmi Özbek: „Ich lebe hier seit 47 Jahren und habe hier immer sehr gerne gearbeitet. Ich fühle mich vollständig integriert. Generell sehe ich vor allem für die jungen Menschen kaum noch Schwierigkeiten.“

Öncer Aydin: „Zuhause ist, wo meine Familie ist. Ich liebe dieses Land, hier lebt meine Familie, hier leben meine Enkel. Was will ich mehr?“

Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Integrationsrats rund um Cihan Sarica?

Nazmi Özbek: „Cihan Sarica ist nicht nur in seiner Funktion als Vorsitzender des Integrationsrats sehr aktiv und tritt engagiert für die Belange der ausländischen Bevölkerung ein, was uns sehr erfreut. Mit seiner erfolgreichen Arbeit trägt er stark dazu bei, dass sich diese Institution in Zukunft mit anderen Zielgruppen beschäftigen wird: Die Zuwanderer*innen der letzten Generationen sind nun angekommen, es wird stattdessen immer mehr um die neuen Asylsuchenden aus fernen Ländern gehen.“

Öncer Aydin: „Genau. Die Wohnungs-, Sprach- und Ausbildungsprobleme der Zuwanderer*in-

nen aus Ländern wie Italien, Griechenland oder der Türkei wurden weitestgehend gelöst. Es gilt, nun auch die Menschen aus Gebieten wie Syrien, Afghanistan oder Afrika vermehrt zu unterstützen.“

Was halten Sie von der Arbeit unserer Staatssekretärin Serap Güler?

Nazmi Özbek: „Serap Güler leistet eine hervorragende Arbeit – sie ist sehr aktiv. Ich durfte sie erst letztens persönlich erleben, als sie im Kreishaus war und mit uns und dem Landrat über die Corona-Pandemie debattierte. Wir würden uns sehr freuen, wenn sie noch öfter unsere Moscheegemeinden besucht. Hier trifft sie auf genau die Leute, um die es geht. Die Mehrheit der Muslime in Wesel sind in verschiedenen Moscheen organisiert. Darüber erreicht man viele Menschen. Unsere Jugend wird eher Parteien wie der CDU oder der SPD beitreten.“

Welchen Beitrag kann jeder einzelne Bürger*in zur Integration leisten?

Öncer Aydin: „Es ist sehr wichtig, auf allen Ebenen eine gute Nachbarschaft zu pflegen. Integration fängt im Kleinen an – zum Beispiel beim Kaffeetrinken in der Nachbarschaft, damit man sich besser kennenlernt. Die jungen Menschen sollten offen auf alle zugehen und auf jeden Fall eine Ausbildung machen oder studieren. Bildung ist sehr wichtig.“

Nazmi Özbek: „Ein Miteinander und Verständnis in allen Lebenslagen ist das Entscheidende. Mittlerweile gehen wir auch zu Beerdigungen der Nachbarn.“

Was lieben oder schätzen Sie an Deutschland und den Deutschen? Und was nervt Sie?

Öncer Aydin: „Ich wollte in einem Sozialstaat leben, und daher bin ich in Deutschland sehr glücklich. Meine Familie und ich sind sehr zufrieden in Wesel – uns geht es gut.“

Nazmi Özbek: „Wichtig ist, dass das Qualitätssiegel „Made in Germany“ wieder an Bedeutung gewinnt. Für eine erfolgreiche Zukunft in unserem Land benötigen wir gut ausgebildete Menschen, dazu bedarf es Zuwanderung. Auch in Wesel.“



Ein Blick nach vorne: #next Generations21.

Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller.

Die große Mehrheit der türkischstämmigen Menschen in Wesel und in der ganzen Republik identifiziert sich mit Deutschland. Sie sind zufrieden mit ihrem Leben und möchten für immer bleiben – gerade die in Deutschland geborenen jungen Leute der „Next Generation“ fühlen sich hier zuhause.

Die Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge belegt es: Die meisten türkischstämmigen Bürger*innen fühlen sich mittlerweile mit Deutschland stark verbunden. Dies trifft in besonderem Maße auf die in Deutschland Geborenen zu. Wichtig sind den Menschen dabei zwei Aspekte: Das Gefühl des „Zuhause-seins“ sowie die räumliche Nähe zu Familienangehörigen.

Next Generation: die dritte Generation wird erwachsen

Ein Drittel der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund ist bereits in Deutschland

geboren und hat Eltern, die beide selbst Migrationserfahrung aufweisen. Hinzu kommen diejenigen, die in Deutschland geboren wurden und nur ein Elternteil mit eigener Migrationserfahrung haben.

Die dritte Generation der türkischstämmigen Bürger*innen wird erwachsen oder ist es bereits: Sie sind integriert, sprechen die deutsche Sprache perfekt und starten ihre Karrieren in allen Bereichen, die sich ihnen bieten. Sie studieren bzw. haben bereits einen akademischen Abschluss, durchlaufen eine berufliche Ausbildung und fast alle haben einen Schulabschluss erfolgreich gemeistert.

Junge Menschen wie die Mathematik- und Englisch-Lehrerin Simla Filipiak stehen für die „Next Generation“, die in Wesel und in Deutschland zuhause sind.

Lebensverbesserung schon bei der zweiten Generation

Bereits die zweite Generation der Türkischstämmigen ist im Durchschnitt besser gebildet als die ersten Einwanderer*innen, die aufgrund des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens nach Deutschland kamen. Diese Generation bewertet ihre deutschen Sprachkenntnisse mit „Sehr gut“ oder „Gut“, lebt in größeren Wohnungen bei gleichzeitig kleineren Familien, hat weitaus mehr soziale Kontakte zu Deutschen und nutzt viel mehr deutschsprachige Medien als ihre Eltern.

Schulbildung der türkischstämmigen Frauen stark verbessert

Die Situation der Frauen in Deutschland mit türkischstämmigem Migrationshintergrund hat sich mit dem Generationenwandel deutlich verbessert. Herrschte in der ersten Generation noch ein großes Gefälle zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Schulbildung, so glich sich dieses bereits in der zweiten Generation an.

Die Anteile der Personen mit abgeschlossenem Studium sind – sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen – über die Generationen etwa gleich groß. Jedoch studierten Frauen seltener als Männer. 6,2 % der Frauen der ersten Generation und 7,4 % der zweiten Generation gaben an, ein Studium abgeschlossen zu haben, während es bei den Männern 14,3 % respektive 13,7 % sind.

Doppelt so viele Frauen mit Berufsausbildung

Und auch der Anteil der Frauen mit beruflicher Ausbildung ist stark angewachsen: In der ersten Zuwanderergeneration gaben sieben von zehn Frauen an, über keinen beruflichen Bildungsabschluss zu verfügen – dieser Anteil ist in der zweiten Generation stark gesunken. Bei den Männern sank der Anteil ohne Ausbildung im Generationenvergleich um etwa ein Drittel, bei den Frauen halbierte er sich sogar.

Im Vergleich zu der gesamten deutschen Bevölkerung sind diese Bildungs-Quoten immer noch niedriger. Doch die Erwerbsbeteiligung bei den türkischstämmigen Männern der zweiten Generation liegt mit rund 80 Prozent gleichauf wie der bundesweite Durchschnitt

- bei den Frauen mit über 53 Prozent jedoch noch darunter.

Auf dem Vormarsch: Die dritte Generation

Von Generation zu Generation verbessern sich die Lebensumstände der türkischstämmigen Einwanderer*innen. Die dritte Generation profitiert noch mehr als die zweite von dem Bildungssystem in Deutschland und den damit verbundenen Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg.

Und da steht auch schon die vierte Generation in den Startlöchern: Die Kleinsten werden bereits zum Kindergarten angemeldet. Next Generations – oder auch in der Sprache ihrer Vorfahren: Sonraki nesiller. ²⁴

Quellenangaben Text

1 Broschüre der Türkischen Anstalt für Arbeit und Arbeitsvermittlung, 1963: Wie geht man als Arbeiter nach Deutschland? (Türkischer Originaltitel: İşçi Olarak Almanya'ya Nasıl Gidilir), Nr. 28. Ankara.

2 bmbf.de, 19.03.2021.

3 Wikipedia, 2021: Uğur Şahin, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Uğur_Şahin, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

4 Wikipedia, 2021: Özlem Türeci, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Özlem_Türeci, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

5 Autor, 2020: Vom Gastarbeiterkind zum Weltretter. Rheinische Post, 10.11.2020, unter: https://rp-online.de/panorama/coronavirus/biontech-gruender-ugur-sahin-vom-gastarbeiterkind-zum-retter-der-menschheit_aid-54532197 [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

6 Gennies, S., 2020: Von Einwandererkindern zu Multi-Milliardären. Das ist das Paar hinter dem Corona-Impfstoff. Tagesspiegel, 09.11.2020, unter: <https://plus.tagesspiegel.de/gesellschaft/von-einwandererkindern-zu-multi-milliardaeren-das-ist-das-paar-hinter-dem-corona-impfstoff-66836.html>, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

7 FAZ, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/hans-werner-sinn-warum-biontech-bewundernswert-ist-17074191.html>, 29.11.2020.

8 Kanzlerin #Merkel in der Videoschleife mit den Gründern von #Biontech, Özlem Türeci und Uğur Şahin #Impfstoff #Corona pic.twitter.com/GV6AnMPeBT – Steffen Seibert (@RegSprecher) December 17, 2020 MERKEL: ALMANYA.

9 Eckes, N., 2010: Guten Morgen Abendland, Köln: Bastei Lübbe.

10 nw news, https://www.nw.de/nachrichten/kultur/kultur/3994360_Nazan-Eckes-ueber-Integration-und-Zusammenleben.html, 19.11.2010.

11 Wikipedia, 2021: Fatih Akin, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Fatih_Akin, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

12 Wikipedia, 2021: Erol Sander, unter: <https://de.wikipedia.org/wiki?curid=770147>, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

13 Todeskino, M., J. Veh & A. Bach, 2013: Erfolgreiche Deutsch-Türken in Deutschland, Deutsche Welle, 05.08.2013, unter: <https://www.dw.com/de/erfolgreiche-deutsch-tuerken-in-deutschland/g-16997099>, 18.07.2021.

14 Timm, U., 2021: Schriftsteller Feridun Zaimoglu: Migrationshintergrund? "Das ist ein Affen-Wort!". Interview mit Feridun Zaimoglu. Deutschlandfunk Kultur, 09.02.2021, unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/schriftsteller-feridun-zaimoglu-migrationshintergrund-das.970.de.html?dram:article_id=492264, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

15 Quelle: Daten der Stadt Wesel, Stand 30.06.2021.

16 <https://www.doenergrill24.de/doener-kebab/>, 18.07.2021.

17 o. A., 2020: Zwei Herzen schlagen in einer Brust: Deutsch-Türkische Fußballer müssen sich immer erklären, Der Tagesspiegel, 06.10.2020, unter: <https://www.tagesspiegel.de/sport/zwei-herzen-schlagen-in-einer-brust-deutsch-tuerkische-fussballer-muessen-sich-immer-erklaeren/26249080.html>, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

18 Özil, M., 2017: Die Magie des Spiels, Köln: Bastei Lübbe.

19 Schulze-Marmeling, D., 2018: Über "Deutsch-Türken", die Nationalelf und völkische Träume, Die Werkstatt, 13.06.2018, unter: <https://www.werkstatt-verlag.de/index.php/node/253>, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

20 Elyasa Süme, <https://www.transfermarkt.de/elyasa-sume/profil/trainer/59812>, 18.07.2018.

21 Magazin Socrates, 04 -05 2021, # 48.

22 Wikipedia, 2021: Erhan Önal, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Erhan_Önal, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

23 Quelle: Migrationsbericht 2019, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Stand 12/2020.

24 Quelle: Working Paper 81: „Türkeistämmige Personen in Deutschland, Erkenntnisse aus der Repräsentativuntersuchung, „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2015“ (RAM), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015.

25 Wikipedia, 2021: İlkay Gündoğan, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/İlkay_Gündoğan, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

26 Magazin Socrates, 04 -05 2021, # 48.

27 <https://www.sport1.de/news/fussball/dfb-team/2021/03/nationalmannschaft-dfb-pk-mit-loew-und-can-vor-island-im-liveticker>, 24.03.2021.

28 <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/ilkay-guendogan-traegt-kapitaensbinde-im-dfb-team-mit-stolz-16100846.html>, 21.03.2019.

29 www.wesel.de, 14.08.2021.

30 Wikipedia, 2021: Kaya Yanar, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Kaya_Yanar, [zuletzt abgerufen: 18.07.2021].

31 TAZ, Sabine am Orde, 11.07.2021, <https://taz.de/CDU-Politikerinnen-mit-Zukunft/!5782308/> zuletzt abgerufen: 20.09.2021.

32 Tagesspiegel, Georg Ismar und Maria Kotsev, 16.05.2021, <https://www.tagesspiegel.de/politik/nrw-staatssekretaerin-serap-gueler-im-interview-muessen-gegen-diese-haessliche-fratze-des-antisemitismus-klare-antworten-finden/27193842.html>, zuletzt abgerufen 20.09.2021.

33 Bundespräsident Frank Walter Steinmeier, 19. März 2021, Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Özlem Türeci und Ugur Şahin im Schloss Bellevue in Berlin, 19. März 2021.

Bildnachweise

S. 1 S. Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw **2** Bildarchiv Stadt Wesel; **S. 3** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw **S.4** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; Imago Images; Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 5** Shutterstock, Markus Wissmann; Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; Shutterstock, Michele Morrone; **S. 6** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; Nurcan Aydindag; Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 7** Bildarchiv Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 8** Shutterstock, Prehistoric; **S. 9** Shutterstock, AlexLMX; **S. 10-11** Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung; **S. 12** Bildarchiv Stadt Wesel; **S. 14-15** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S.16-17** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 18/19** Imago Images **S. 20** Imago Images **S. 23** Shutterstock, MasterKeySystem; **S. 24-25** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 26** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 28-29** Imago Images **S. 30** Shutterstock, Markus Wissmann; **S. 31** Shutterstock, Denis Makarenko; **S. 33** Shutterstock, Featureflash Photo Agency; **S. 34** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 36** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 38** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 39** Pixabay; **S. 40** Pixabay; **S. 42** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 44** Shutterstock, Photyh; **S. 45** Shutterstock, Bukarev Oleg; **S.46** Shutterstock, A. Ricardo; **S. 48** Shutterstock, Michele Morrone; **S. 51** Shutterstock, Ugur Senpire; **S. 52** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 53** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 54** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 56-57** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 59** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 61** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 62 - 63** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 64** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 65** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 66** Nurcan Aydindag; **S. 67** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 68-69** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 70-71** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 73** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw: **S. 76** Bilegenur Zaman; **S. 79** Bilegenur Zaman; **S. 82** Bildarchiv Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; **S. 84** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 87** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica; **S. 88** Bildarchiv Stadt Wesel, **S. 89** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 91 - 92** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 94** Bildarchiv Stadt Wesel, Flaggschiff Film, Stephan de Leuw; **S. 99** Bildarchiv Stadt Wesel, Cihan Sarica

Impressum

#next generations21

Die nächsten Generationen. Sonraki nesiller

60. Jahrestag des Anwerbeabkommens mit der Türkei

Herausgeberin:
Stadt Wesel

2021 Copyright Stadt Wesel

Konzeption und Redaktion:
Claudia Wenzel,
Integrationsbeauftragte der Stadt Wesel

Gestaltung:
Stadt Wesel

Organisation und Fotografie:
Cihan Sarica, Vorsitzender des
Integrationsrates der Stadt Wesel

Bildnachweise und Bildrechte:
Siehe Seite 98 – unterstützt durch
WeselMarketing GmbH

1. Auflage: 1.000 Stück

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung
der Stadt Wesel.

